

1 **I.a. Interview mit Regisseurin (R)**

2

3 R: Lläuft.

4 E: Gut. Genau. Die erste Frage wäre, wie eigentlich das Projekt zustande gekommen ist.

5 R: Da bin ich ja nicht dabei gewesen, als das Projekt zustande gekommen ist. Also das war vor meiner
6 Zeit. Das hat eine österreichische, soweit ich weiß, Regisseurin zusammen mit [Leiterin 1 des ÜT-
7 Seminars] von der Uni ins Leben gerufen oder halt hatte die Idee zusammen. Und ich, bei mir ist es so
8 angekommen, ich kann es dir einfach aus meiner Sicht erzählen, dass [KL] vom Theaterhaus eines
9 Tages ganz verzweifelt war und sagte, also hat mit immer schon erzählt von diesem ‚Woyzeck‘-
10 Projekt, dass das irgendwie demnächst ansteh,stünde und was sie da vorhaben. Und ich selber hatte
11 auch schon mit auch schon mit Dolmetschen zu tun, also das wir gedeutsch, gedolmetscht worden
12 sind, also unsere Theaterstücke. [00:01:00] Das heißt, da hatte ich schon eine Verbindung mit [KL],
13 darüber einfach so zu reden. Und da hatte ich das im (Begriff?) erfragt. Und hat sie immer gesagt:
14 „Ja, jetzt freue ich mich. Und es geht dann im Herbst los.“ Und im Herbst selbst war sie dann plötzlich
15 total aufgelöst und sagte: „Die Regisseurin kann es nicht machen. Die ist krank“ oder aus irgendwel-
16 chen Gründen jedenfalls kann sie nicht zur Verfügung stehen. „Und jetzt muss ich ganz schnell je-
17 manden suchen, die oder der Regie macht.“ Und, genau, dann hat sie eben auch schon [Vorstand des
18 Theaterhaus] gefragt gehabt, der Vorstand im Theaterhaus ist. Das musste, das war eigentlich auch
19 fertig schon zeitmäßig auch geplant, sodass er, der hatte da keine Zeit. Der hatte da eine andere Pro-
20 duktion. Und dann habe ich gesagt, als sie da neben mir stand und das erzählt hat, da ja habe ich
21 gesagt: „Frag doch mal mich.“ So ganz so spontan, weil ich mit ‚Woyzeck‘, weil ich wusste das schon
22 thematisch, worum es geht und ich mit Büchner einfach schon im Studium gearbeitet habe, auch
23 selber schon gespielt habe in ‚Dantons Tod‘ und ‚Woyzeck‘, also in so Inszenierungen innerhalb des
24 Studiengangs. Ist lange her. [00:02:02] Und war aber so wie: Oh ja, Büchner ist interessant und ja
25 sowieso interessant, weil ich selber ja inklusiv insofern gearbeitet habe oder sagen wir mal eher in-
26 tegrativ, heißt es immer so schön. Ich würde sagen transkulturell. In meinen Projekten mit Laien hat-
27 te ich auch soziokulturell relativ viel gemacht schon und zuletzt eben den ‚Unterwegschor‘ mit Leu-
28 ten aus den unterschiedlichsten Ländern. Also mit Sprache und diesem, diesem Problem der Über-
29 setzung, mit all solchen Sachen hatte ich sozusagen schon zu tun. Habe das immer so für mich am
30 Rande so mitgenommen als Nebeneffekt, was ich da lerne. Und fand das jetzt irgendwie spannend,
31 dachte: Ach, nochmal eine neue Gruppe, auch neue Zielgruppe. Spannend. Und habe das einfach so
32 dahingesagt. Und [KL] hat am nächsten dann Tag gesagt: „Ja, jetzt frage ich dich auch direkt mal.“
33 Also wahrscheinlich gab es noch eine Rücksprache mit dem Team. Und so kam das ins Rollen. So kam
34 das Projekt zu mir. Also es nicht, ganz ganz anders als üblicherweise ich freies Theater mache.
35 [00:03:02] Nämlich ich habe eine Idee und verwirkliche die und suche mir dazu Leute und habe dann
36 auch die Produktionsleitung so meistens inne. Ist das jetzt halt zu mir gekommen. Und, genau, viel-
37 leicht reicht das. Sonst musst du nochmal genauer nachfragen.

38 E: Und hattest du vorher schon Erfahrungen mit tauben oder schwerhörigen Menschen?

39 R: Ja, da muss ich jetzt mal ganz stark überlegen. Also ich habe das Thema gestreift schon als ich in
40 den Neunzigern mit einer meiner, meiner besten Freundinnen zusammenwohnte, die hier in Hildes-
41 heim Sozialpädagogik studiert hat und dabei sich auf Gehörlose sozusagen spezialisiert hat. Die hat,
42 da habe ich also verfolgt, weil ich mit ihr direkt auch wohnte, dass sie diese Sprache lernt und ich...
43 Da hat, da war auch schon fertig. Da war sie schon fertig. Also das war schon vorher hatte ich damit
44 Kontakt, als wir nicht zusammenwohnten, aber als wir zusammen wohnten, habe ich dann natürlich
45 mitgekriegt, in welchen Bereichen sie dann eben gearbeitet hat und was sie erzählt hat von, von...
46 [00:04:05] Ich glaube, die hat nicht mal DGS gelernt. Nee, das ist ja Quatsch, ne. Da gab es ja wahr-
47 scheinlich erst irgendwann. Ich weiß es gar nicht mehr genau. Aber sie hat, hat sie heute auch mal zu
48 mir gesagt, dass sie in DGS gar nicht so drauf hat, weil sie das in ihrem Studium noch nicht so gelernt
49 hat. Die hat wahrscheinlich dieses Lautsprach, Lautbegleitende, >E: Lautsprachbegleitende Gebär-
50 den.< Lautsprachbegleitende Gebärden >E: Ja.< gelernt. Genau. Und so hatte ich immer schon mit
51 diesem Thema. Und ich fand für mich, wenn sie gebärdet hat, fand ich immer super spannend, was
52 das für eine Wirkung auch ja für die Bühne haben könnte. Also das war immer schon so mein Gedan-
53 ke: Ich will das auch mal lernen. Ich will damit mal was zu tun haben. Genau. Und so ist, so ist das

54 halt immer mal passiert. Sie selber ist schwerhörig auch inzwischen. Das, ja, das ist halt einfach so
55 passiert. Das heißt, da habe ich auch so gehört: Die hat Hörgeräte jetzt und sie hat das lange nicht
56 gewusst, dass sie schwerhörig ist und hat, wusste nur, dass es unheimlich anstrengend ist, Gesprä-
57 chen, gerade wenn viele Menschen da sind, zu folgen und so. [00:05:08] Genau, also da, da, mit der
58 Zielgruppe habe, habe ich nicht so viel zu tun, aber da bin ich irgendwie, habe ich mal so ein bisschen
59 gestreift das Ganze. Und ich habe auch immer im Zug, wenn ich Leute, weil wir haben ja in Hildes-
60 heim dieses LBZ und wenn man so nach Hannover fährt, dann hat man oft eben Schüler und Schüle-
61 rinnen, die nach Hause fahren und so und das immer irgendwie so beobachtet und bin unheimlich
62 interessiert daran immer schon auch gewesen, herauszufinden: Worüber wird da geredet? Kriege ich
63 das irgendwie raus? Und finde schön, dass, auch wieder, dass es total schwer ist, weil es, weil man
64 denkt dann eben, dass die alle gerade unheimlich aufgeregt sind, nur weil das eben so ne raumgrei-
65 fenden Gesten sind. Aber dass das eben noch gar kein Indikator dafür ist, das lerne ich jetzt auch
66 noch mehr. Aber ich halt nicht in meiner Verwandtschaft oder in der Bekanntschaft, ja doch, mal von
67 meiner Mutter hat, das habe ich damals mitgekriegt als Jugendliche noch, ein Kind gekriegt, das taub
68 ist und wurde aber, also was die dann auch relativ spät dann irgendwie erst im Babystadium bemerkt
69 haben, weil es diese Tests noch nicht gab. [00:06:11] Aber mit dem hatte ich irgendwie, also über-
70 haupt mit deren Kindern hatte ich wenig Kontakt. Also das ist aber was, was irgendwie so vorkommt
71 scheinbar, genau. Und, aber in meinen Projekten noch nicht, >E: Okay.< kann ich sagen.
72 E: Aber du hast jetzt in der Vorbereitung für das Projekt schon auch Gebärdensprachkurse belegt?
73 R: Fand ich irgendwie sinnvoll und habe, genau, weil das war, glaube ich auch, dass [KL] und [Produk-
74 tionsleiterin] hatten da auch sich schon angemeldet. Und dann habe ich gesagt: Oh, das mache ich
75 auch direkt mit und habe einen Anfänger- und einen sogenannten Fortgeschrittenen-, aber das da
76 würde ich immer noch sagen, das ist immer noch ein Anfängerkurs mitgemacht. Und fand das, hat
77 mir total viel Spaß gemacht. Und habe da auch schon über die Lehrerin, die uns auch viel natürlich
78 von ihrer Kultur mitgeteilt hat. [00:07:02] Also wa, woher kommen bestimmte Gebärden, ne. Wieso
79 figurativ, warum so, aha. Oder welche Geschichte haben die auch? Früher hat man Frau so gebärdet,
80 heute macht man es so, aha. Früher die Stöckelschuhe, mhm, okay, also an der Äußerlichkeit festge-
81 gemacht, wie, ist ja auch der Ohrring. Also so dass, dass, aha, dass da auch Entwicklung in so einer
82 Sprache drin ist. Dass das ja eben Unterschiede von Bayern zu alleine an dem Material eben, was wir
83 eben bekommen hatten, die Bücher, die wir hatte. Wo klar war: Aha, es gibt eine für Süddeutschland
84 und eine für Norddeutschland. Und das ist nicht alles, sondern es, eben auch regionale Unterschiede
85 und so weiter. Also da habe ich relativ viel schon mitgenommen an Idee, wie komplex das ganze
86 Thema auch ist, so.
87 E: Wie habt ihr die Schauspieler zusammengesucht für die Inszenierung?
88 R: Ja, das war alles ziemlich Holter di Polter, da wir das ja so im Flug übernehmen mussten und im
89 Prinzip angepeilt war,... [00:08:05] Also als klar war, dass wir das oder dass ich, damals war es noch,
90 dass ich das übernehme. Ich habe noch [Dramaturgin] mit ins Boot geholt, [Dramaturgin], weil ich
91 wollte eigentlich eine Ko-Regie. Ich habe gedacht: Uh, das wird echt ganz schön anstrengend. Ich
92 glaube, das wäre gut, sowas zu zweit zu machen. Habe ich auch durchaus schon viele Erfahrungen,
93 gute Erfahrungen mit gemacht. Und dann fand sich aber keine Ko-Regie hier vor Ort. Hatten wir so
94 ein bisschen rumprobiert. Wer könnte das machen aus dem Studium auch, Leute die schon in ähnli-
95 che Richtung auch schon gearbeitet haben. Naja, hat nicht geklappt. Dann haben wir zusammen
96 überlegt: Ganz schnell wir müssen in drei Wochen ein Team zusammen haben. Wie machen wir das?
97 [00:09:02] Und vom Theaterhaus mehr oder weniger gesetzt, das hätten wir ändern können, wenn
98 wir jetzt ganz viele Kontakte gehabt hätten, waren aber [DGS-kompetente Schauspielerin] und [TW].
99 Genau, also da, das, weil der, die wussten: Die haben schon auch mal was gemacht. Die sind verfü-
100 bar. Die sind offen dafür. Da ist der Weg nicht so weit, jemanden, also man muss ja nicht alles bei so
101 einem Experiment von, von, von Null aufrollen oder es sich besonders schwer machen, sondern da,
102 das wäre eine Möglichkeit. Und dann haben wir versucht noch über [TW] noch zu Kontakten zu
103 kommen oder zu sagen, war so eine Idee: Mensch, wir könnten vielleicht auch die Schüler und Schü-
104 lerinnen vom, vom LBZ mit reinholen als Chor, war mal so eine Idee. Dann stellte sich aber heraus,
105 das hat [DGS-kompetente Schauspielerin] uns relativ schnell gesagt, dass das dadurch dass die gar
106 nicht in Hildesheim wohnen unter Umständen, also immer wegfahren, einfach nicht kompatibel ist

107 mit Proben. Außerdem war dann irgendwann, also sie hat dann einzelne Schüler und Schülerinnen
108 vorgeschlagen aus ihrem Theaterkurs, glaube ich, den sie da leitet. [00:10:03] Und als aber deutlich,
109 ihr auch immer deutlicher wurde, was das für ein Stück ist, hat sie dann gemeint: Oha, das ist vor
110 allem schwer zu vermitteln an die Eltern auch. Also selbst wenn die Kinder da jetzt, also wir machen
111 ja jetzt keinen Splatter oder so, aber dass man trotz allem den Eltern das ja irgendwie erklären muss,
112 was man da tut. Und dass das eine Hürde ist und wahrscheinlich sehr schwer sein wird. Und dann
113 haben wir aus Zeitgründen gesagt: Okay, dann machen wir das nicht so. Dann, was gab es denn? Ach
114 ja, und die, die, es war von, von dem Konz, ursprünglichen Konzept vorgesehen, dass das eben Profis
115 und Gehörlose, wo wir ja nicht so viele Profis offenbar zur Verfügung haben. Also dass das schon klar
116 ist, dass das zwischen Laien und Profis irgendwie eine Mischung werden wird. Und, und habend dann
117 einfach bei uns geguckt: Welche kennen wir, welche Leute, welche Profis, die aber trotzdem Berüh-
118 rung auch mit freier Szene und sowas schon hatten, also die jetzt nicht nur aus dem Stadttheater
119 kommen? [00:11:00] Genau. Und das war eigentlich eher so persönliche Kontakte und rumgefragt
120 ganz viele Leute. Auch das Theaterhaus hat Namen reingegeben und so, weil wir relativ schnell, wie
121 gesagt, in drei Wochen unter Zeitdruck Leute zusammen haben mussten. Genau, und die haben alle
122 zugesagt. Dann standen wir in den Startlöchern und dann hieß es: Die Gelder sind aber noch nicht
123 sicher von ‚Aktion Mensch‘. Und dann konnte man keine Verträge machen. Dann konnte man nicht
124 anfangen zu arbeiten. Und so ist es dann eben nochmal verschoben worden. Und dann hätte man im
125 Prinzip Zeit gehabt, hatte aber schon das Team gefragt und die haben zugesagt. Dann kann man auch
126 nicht sagen: Oh, wir wollen das alles nochmal, wollen nochmal mehr Gehörlose dazu nehmen oder
127 so. Das wäre halt alles schön gewesen, aber das war dann einfach gesetzt und der Rubel war gerollt.
128 Und jetzt hatten wir relativ Zeit, viel Zeit für die Fassung, die zu entwickeln. Und, ja, ist jetzt so, wie
129 es, wie es gekommen ist. Also es ist jetzt alles für mich nicht so super befriedigend, weil es einfach
130 nicht, nicht der Weg wäre, wie ich normalerweise so ein Projekt aufstellen würde, ne, wie ich jetzt so
131 rangehen würde. [00:12:08] Aber das, ich glaube, das ist von allen Seiten so. Das ist halt so gekom-
132 men. Das ist nicht, ne, keiner wollte das genau so haben und so hat es sich entwickelt. Und wir versu-
133 chen, das Beste draus zu machen. Ich glaube, so kann man das sagen.

134 E: Und wie ist [beteiligte GSD] da noch dazu gekommen?

135 R: Ach klar, das war ja von, auch von Anfang an gesetzt, dass Dolmetscher*innen dabei sein werden.
136 Und [KL] vom Theaterhaus, die ist halt relativ viel in so, die ist, ich glaube, in so Inklusiv-Gremium hier
137 für die, für Hildesheim. Da gibt es so einen Rat Inklusion von allen Kulturschaffenden. Weiß nicht, ob
138 das auch ein erweiterter Rat ist, aber es ist, sind vor allem die Kulturschaffenden, die zu dem Thema
139 arbeiten. Treffen sich da regelmäßig. Und sie ist aber auch überregional unterwegs in der Sache und
140 hat da eben auf irgendeinem, einer Tagung, was weiß ich, Veranstaltung eben kennengelernt und hat
141 [beteiligte GSD] auf schon vorher verpflichtet, zu dolmetschen bei verschiedenen Produktionen.
142 [00:13:09] Hat sie dieses Jahr auch bei uns gemacht. Nee, hat sie nicht gemacht. Hat sie nur im Vor-
143 feld gemacht, den, hat sozusagen den Werbefilm für Gehörlose gemacht für ein Stück, das wir im
144 Ehrlicher-Park open-air aufgeführt haben. Das heißt, ich hatte mit ihr dann darüber schon ein ganz
145 bisschen zu tun, den Namen schon mal kennengelernt, aber den, die hat [KL] im Grunde auch mitge-
146 bracht. Es war aber klar: Wir brauchen noch eine Zweite. Da habe ich Kontakt zu [bekannte GSD], die
147 uns eben vor vielen Jahren schon mal gedolmetscht hat in Hannover, die bei ‚Mädchen wie die‘ auch
148 dabei war. Mit der habe ich zum Beispiel auch gesprochen, ein Telefonat dann nach ‚Mädchen wie
149 die‘ gehabt. Und weil ich einfach wissen wollte: Wie war der Prozess und die hat mir eben auch ganz
150 viel erzählt über, wie anstrengend das war mit den Texten, mit Übersetzung, wie viel Zeit das gek...
151 Und die Vermutung hatte ich schon. Das Gefühl hatte ich sehr stark, dass das tricky werden könnte
152 und viel Zeit kosten würde. [00:14:02] Und wir haben diese Zeit aber nicht eingeplant. Also das Thea-
153 terhaus hat eben auch das behandelt wie eine normale Produktion, also fünf Wochen, sechs Wochen
154 Produktionszeit. Und ich hatte irgendwie die ganze Zeit so das Gefühl: Hm, könnte knapp werden.
155 Und ich frage mal nach, was so, was [bekannte GSD] so sagt. Und als sie das irgendwie so bestätigte
156 und auch meinte, das wäre nervenaufreibend gewesen, dachte ich so: Okay, ich kann mich schon mal
157 innerlich vorbereiten, dass, dass das nicht so easy wird, ne. Und das war aber, ist aber hilfreich, dass
158 die das, das zu hören und... Sonst wären wir reingeschlittert und hätten gedacht: Oh Gott, wir ma-
159 chen was falsch oder so, ne. Das ist eben der Prozess. Das ist halt so. Genau. Und [bekannte GSD]

160 konnte aber nicht, weil die kleine Kinder hat und einfach diese Probenzeiten vormittags einfach nicht
161 kompatibel waren. Und so hat das Theaterhaus mehr oder weniger dann rumgefragt, wer, welche
162 Dolmetscherinnen [beteiligte GSD] noch kennt und so. Aber als ich [beteiligte GSD] kennenlernte,
163 und ich hatte eben schon im Kopf, dass ich gerne das irgendwie anders haben möchte, als dass die,
164 die Dolmetscherinnen an irgendeiner Stelle fest stehen, fest verankert und einfach ein bisschen wie
165 so ein Fremdkörper sind, dass ich gerne möchte, dass jemand mit auf die Bühne kommt. [00:15:14]
166 Und das habe ich relativ früh mit ihr besprochen, weil sie auch für mich so wirkte gleich wie so ein,
167 wie so ein Typ, die da irgendwie vielleicht Lust zu haben könnte. Und sie sagte: „Uh, ja, irgendwie
168 spannend. Klingt gut. Ich bin dafür offen.“ Hat aber auch drauf hingewiesen, dass es eben durchaus
169 auch von der Community kritisch gesehen werden könnte da so. Aber wir haben gesagt: „Das ist eh
170 ein Experiment. Und da probieren wir das aus. Und dann werden wir ja hinterher hören, wie es an-
171 kommt.“ Und daran arbeiten wir ja jetzt ja noch genau an ihrer Rolle auf der Bühne. Genau, so sind
172 die Leute zusammen gekommen. Jetzt haben wir sie alle, ne. >E: Ja.< Ja. Die Uni ist halt auch gesetzt
173 gewesen. Das ist auch was, was, was auch so ein bisschen unwägbar nach wie vor ja ist, wie das ge-
174 nau eigentlich laufen kann und so. [00:16:05] Also da konnte auch keiner, obwohl es schon Zusam-
175 menarbeiten gab, gab es aber nicht eine Übergabe an mich, dass ich jetzt irgendwie wüsste, wie das
176 ganze läuft, sondern das ist, ist etwas, was offenbar auch noch erprobt wird auch von Uniseite, ge-
177 nau.

178 E: Jetzt bei deiner Regiearbeit, was machst du so anders als bei nur hörenden Projekten?

179 R: Hm. Ja, es ist halt vor allem der Kommunikationsprozess oder der... Also das auffälligste fand ich,
180 habe ich ja schon mal gesagt, dieses, dieser Moment, wo man draußen sitzt und Schauspieler in der
181 Rolle bleiben können, aber ja hören können, wenn ich was sage. Wenn ich sage: „Ja, macht das wei-
182 ter.“ Also das ist etwas, was ich hier jetzt tatsächlich gar nicht benutzen kann oder auch nicht mehr
183 benutze, auch nicht mal bei den Hörenden benutze automatisch. [00:17:00] Weil das, weil das ist
184 eigentlich ganz schön, weil die im Fluss bleiben können und so können aufnehmen, können gleich
185 umsetzen. Das erspart einem manchmal Zeit, so. Und das geht aber nicht, weil wir alle mitnehmen
186 wollen. Und deswegen müssen wir in solchen Momenten eben abrechnen und das wieder vermit-
187 teln, um dann wieder einzusteigen. Also, ich glaube, das ist, tja, die größte Veränderung. Ich selber
188 merke das gar nicht so, ehrlich gesagt, was ich jetzt so viel anders mache. Aber es sind halt dadurch,
189 dass diese Kommunikationsprozesse, dieses immer wieder sich verständigen müssen über, nicht nur
190 über: Was macht [TW]? Oder kriegt [TW] die Cues mit? Oder... Sondern das ist ja auf so verschiede-
191 nen Ebenen gleichzeitig findet statt auch: Wollen wir erzählen, dass er, also ist das, ist das okay, dass
192 man in der Kunst behauptet, dass [TW] reagiert oder hören kann, also wie durch Zauberhand jetzt
193 gehört hat, was der Sprechende, der Hörende mit ihm verhandelt? [00:18:06] Also das ist ja, das sind
194 ja, das ist ja auf einer anderen Ebene als jetzt ganz rein technisch zu gucken, ob er irgendwas mitbe-
195 kommt oder nicht. Und Feinheiten von Sprache: Was wollen wir genau vermittelt haben? Kann man
196 überhaupt einen Inhalt komplett übertragen? Und, also diese ganzen Diskussionen, die, die norma-
197 lerweise an anderem Orte stattfinden, finden halt alle gleichzeitig statt in den Proben. Und das ist
198 komplett anders, würde ich sagen, so. Also in der, wir machen ja andererseits auch häufig auch eine
199 Stückentwicklung und da sind ja die Schauspieler ganz wichtig als Impulsgeber oder diejenigen, die
200 auch Texte liefern. Und da sagt man: „Ja, das war gut. Das schreibe ich mir eben auf.“ Also da ist
201 schon auch ein, so ein Bastelprozess drin, aber eben, ja hier findet das gleichzeitig auf den ver-
202 schiedensten Ebenen statt. Zusammen jetzt noch mit den Übertiteln, wenn da vier, fünf Ebenen,
203 fühlt sich das an, ineinandergreifen und besprochen werden müssen. [00:19:03] Und noch nicht ir-
204 gendwie eine Sache irgendwie läuft, an die man sich dranhängen kann, sondern das ist irgendwie
205 alles gleichzeitig zu bewältigen. Also das fordert extrem heraus. Also das, da ist schon insofern alles
206 anders als vorher.

207 E: Ja. Dazu passt eine Frage auch. Wenn so, so warum welche Sprache sozusagen wann eingesetzt
208 wird.

209 R: Im Stück jetzt?

210 E: Mhm.

211 R: Genau. Das haben wir... Ja, das Stück ist ja nicht besonders, besonders logisch, sondern erzählt ja
212 das Thema also jetzt zwar am Anfang eben einmal als Stummfilm. Ich glaube, das ist so ein, so ein

213 ganz großer Anfang, mit dem [Dramaturgin] angefangen hat. Sie hat gesagt: „Warum nicht einen
214 Stummfilm benutzen, wo ja alle nicht hören? Das ist ja erstmal durch diese, dieses Genre einfach
215 gesetzt und dadurch gekommen ja, dass man damals den Tonfilm halt noch nicht hatte, so.
216 [00:20:09] Schlicht und ergreifend. Und da diese Geschichte ja von Woyzeck auch tatsächlich eine
217 historische ist und weit zurückliegt und auch das Büchner-Stück weit zurückliegt, haben wir gesagt:
218 „Das ist doch eigentlich ein guter Einstieg, um, dass alle sozusagen auf einem Level beginnen. So, das
219 war, glaube ich, das Erste was da war, so diese erste Idee von [Dramaturgin] und auch dort die Ge-
220 schichte einmal zu vermitteln, weil ja auch viele Hörende Woyzeck nicht kennen und nicht wissen,
221 worum es geht, so. Und dass das dann so gekommen ist, dass [TW] als Gehörloser dann tatsächlich
222 alle Rollen spielt, das, ja, das hat sich dann auch wiederum, da kam eins zum anderen. Wir hatten da
223 auch mal gedacht, ob das vielleicht zum Beispiel die Jugendlichen spielen können aus dem LBZ. Also
224 dass es komplett fremde Menschen sind, nicht die, die auf der Bühne sind, weil natürlich ansonsten
225 vielleicht versucht, das zu verbinden und wieder zu sehen. [00:21:06] Und dann kam eben die, der
226 Gedanke: Ach, dann lassen wir [TW] alle Rollen spielen, weil dann ist klar, dass er nicht auf irgendwas
227 festgelegt ist, genau. Beziehungsweise Marie... Also wir hatten sogar mal die Überlegung, ob er die
228 Marie spielt auch noch, aber das wäre einfach technisch zu schwierig gewesen so. Und dann hat das
229 [DGS-kompetente SchauspielerIn] übernommen, genau. Also das war so, würde ich mal sagen, der
230 Kern. Und dann haben wir, ja, dann hat [Dramaturgin] halt diese Fassung geschrieben, die ja im Prin-
231 zip sowas ist wie, ja, verschiedene Zustände, verschiedene Versuchsanordnungen, das Thema zu be-
232 arbeiten. Musikalisch, mal richtig, regelrechte Theaterszene, wie man sie kennt, mal performativ, mal
233 nur durch die Übertitel, durch Bilder auf der Bühne, Chorisches und so weiter. [00:22:03] Also wir
234 haben eben nach solchen Dingen gesucht. Und, ja, wir sind dann über die Texte, die sie natürlich
235 erstmal einfach so nach Figuren verteilt hat, drüber gegangen und haben geguckt: Wo macht es Sinn,
236 Dinge wirklich nur in Gebärdensprache zu zeigen? Wir wollen auch den Moment haben, wo, wo auch
237 die Hörenden ausgeschlossen sind. Und über solche Dinge haben wir nachgedacht. Aber das ist auch
238 in Bewegung. Also das ist jetzt, kann man nicht sagen: Das ist so ein ganz wasserdichtes Konzept.
239 Sondern das prüfen wir auch jetzt immer noch. Wie sind die Anteile verteilt? Und, und es macht na-
240 türlicher, es kam daher zum Beispiel, dass, dass [DGS-kompetente SchauspielerIn] jetzt den Andres
241 spielt und da nur gebärdet, kam daher, dass das ein Jugendlicher vom LBZ spielen sollte natürlich
242 angebunden erstmal an die Person. Jetzt ist der weg und jetzt haben wir gesagt: „Okay, aber es ist
243 trotzdem gut, es zu machen an der Stelle.“ Und da sie das kann. Da sie diese Sprache einigermaßen
244 gut beherrscht und auch Theatererfahrung hat, also auch dieses Springen, sie muss da ja wirklich in
245 diese zwei Rollen springen von Woyzeck und Andres, ja, passt das dann auch ganz gut. [00:23:12]
246 Genau. Was war die Frage ganz genau nochmal? Wie...
247 E: Warum welche Sprache wann eingesetzt wird.
248 R: Ja, welche Sprache wann, genau. Und dann natürlich sowas wie ‚innere Stimmen von Woyzeck‘,
249 die ja da auch eine Rolle spielen. Oder er spricht von einer Sprache, die er nicht fassen kann, die er
250 irgendwo sieht in der Natur. Und das sind so Dinge, die wir versuchen, eben aufzugreifen auch in den
251 Titeln, dass das da sichtbar wird, dass da was nicht verstehbar ist und sich dann erst herausbildet zu
252 einem Satz. Beziehungsweise die ‚inneren Stimmen‘, die auf ihn einwirken. Also das, danach hat man
253 dann irgendwie gesucht: Ist da in dem Büchner schon was vorhanden in dem Stück, was, wo wir an-
254 knüpfen können? [00:24:00] Aber, wie gesagt, es ist noch im Prozess und es ist wahrscheinlich noch
255 nicht alles ganz genau so bedacht, wie es bedacht werden könnte. Und es bleibt spannend.
256 E: Aber habt ihr euch bei der Entstehung der Textfassung auch schon Gedanken halt über das Publi-
257 kum gemacht, weil die ja hörend, schwerhörig und taub sind?
258 R: Das hat [Dramaturgin] versucht. Ich glaube, deswegen ist es auch zu, zu dieser Fassung gekom-
259 men, die viel o, also die offen ist und noch viel möglich macht. Also wir haben immer wieder auch
260 diskutiert beide darüber: Muss man es nicht doch irgendwie als Stückentwicklung machen. Als etwas,
261 wo man sagt: Man hat gar nichts. Man hat da im Hintergrund das Stück. Aber jetzt gucken wir mal,
262 wie wir uns dazu verhalten. Hätte man sechs Monate Zeit, würde man sowas machen. Dann muss
263 man aber auch das so vorbereiten, dass der, der oder die Gehörlosen das Stück ganz genau kennen,
264 denn darauf... Das ist ja auch etwas, was ich dann eben erst allmählich begriffen habe. Das hat zwar
265 unsere Gebärdenlehrerin eben auch gesagt an der Volkshochschule. Aber was man mal so sagt, ver-

266 ankert sich nicht unbedingt. [00:25:05] Dass nämlich die Deutsche Schriftsprache eine Fremdsprache
267 ist, so. Und dass ich ja jetzt nicht erwarten kann und schon gar nicht, also ich meine, ich kann es auch
268 nicht ansonsten von meinen Mitmenschen erwarten, dass die mal eben so ein Theaterstück lesen,
269 dass das für die einfach ist. Denn das ist ja nicht, nicht wie ein Roman, sondern man muss das zu le-
270 sen wissen. Genau, und das, da wäre eigentlich erstmal so ein riesen Vermittlungsprozess vorweg,
271 der ja überhaupt nicht eingeplant war für das Projekt. Wo man sich fragt: Hallo, heißt das, ich benut-
272 ze da eigentlich nur jemanden und setze den in so eine Rolle rein und sage dann: Der spielt auch
273 noch den Ausgegrenzten, so, und benutze den im Grunde für meine Kunst? Also das fand ich zuneh-
274 mend schwierig, je mehr ich gemerkt habe, wie man eigentlich arbeiten müsste. Und, genau, und da
275 haben wir gemerkt, das, das geht eben gar nicht und dass wir da komplett bei null anfangen, weil
276 auch unter diesem Zeitdruck, aber dass [Dramaturgin] etwas schreibt, was sowas möglich macht.
277 [00:26:05] Dass eben sowas passiert, dass der, der [TW] uns erz, einfach nur nebenbei erzählt, wie er
278 Tiere gebärdet und plötzlich merkt man: Das können wir benutzen. Oder er sagt auch: „Oh, dieser
279 Text, der hat mich so angesprochen, da habe ich, da musste ich weinen. Dann verbindet er sich damit
280 ganz anders. Und das, das ist toll, dass wir eben merken: Wir können da, wir, wir, wir stellen da nicht
281 einfach was durch, wir ziehen da was durch. Sondern da sind offene Möglichkeiten, auch Text noch-
282 mal rauszuschmeißen und neuen reinzunehmen und so und alle damit zu verbinden so gut das geht.
283 Also das heißt: Ja, sie hat das mitgedacht. Aber das ist natürlich am grünen Tisch ohne Erfahrung fast
284 unmöglich. Also das hat sie auch irgendwann gemerkt, dass sie das nicht alles immer dauernd, also
285 sie kann sich da nicht reinfühlen. So das. [00:27:00] Und hat dann eben, ist dann einfach mit diesem
286 ganzen Hintergrundwissen, was sie zu diesem Zeitpunkt hat, hat sich an Tisch gesetzt und hat einfach
287 versucht, zu schreiben und diese Vorlage zu liefern. Genau. Und, ja, ich kann, konnte es ja auch nicht,
288 aber ich lerne das ja auch allmählich. Und ich finde es ganz wichtig auch, also dass [beteiligte GSD]
289 sagt: „Lass uns mal wirklich prüfen, ob das, weil wir haben alle noch kein Gefühl dafür.“ Und letzten
290 Endes ist das dann ein Schritt, wo man wahrscheinlich in den Endproben auch noch Leute dazu holt.
291 Also zum, [TW] hat ja zum Beispiel gesagt, seine Frau würde er gerne fragen. Dass, dass man dann
292 nochmal prüft ganz zum Schluss: Ja, wie ist denn das? Oder müssen wir da noch was verändern? Aber
293 ich glaube, auch das ist so ein kleiner Trick, weil: Was ist verstehbar im Theater? Ich glaube, das, da-
294 mit beschäftigen wir uns ja auch ganz stark. Und des, diese Fassung alleine schon ist ja auch für die
295 hörenden Schauspieler nicht wirklich greifbar und verstehbar auf logische Weise, sondern höchstens,
296 und hoffe ich jedenfalls, erspürbar, fühlbar, dass hier jetzt bestimmte Dinge im Fokus stehen, die
297 dann wieder verloren gehen, wo einem die Fäden wieder verloren gehen. [00:28:12] Und das ist, ich
298 hoffe, dass am Ende das, was im Grunde unseren Probenprozess ausmacht und dieser Versuch, mit-
299 einander ins Gespräch zu kommen. Und dann hat es plötzlich Momente, wo man sagt: Ja, das teilen
300 wir. Und im nächsten Moment sagt man: Hä, ich verstehe gar nichts mehr. So auch [TW], der sagt:
301 „Ich bin da plötzlich in dieser Szene“. Ne, das was wir neulich geprobt haben. Und sagt: „Ich bin da so
302 dabei, aber ich habe keine Ahnung, was um mich rum passiert.“ Und ihm immer zu spiegeln: „Ja, das
303 geht auch ein paar anderen Leuten auf der Szene gerade so und das ist, hängt gar nicht immer nur
304 vom Hören ab, ne.“ Also das, das wünsche ich mir, dass das am Ende natürlich soll nicht das Publikum
305 plötzlich diejenigen sein, die einen riesen Vorsprung haben und alles verstehen, sondern die sollen
306 auch immer wieder in dieser Situation sein. [00:29:02] Das ist so das Ziel, genau.
307 E: Und was hast du jetzt so konkret mit [TW] für Erfahrungen bis jetzt gemacht?
308 R: Ach, sehr gute. Also der ist eigentlich von Anfang an ein super offener Mensch gewesen also auch
309 schon in den ersten Treffen, wo wir ja mit ihm und [DGS-kompetente Schauspielerin] uns öfter mal
310 getroffen haben, also sowohl mit [Dramaturgin] und [Produktionsleiterin] und den beiden, als ich
311 auch einmal alleine mit [DGS-kompetente Schauspielerin] und [TW]. Ja, also er ist ja einfach so ein
312 positiver Mensch und macht auch sehr viele Angebote. Also da war es dann so Situationen, wo keine
313 Gebärdende gerade im Raum war und ich dann versucht habe, mit ihm direkt zu sprechen. Und das
314 ist ja auch eigentlich das Ziel. Da will man ja eigentlich hinkommen. Nur ich merke, dass ich eben,
315 also meine Kapazität im Hirn einfach nicht da ist, das auch noch zu tun, da noch umzuschalten und
316 meine wenigen Bröckchen... [00:30:05] Und dann immer wenn er es mir dann zeigt, das es heißt, also
317 so bestimmte „Guten Morgen“ oder „Wie war dein Wochenende“ oder sowas, dann macht es bei
318 mir: Aha, ja richtig. Aber ich habe es halt überhaupt nicht verfügbar. Und, und dann eben, ja, dass er

319 bereit ist einfach, wenn ich auf den Text zeige oder Lippen zu lesen, weil er es, kann er und ich weiß,
320 dass das nicht, sozusagen für ihn ja auch schmerzhaft ist, weil das eben der Part war, den er in der
321 Schule dauernd vorgeführt gekriegt hat: Du kannst irgendwas nicht. Und jetzt streng dich an. Und
322 also, ich könnte mir vorstellen, dass das eben nicht einfach ist, das so zu benutzen. Aber er ist,
323 dadurch dass er eben so ein netter Mensch ist, macht er das möglich, dass wir uns trotz allem ver-
324 ständigen können oder spricht eben auch mal, also so. Das, das finde ich toll, weil das würde sonst
325 natürlich noch viel schwieriger sein, weil wir dann immer erst warten müssten: Jetzt kommt die
326 Übersetzerin und so weiter und jetzt können wir erst anfangen. [00:32:04] Und das würde viel stär-
327kere Distanzen aufbauen. Und er ist ja auch einfach jemand, der Nähe so stark sucht, immer kommt
328 und mich umarmt. Das finde ich total toll und ich fordere das inzwischen auch ein und sage: „Du
329 gehst jetzt nicht einfach raus. Ich will auch eine Umarmung.“ Also das ist schon sehr sehr sehr großer
330 Schatz, was er mitbringt und natürlich auch sein ganzes Wissen und eben auch zu bemerken, dass er,
331 dass er sich auch sehr sehr viele Gedanken macht, also sowohl zu seiner Rolle, zum Stück, zu seiner
332 Position in der Gesellschaft, zu in dieser Gruppe, zu privaten Dingen, die er jetzt mitteilen kann, also
333 in so Privatgesprächen. Deswegen ja auch, dass er nach zwei Wochen mir jetzt irgendwie gesagt hat,
334 nach der zweiten Woche: „Ach, ich will eigentlich dieses ganze Barrierefreie Kommunikation in der
335 Weise, wie mir immer alles erzählt wird, gar nicht mehr.“ Und das ist ein, eigentlich auch ein guter
336 Schritt, weil das, die Erfahrung haben wir als Hörende ja auch, dass wir auch das, da stehen und sa-
337gen: „Wir wollen das gar nicht alles teilen, wenn sich gerade dahinten jemand unterhält über Kekse,
338 dann schalte ich ab und höre dem zu, wo es mir gerade irgendwie wichtig ist.“ [00:32:11] Das kann er
339 natürlich nicht entscheiden und das entscheidet keiner für ihn und deswegen wird alles übersetzt.
340 Und das ist so, das kann ich mir total vorstellen, dass man dann die mega Krise kriegt und dass einem
341 hier oben der Computer abraucht. Und er sagt: „Das kann ich nicht aufnehmen und will ich nicht
342 aufnehmen.“ Und das war ein guter, sehr guter Moment und entsprach voll auch dem Gefühl, das ich
343 hatte, dass er angekommen ist bei uns in der Gruppe und dass er da einfach auch mit uns kommuni-
344zieren will, so gut oder schlecht das eben manchmal geht. Aber er ist, hat ja sogar gesagt, er ist ja
345 auch mit [HM] und [hörender Schauspieler] öfter zusammen im Auto gefahren, hat die abgeholt.
346 Dass sowas eben passiert, weil das, da würde man ja immer sagen: Äh, das geht gar nicht, weil ich
347 kann ja gar nicht sprechen mit der Person. Da sind ja oft Berührungsängste da. Aber die sind eben
348 weg. Und er sagt: Die können doch auch schon gut gebärden und so. Und, naja. [00:33:05] Ist toll,
349 dass das so läuft. Also das heißt, er ist da für mich absolut drin und eben auch für mich natürlich auch
350 eine ge, auf gewisse Weise eine Art Hauptperson. Das ist für mich wichtig, dass er sich damit kom-
351 plett wohlfühlt und zufrieden ist. Und, ja, und er bringt ja auch spielerisch viele Impulse und er ist
352 auch oft durch seine, ja eben, dass er so anders ist als wiederum [HW] sein Gegenpart sozusagen
353 oder sein, ja, eigentlich der, sein Alter Ego. Das ist halt auch toll. Das ist halt Zufall, dass das so ist,
354 aber ja. Er ist halt ein riesen Gewinn, aber er ist eben auch die Hauptperson, ne. Weil ich meine, das
355 ist, wenn man sagt ‚inklusives Theater‘ mit Gebärdenden oder mit Gehörlosen vor allem ist das, klar,
356 für mich der allerwichtigste Mensch. [00:34:00]

357 E: Hast du das Gefühl, dass jetzt die Hörenden und [TW] irgendwie in dem Team so inkludiert sind,
358 gut?

359 R: Ja ja, also das, genau, das ist ja das, was ich >E: Ja.<, was ich sehr oder auf unterschiedlichem Le-
360 vel, sage ich mal, wie sehr man sich, also es gibt ja auch noch das äußere Team, was draußen sitzt
361 und so weiter. Also da kann ich das jetzt nicht so beobachten inwieweit. Aber das, die Schauspielenden,
362 also die, die auf der Bühne sind und auch [Regieassistentin], die ja immer dabei ist als Regieas-
363 sistentz und so weiter, also würde ich sagen auf jeden Fall, definitiv, so gut es geht. Es ist natürlich,
364 man spürt es natürlich immer, dass man was sagen würde oder möchte und es zurücknimmt, weil
365 man denkt: Ja, bis ich jetzt rausgefunden habe, übersetzt habe und wir müssen ja jetzt aber auch
366 anfangen zu proben, stelle ich das zurück. So. Na, das ist natürlich schade. Aber es ist ein Anfang. Und
367 ich hätte auch große Lust irgendwie, da nochmal was zu machen auch mit [TW], aber vielleicht auch
368 noch mit anderen. [00:35:04] Aber das, im Moment brauche ich erstmal eine riesige Pause. Aber
369 irgendwie habe ich das Gefühl: Es ist jetzt ein Anfang gemacht. Jetzt hat man so viel auch gelernt an,
370 ja, an was, was gut gewesen wäre. Und die Uni forscht ja auch gerade daran, so eine Handreichung
371 zu machen für Folgeprojekte. Also man irgendwie, ja, das muss auch evaluiert werden. Das muss

372 auch, ist auch gut, dass Leute von draußen drauf gucken, weil man eben selber im Prozess ist. Und
373 dann muss man, ich muss ja dann eben auch noch immer auf die Kunst gucken. Also wie sieht das
374 dann eben alles aus? Und was erzählen wir? Und so weiter. Und der Prozess aber eigentlich, dieses,
375 wie kommt man überhaupt zusammen, dass da Leute drauf gucken und das uns hinterher erzählen,
376 was wir da eigentlich gemacht haben. Und daraus man dann wiederum nochmal den, der nächste
377 Schritt wäre: Wie müsste man es eigentlich für ein nächstes Projekt aufstellen? [00:36:06] Also das
378 wäre, fände ich jetzt auch für mich schade, wenn ich jetzt sagen würde: Haken dahinter. Das wäre es
379 jetzt für immer gewesen, sondern das irgendwie auch mit weiter zu verfolgen. Das ist bestimmt
380 schon eine Frage, die du bestimmt auch stellen wolltest.

381 E: Ja. Aber vielleicht stelle ich sie nochmal ein bisschen anders.

382 R: Okay.

383 E: Was haben wir denn noch? Welche Frage wollte ich denn jetzt stellen? Ah, richtig. Bei der Über-
384 setzung, welche Überlegungen hattet ihr euch denn vorher so gemacht für, wie man es in DGS über-
385 setzen könnte und wie ist es jetzt so letztendlich gekommen?

386 R: Naja, es ist so, dass wir natürlich, also ich wusste eben, dass es DGS gibt, aber ich wusste über-
387 haupt nichts darüber, wie das geplant ist, weil das eben so ein Fremdprojekt war, wie das geplant ist
388 mit der Übersetzung. [00:37:02] Also da gab es keinen, da wurde nicht drüber gesprochen, muss ich
389 jetzt einfach mal so sagen. Es wurde immer gesagt: „Es sind Dolmetscherinnen da.“ Und da war so-
390 was wie im Raum, dass sich das sozusagen da irgendwo übersetzen wird in diesem Raum, wo diese
391 Dolmetscherinnen sich beschäftigen. Also es gab wirklich keine... Ich glaube, das, das ist tatsächlich
392 so ein Prozess... Wie soll man das sagen? Also man nimmt wahr: Das gibt diese Sprache, Gebärden-
393 sprache, und es gibt Dolmetscherinnen. Dass aber, dass das was anderes ist, als eine Übersetzung zu
394 machen von Texten in eine andere Sprache. Also wie sie machte, sie macht das ja, ne, wenn sie,
395 wenn wir jetzt. Oder die Erfahrung hatte ich. So, so muss man das vielleicht anfangen. Ich hatte ein
396 Theaterstück. Das ist fertig. Und eine Dolmetscherin beschäftigt sich damit, guckt sich das alles an.
397 Das weiß ich, bei ‚Filmreif‘ damals war es auch sehr komplex, weil es auch ein bisschen performativ
398 die Geschichte erzählt hat. [00:38:07] Das war auch nicht einfach, auch nicht für die Hörenden. Und
399 dann hat, haben die zwei Dolmetscherinnen sich da wirklich mit dieser Textfassung lange lange lange
400 beschäftigt und haben letztendlich dann für diese eine Vorstellung daneben gestanden und haben
401 das alles transportiert nach draußen. So. Das heißt, ich hatte den Eindruck, das geht irgendwie, dass
402 Leute das irgendwie übersetzten. So. Mir ist aber nicht klar gewesen zu dem Zeitpunkt, dass... Hätte
403 mir klar sein können, da ich selber aus einer Familie komme, wo Zweisprachigkeit herrscht und wo
404 man natürlich immer den Experten, nämlich [beteiligter Musiker] als Engländer, fragt, wenn ich jetzt
405 gerade mit jemandem Englisch im Gespräch bin und so weiter, dann würde ich eben immer auch,
406 natürlich ihn auch um Hilfe bitten, aber auch wenn ich jetzt einen Text zum Beispiel abgebe, weiß ich
407 jetzt nicht, China hat angefragt, ob wir da ein Gastspiel machen wollen auf Englisch und dann habe
408 ich auf Englisch zurück geschrieben. Aber dann frage ich natürlich [beteiligter Musiker]: Ist das gut
409 so? [00:39:08] So, also den Experten. Das ist ja im, eigentlich klar. Aber das war nicht geplant in die-
410 sem Projekt. Wie gesagt, das war auch, weiß ich nicht, wie die Regisseurin sich das vorgestellt hat. Sie
411 hat dafür, weil sie hat ja auch diesen Kostenplan oder Finanzierungsplan mit dem Theaterhaus zu-
412 sammen immer in Absprache, wobei sie auch hier vom Theaterhaus viel noch dazu gegeben haben,
413 was nicht bedacht worden ist. Aber das ist tatsächlich etwas, was keiner bedacht hat, dass das ja
414 eigentlich eine ganz andere Arbeit ist, im Flug etwas zu übersetzen, was ich jetzt so denke, ich als
415 Übersetzer, Dolmetscherin. Und dass man eben ja diese Poesie eigentlich, also wirklich Kunst zu
416 übersetzen, literarische Sprache zu übersetzen, eigentlich nochmal andere Kompetenzen erfordert
417 jetzt hierbei oder erfordern würde, wenn man es ganz genau nimmt. [00:40:03] Und dass das eben
418 auch wieder auch ein rückwirkender Prozess ist, dass man [TW] fragen muss: Ist das so? Würdest du
419 es anders machen? Wir wollen, und dass es wirklich ein Mikroprozess ist manchmal, ob er ein Wort,
420 eine Begrifflichkeit zu fassen, auch für uns zu fassen als Hörende. Was, was liegt denn da alles drin in
421 diesem Begriff? Und was wollen wir den jetzt genau betonen? Also, wie gesagt, dass das eben ein
422 Prozess wäre, der vorher lange stattfinden müsste. Und das haben wir nicht, überhaupt hat keiner
423 gewusst, dass das so ist. Und das ist mir eigentlich in den Konzeptionsproben aufgefallen und habe
424 dann ja auch gefragt: Wer übersetzt denn eigentlich? Weil es war auch immer schon ein Angebot im

425 Raum ganz früh, dass [DGS-kompetente Schauspielerin] gesagt hat, sie würde anbieten, dann auf die
426 Fassung auch mit draufzugucken, ob das für Gehörlose irgendwie alles so verständlich ist und so wei-
427 ter. Das hat aber dann irgendwie nicht so richtig stattgefunden, jedenfalls nicht in dem Maße.
428 [00:41:04] Vielleicht auch, weil die Fassung nicht rechtzeitig, also [DGS-kompetente Schauspielerin]
429 arbeitet ja auch. Man darf das auch nicht, ne. Man gibt das dann weg und dann dauert das ein paar
430 Wochen. Und das denkt man: Naja, eigentlich könnte man doch in ein paar Tagen vielleicht, hätte
431 man gerne schon. Auch das natürlich, dass wir hier professionell arbeiten einerseits und andererseits
432 es aber mit Leuten zu tun haben, die andere Schwerpunkte haben. So, also das wäre wahrscheinlich
433 frühzeitig gut gewesen, wenn wir mehr Zeit gehabt hätten, dass da jemand draufguckt und schonmal
434 sagt, schonmal auf, bei der Fassung sagt: Oh, das könnte man gut Gebärden. Oder: Das ist eher
435 schwierig. Und so weiter. Also das haben wir eben alles jetzt leider in diesen Prozess mit reinnehmen
436 müssen, in den eigentlichen Probenprozess. Genau, und das, das fand ich wirklich spannen, weil jem,
437 niemand sich zuständig fühlte. Dadurch ist klar geworden: Da hätte man darüber nachdenken müs-
438 sen. Da hätte man eine Zuständigkeit finden müssen. [00:42:01] Und das ist aber wieder was, was wir
439 ja alle auch nicht wissen: Wo gib't's denn Übersetzer für sowas? Wo kann ich mich denn hinwenden
440 und sagen: Hier ist ein Team aus einem hörenden Dolmetscher und einem gehörlosen Dolmetscher
441 meinetwegen, die zusammen sich jetzt mit dem ‚Woyzeck‘, also die auch Theaterkenntnis haben,
442 literarisches Gefühl haben, die dann für uns das übersetzen und dann vielleicht sogar eine Sprache
443 finden, die... Weil das muss ja der Schauspieler, der hörende Schauspieler, merke ich jetzt gerade, wo
444 ich rede. Der hörende Schauspieler muss sich ja auch verbinden mit einem Text. Das ist ja auch nicht
445 sein Text, sondern der muss den sich zu Eigen machen. Und sowas würde man sich ja dann vielleicht
446 auch wünschen. Ich weiß, ich höre immer von ‚Visual Vernacular‘ und so. Aber wenn zum Beispiel
447 jemand was übertragen hätte und hätte sozusagen diesen Text als, heißen die Glossen, Gloss, Glos-
448 sen oder sowas? >E: Ja.< Also so geschrieben, dass [TW] das lesen kann. Dann könnte [TW] kommen
449 sagen, würde auch vielleicht erstmal sagen: Hm, was ist denn das Komisches? [00:43:03] Aber das
450 wäre dann sein Text sozusagen, ne, also in der Rolle, die er zu sprechen hätte. Das wäre ja auch
451 nochmal interessant. Das wäre was anderes als ihn als Privatperson zu fragen, was er für ein Gefühl
452 hat zu irgendeinem Wort oder zu irgendeiner Stelle, die wir hier sprechen. Was auch jetzt natürlich
453 gar nicht anders geht und gut ist, aber das fi, finde ich, ist ja interessant. Weil ja der Prozess dann
454 eigentlich wäre, dann bräuchte man jemanden dabei, der diesen Text für ihn geschrieben hat in den
455 Proben und bräuchte dann eine Verhandlung darüber, was der meinen könnte für ihn und ob er da
456 noch ein bisschen was dran verändern... Wie man das ja auch bei Hörenden machen würde und sagt:
457 Okay, dieser Satz geht dir gar nicht über die Lippen. Müssen wir daran nur noch ein bisschen arbeiten
458 oder ist das, müssen wir den Text verändern? Also das, um das wirklich gleichberechtigt zu machen,
459 braucht das, ja, ein ganz anderes Universum noch an Vorbereitung, glaube ich. [00:44:02] Also, ne,
460 wenn, wenn wir so sagen würden: Das ist so der, der Standard, den wir da haben. Aber es wäre na-
461 türlich viel viel einfacher von vornherein, man würde ohne ein Stück gemeinsam anfangen, zu einem
462 Thema zu arbeiten. Das ist das. Aber wir sind ja, wie gesagt, in dieses Experiment eingestiegen. Und
463 das nehme ich ernst, dass es ein Experiment ist. Experiment kann man einen Klassiker in dieser Kons-
464 tellation bearbeiten gemeinsam. Und dass das natürlich zum Scheitern verurteilt ist. Also ich hätte
465 von vornherein erstmal gesagt: Kann man nicht einfach so. Aber das ist halt immer mit, mit drin. Das
466 ist also für mich kein, da habe ich keine Angst vor, dass jemand sagt: Das ist ja jetzt irgendwie, das
467 hat ja jetzt nicht so gut funktioniert oder so. Würde ich sagen: Ja, wir haben unser bestes gegeben.
468 Hat es denn wenigstens in Teilen funktioniert? Und wenn dann jemand sagt: Ja. Dann bin ich glück-
469 lich. [00:45:02] So, also ich kann nicht hier komplett die Welt neu erfinden unter den Bedingungen,
470 ne. Das sage ich mir immer wieder am Tag dreimal, obwohl natürlich ich ambitioniert bin und das
471 alles sehen möchte. Aber ich, ich bin halt, habe auch meine Grenzen. Und so sehr ich Perspektiv-
472 wechsel gerne vornehmen möchte, habe ich trotzdem meine blinden Flecken. Und da passiert dann
473 sowas wie, dass [TW] sich umdreht und man macht plötzlich so: „Äh, [TW], hallo, hallo, Moment
474 mal.“ Ne, also was, was mir dann auch eine Hilfe war, dass Dolmetscherinnen dann sagen: „Passiert
475 uns auch.“ >E: Mir auch.< Ne, und das ist eine Frage dann auch der Gewohnheit. Ich glaube, Men-
476 schen sind einfach extreme Gewohnheitstiere. Und nur über dieses, dass wir das jetzt tun, dass wir

477 es weiter tun, dass wir immer wieder uns konfrontieren und in diese Situation gehen. Nur dadurch
478 lernen wir und wird es automatischer in uns übergehen, wie wir uns verhalten können. [00:46:05]
479 E: Hast du den Eindruck, dass jetzt das entstehende Stück oder die Inszenierung dann auch inklusiv
480 für die Zuschauer*innen sein wird?
481 R: Ja, ich hoffe doch, dass das irgendwie so sein wird. Aber ich habe das, ich kann das überhaupt
482 noch nicht einschätzen, weil wir so massiv eigentlich noch an den verschiedenen Baustellen, das zu-
483 sammenzubasteln sind und ich jetzt zum Beispiel ja morgen überhaupt das erste mal, ich kenne ei-
484 nen Großteil der Übertitel noch nicht mal. Die Student, Studierenden haben den Großteil ihrer Übertitel
485 noch nicht mal fertig, wie ich jetzt entnehme bei [Lehrbeauftragter des ÜT-Seminars]. Dass die
486 morgen tatsächlich noch über einzelne Sachen sprechen werden. Das ist ja noch auch, also inwiefern
487 ist das inklusiv gedacht? [00:47:00] Na klar, man denk: Übertitel, die sind da. Aber sie sind ja von
488 ihrer Seite auch erstmal kreativ gedacht. Das heißt: Wo ist jemand, wo ist unser Inklusionsbeauftragter
489 oder die -beauftragte dieses Projektes, die genau darauf immer guckt und sagt: Leute, nee nee
490 nee nee, wir müssen aber auch dies und jenes. Also das würde ich mir so wünschen, dass ich das
491 nicht auch gleichzeitig immer noch wieder mitdenken muss. Weil ich irgendwie sonst, ja, ich kriege es
492 nicht zusammen in meinem Kopf. Ich muss mich fokussieren auf bestimmte Dinge. Das wäre wirklich
493 eigentlich schön. Eine Person, die auch da Erfahrung hat und auch, auch, auch, also mit der man dann
494 eben auch darüber reden kann, dass es ja hier darum auch geht, wie gesagt, sie nicht immer alle zu
495 inkludieren, sondern sie auch immer wieder rauszuschmeißen. Weil, weil, weil das wäre ja irgendwie
496 so, so, so: Ganz komfortabel gehe ich rein in eine Sache und mir wird alles übersetzt und ich kann auf
497 verschiedensten Ebenen gucken. [00:48:02] Und ich behaupte, ich würde trotzdem am Ende nicht so
498 richtig verstehen, was wir da machen. Und eben diese Erfahrung auch zu haben, dass ich, dass mir
499 mal was entzogen wird. So, also das, das ist. Aber eben diese Balance hinzukriegen, dass es dennoch,
500 dass ich dennoch mitkomme, was da passiert gerade grob und rauszufinden, auf welcher Sprache
501 auch. Es ist ja nicht nur dreisprachig. Es ist, das Schauspiel ist ja auch eine Sprache. Also so eine, so
502 eine ganz plakative Theaterszene, wo man merkt, dass da irgend so einer offensichtlich gerade das
503 Sagen hat und da so rumdümpelt und den Woyzecks irgendwas Bla-bla-blamäßiges erzählt, was die
504 aber gar nicht, worauf die aber gar nicht reagieren. Das ist als Bild ja auch schon verständlich. Muss
505 ich wirklich jedes einzelne Wort übersetzen. Inklusiv gedacht oder barrierefrei gedacht: Ja. [00:49:02]
506 Weil das wäre genauso wie das, was [TW] gesagt hat: Warum soll das jemand anderes für mich ent-
507 scheiden? So, ne, so. Aber das würde ja auch bedeuten, ich kriege wirklich eine Flut an Informationen
508 auf den verschiedensten Kanälen. Und ist dann noch, habe ich dann noch die Möglichkeit als Zu-
509 schauer und Zuschauerin, mal in ein Gefühl einzutauchen irgendwo? Also irgendwo zu merken: Oh,
510 da passiert gerade was ganz ganz Kleines und was. Also das wünsche ich mir manchmal für das Stück,
511 dass da sowas Zartes ist, wo alles andere Weg ist und wo auch vielleicht gerade mal nicht gesprochen
512 wird und wir einfach nur Menschen zugucken können, wie sie was tun. Weil das ist ja eigentlich un-
513 ser, also naja gut. Wenn wir wieder denken: Jetzt kommen Blinde in das Stück, dann haben wir da
514 wieder ein Problem. Also es ist sicher nicht möglich für alle gleichzeitig das Gleiche zu transportieren.
515 [00:50:00] Und deswegen, weil das eben nicht geht, versuchen wir, was zu schaffen, wo jede und
516 jeder sich mal einhaken kann und wieder raus ist aus dem Spiel. Ich glaube so, so ist der Versuch.
517 Aber das muss mir dann jemand hinterher... Also deswegen umso spannender, wenn du dann nach-
518 her deine Interviews führst mit dem Publikum unterschiedlichster Couleur, die dann eben, was die
519 dazu sagen. Und ob die vielleicht ähnliche Sachen sagen nur aufgrund ihrer eigenen, ja, Einge-
520 schränktheiten und sei es nur: Ja, ich habe mit Theater eigentlich nichts am Hut und verstehe hier gar
521 nichts. Oder: Fand das mal richtig toll, weil das war ja ganz anders, als ich erwartet habe. >E: Ja, mal
522 sehen.< Mal sehen.
523 E: Genau, wie seid ihr auf die Idee gekommen, Musik mit in die Inszenierung zu integrieren?
524 R: Das ist von vornherein auch mit gedacht worden. [00:51:02] Also das war so, glaube ich jedenfalls,
525 dass das so ein Posten war, der auch so auf dem Finanzierungsplan stand. Und ist ja für uns Hörende
526 oft ein emotionaler Kanal. Und das war auch so eine Frage: Ist das jetzt was, was wir absichtlich weg-
527 lassen müssen? Oder es ist ja jetzt nichts, worunter Gehörlose wiederum oder Schwerhörige leiden,
528 dass sie das nicht hören, sondern, also vielleicht schon grundsätzlich, aber in dem Moment ist das ja
529 was, was einfach so da ist, was einfach für jemanden noch was dazu gibt aber den anderen nichts

530 wegnimmt. Und dann haben wir aber auch, klar, denkt man natürlich sofort drüber nach: Was kön-
531 nen denn Gehörlose spüren an Vibrationen und so weiter? Und dann haben wir, weil auch das, der
532 Herzschlag irgendwie sowas wichtiges ist für dieses Stück, gedacht: [00:52:04] Wir könnten mit tief-
533 frequenten, ja, so Tönen, die einen Herzschlag andeuten, vielleicht was auch spürbar machen oder in
534 der Musik eben auch was spürbar machen. Also sodass der Raum sozusagen in Schwingung, als
535 Schwingung einfach irgendwas davon spürbar zu machen. Dann hat ja [TW] erzählt, dass es eben
536 auch tatsächlich Gehörlose in Konzerte gehen, was mir so nicht klar war, dass sie Luftballons be-
537 kommen, um dieses, ja, um das sinnlich irgendwie erfassen zu können noch. Also deswegen ist es bei
538 uns nicht ausgeschlossen gewesen, sondern auch von Interesse. Aber wir werden das jetzt nicht
539 überstrapazieren mit Musik. Aber es sind so Momente, wo halt ein Lied auch für, für [Dramaturgin]
540 eben besonders wichtig war, nämlich der Rio Reiser. Wo sie selber die Erfahrung hatte: Sie hatte den
541 irgendwie gerade auf dem Kopfhörer und ist irgendwie spazieren gegangen und hat ein paar gese-
542 hen, die sich miteinander unterhalten haben oder gestritten oder so. [00:53:04] Und dazu kam halt
543 dieser Song ‚Für immer und dich‘. Und fand irgendwie, dass das spannend sein könnte einfach natür-
544 lich inhaltlich, dass das eben mal nicht so läuft, das. Also was man wirklich, tatsächlich akzeptiert
545 vielleicht auch, dass der andere ein freier Mensch ist und man ihn nicht umbringen muss, wenn der
546 sich nicht wie gewünscht verhält, sondern... Also das inhaltlich interessant ist, aber eben auch das,
547 dass man Musik hört und dazu was sieht. Also ich glaube, das war so ein, auch so ein Anfangsmo-
548 ment auch für sie und deswegen ist der da noch mit drin. Da müssen wir aber auch noch dran arbei-
549 ten, dass wir das, diesen Effekt für die Hörenden, dass wir zum Beispiel nicht... Das könnte auch sein,
550 dass sie im Moment, das ist ja so, weil das [HW] und [HM] gebärden, aber sie könnten da hinten ja
551 auch sprechen, was wir nicht hören. Ne, also dass man damit, das ist für die Gehörlosen natürlich in
552 dem Moment nicht zu lesen als, dass wir das nicht hören können. [00:54:05] Also aber brauche ich
553 das? Muss ich das haben, dass sich sozusagen ein Gehörlose damit beschäftigt, was der Hörende jetzt
554 für einen Effekt, also so natürlich wird das im Raum sein, wird er es nicht fassen können. Aber, ja.
555 Also wir beschäftigen uns viel mit dem Thema. Was dann letztendlich auf der Bühne davon sichtbar
556 oder für wen was lesbar ist, ist dann für uns nicht kontrollierbar. Ist einfach nicht kontrollierbar. Und
557 das ist, das ist ja nie so. Ich habe, Gott, zum Glück in meinem Leben schon richtig heftige, unkontrol-
558 lerbare Sachen erlebt, die sehr schmerzhaft waren, aber die mir helfen, das auszuhalten, dass ich das
559 nicht kontrollieren kann hier das Ganze. Also so eben das, und das war eben, dass Publikum eben
560 tatsächlich in einer Performance von uns rausgegangen ist völlig echauffiert. Und das hatte damit zu
561 tun, was ich gehört habe, dass jemand eine Ansage vorweg gemacht hat, die sozusagen alles, was wir
562 getan haben, auf einen völlig anderen Boden gesetzt hat. [00:55:06] Das heißt: Die Leute haben uns
563 komplett missverstanden. Die haben sogar darauf, und das fand ich total spannend, darauf Dinge
564 gehört, Worte gehört, die wir nicht gesagt haben. Andere Worte, die zwar diesen Kontext gestreift
565 haben. Also haben einfach über, sich überschrieben sozusagen das, was wir gesagt haben. Und das
566 ist, konnten wir deswegen kontrollieren, weil sie es eben auch zitiert haben in der Presse. Und das
567 war krass, was, wie also. Und das war wie ein kollektives, weiß nicht, also so wirklich wie so Urding,
568 was da plötzlich losgerollt ist. Das war in einem Saal von zweihundert Leuten. Das war, wo der ‚Deut-
569 sche Comedy Preis‘ immer vergeben wird in Mainz im Unterhaus haben wir gespielt und haben die
570 Eröffnung gemacht. Das heißt, das war der Skandal, die Katastrophe in der Eröffnung und nur, weil...
571 Und das sagten uns hinterher auch Leute aus dem Team: „Ja, der Typ, der euch die Ansage gemacht
572 hat, das war ein bekannter Frauenfeind.“ [00:56:04] Nicht? Und dann lasst ihr den die Ansage ma-
573 chen für uns. Das ist ja wohl nicht zu fassen. So, und das war halt irgendwie, und das, damals konnte
574 ich das, habe ich ganz viel über Kontrolle nachgedacht. Ich habe ja die Kontrolle nicht. Ich kann ja
575 immer nur als Künstler was hinstellen. Und es wird angeguckt oder es wird nicht angeguckt oder es
576 wird bewertet oder nicht bewertet oder wie auch immer. Jemand findet was interessant, jemand
577 findet es nicht interessant. Das ist mir darüber klar geworden, dass es, dass ich natürlich versuche,
578 das irgendwie ein bisschen zu kontrollieren, dass mir aber, dass ich aber falsch verstanden werden
579 kann und dass ich, dass es manchmal gar nicht an mir liegt, sondern dass das an so einem äußeren
580 Kram wie jemand, der erzählt irgendwelchen Scheiß da vorweg. Das schreibst du jetzt nicht. Aber
581 irgendwie jemand, ja, der auch vielleicht böswillig da irgendwie uns... Oder auch wie, ob jemand
582 freundlich sagt: Hier kommen jetzt Leute, die habe ich schon gesehen. Das ist ganz toll. Und rollt dir

583 einen roten Teppich aus. [00:57:03] Oder sagt: Hm, also was hier als nächstes kommt, das weiß ich
584 auch nicht so genau. Gucken wir mal. Ne, das hat einen riesen Einfluss auf mein Publikum. Und das
585 war so eine Welle, die haben mit einem Mal angefangen, dreißig sind noch geblieben, die fanden es
586 super. Aber die, der Großteil war wirklich draußen. Und das war ein Skandal und: So geht das gar
587 nicht. Und wir hatten, dass man das kontrollieren kann, dass oder dass man überprüfen kann, dass es
588 nicht an uns lag oder am Stück lag. Wir haben das Stück vorher dreihundertmal gespielt oder so. Es
589 ist nie irgendwas in die Richtung passiert. Wir haben am selben Abend genau den gleichen Ausschnitt
590 aus dem Stück im selben Haus auf einer anderen Bühne gezeigt. Und da hatten wir eine völlig andere
591 Moderation vorweg und die haben uns hinterher CDs aus den Händen gerissen und sie waren total
592 begeistert, ne. Und daran merkst du: Das kann ja jetzt nicht sein, also dass es so massiv ist, ne. Und
593 das war für mich wirklich ein, eine Initialzündung, die hat, war super schmerzhaft, weil die, du willst
594 ja verstanden werden. [00:58:04] Und du denkst dir so: Das kann doch nicht sein, dass das so... Das
595 hat uns lange lange und hat auch, glaube ich, dazu geführt, dass wir uns getrennt haben tatsächlich
596 über lange Sicht, weil man eben eine andere Form suchte, die nicht so geschlossen ist und die nicht
597 so ungeschützt ist. Also man kann sich ja schützen mit einer gewissen Offenheit auf der Bühne. Wenn
598 du aber so, wenn du das so geschlossen gebaut hast und Figuren hast, in denen du drin bist, aus de-
599 nen du auch nicht raustreten kannst in so einem Moment, dann bist du, dann geht dir verloren. Dann
600 kannst du nur abbrechen. Und das haben wir damals noch nicht getraut uns zu tun. Würde ich heute
601 auch anders machen, aber... Ja, krass. Aber das sind so Sachen, die, die aber eben ich so mit mir rum-
602 schleppe oder die ich so, wo ich weiß: Das ist eben so. Und deswegen bin ich auch auf gewisse Weise
603 ganz ruhig, dass wir da einfach ein Angebot machen und hoffen natürlich, dass da nicht Leute raus-
604 rennen und sagen: Skandal. [00:59:04] Aber dass ich da eben auch nicht, dass ich da nicht alles sehen
605 kann wahrscheinlich. Dass ich dann ins Gespräch kommen muss genau mit dieser Person: Wieso
606 denn? Wieso ist denn das ein Skandal? Wieso fandest du das denn furchtbar? Oder: Was hat dich
607 gestört? Und dann kann ich hinterher wieder einschätzen: Ist das was, was von der Person jetzt spe-
608 ziell kommt, weil, ne so, kann ja was ganz persönliches sein. Oder ist das tatsächlich ein, was, was ich
609 hätte ändern können? So. Aber zu dem Zeitpunkt jetzt kann ich eigentlich nur sagen: Rock'n'Roll.
610 Augen zu und durch. Also wir bringen das Schiff jetzt nach Hause so gut wir es können und, ja, das
611 andere zeigt sich. Genau.

612 E: Und ist jetzt beim Woyzeck irgendwas geplant sozusagen im Vorfeld, den Zuschauer*innen ir-
613 gendwie zu zeigen? Ein Programmheft oder irgendwas?

614 R: Genau. Das ist zum Beispiel auch ein Punkt, wo ich wirklich auch überfordert bin, weil es wirklich
615 alles von mir verlangt wird schei, gefühlt. >E: Ja.< [01:00:06] Und ich, zu einem sehr frühen Zeitpunkt
616 hat [Leiterin 1 des ÜT-Seminars] tatsächlich sowas mal angesprochen. Das ist aber, mir gehen solche
617 Fäden auch wieder flöten, weil es eben so vieles ist. Es ist gar nicht alles zu leisten. Und sie hat das
618 mal gesagt, dass es im Vorfeld eigentlich möglich ist, schon draußen im Foyer so mit Übertiteln. Und
619 das fände ich eigentlich zum Beispiel ganz schön. Wir haben ja auch einen zweiten Beamer im Thea-
620 terhaus, wo man das machen könnte. Wo die Leute sich treffe, dass man immer schonmal Text hat
621 und sa, und vielleicht auch... Hatten wir so eine Idee, ob die, da auch Reklams rumliegen von dem
622 Woyzeck. Also dass man eben auch schonmal da reingucken kann, wenn man will. Also sowohl lesen
623 da, aber eben auch der Übertitel sich bekannt macht und sagt: Hier übrigens, mich gibt es, wird es
624 auch nachher im Stück geben und so. Wir haben auch schon mal gedacht, ob die Performer auch da
625 vorne schon unterwegs sind. Weiß ich im Moment nicht. Aber das, dafür bräuchte man auch noch-
626 mal eine Person, die sich damit beschäftigt. [01:01:05] Und das kriegen wir vielleicht hin. Vielleicht
627 müssen wir diesen Auftrag vergeben. Aber wer vergibt hier Aufträge? Das ist halt auch nicht geklärt,
628 weil es keine klare Produzentinnen-Stelle gibt, die genau eigentlich im Grunde diese Dinge im Blick
629 hat und ein bisschen steuert. Aber ist, wie es ist. Und ich würde mir das wünschen, dass das auch im
630 Foyer schon stattfindet. Genau. Mal eine kurze Antwort. Ich kann ja immer so viel reden.

631 E: Ist doch gut. So, dann ist jetzt schon die letzte Frage. So was kannst du von diesem Projekt für ir-
632 gendwie dich und deine zukünftige Arbeit mitnehmen?

633 R: Ja, ich nehme vor allem mit, weil eigentlich was, was ich weiß, was ich schon wusste. Denn in Pro-
634 jekten, in denen ich mit Zielgruppen gearbeitet habe, die ich nicht kannte, habe ich mir Expertinnen
635 und Experten ins Team geholt. Da wo ich jetzt wusste, wir werden mit Musik zu tun haben aus unter-

636 schiedlichen Ländern. [01:02:04] Und sage mal: Den europäischen Raum, da fühle ich mich relativ
637 sicher und auch Amerika, ne, Popmusik. Damit wachsen wir alle auf. Aber mit orientalischer Musik
638 und ich, mit war klar: Es werden Leute kommen, Geflüchtete kommen. Da habe ich unseren Freund
639 Memet ins Boot geholt, der aus der Türkei kommt, was ja wirklich so eine Brücke ist auch in die Welt,
640 wo da auch bestimmte Lieder über die Grenzen gegen, bestimmte Instrumente, die sich ja nur so, so,
641 so marginal verändern, aber die in versch, verschiedenen Ländern vorkommen. Es gibt eine türkische
642 Oud. Es gibt eine arabische Out. Aber eine Out ist eine Out. Ne, so da ist die Verbindung da. Und ich
643 habe dann als wir weiter gearbeitet haben und nicht nur mit dem Chor, also nicht nur musikalisch
644 gearbeitet haben, sondern auch performativ, habe ich auch gesagt: Ich brauche auch ein Team aus
645 Teilnehmenden aus den unterschiedlichen Ländern. [01:03:00] Und dann haben wir mit acht, neun
646 oder zehn Leuten, das war auch nicht einfach so ne Konzeptionsgespräche für eine Performance ge-
647 macht. Also das ich, das heißt, meine Arbeit, für mich ist eigentlich das anstrengend, dass wir hier,
648 dass so vieles nicht geklärt ist und dass so vieles eben anders ist, als ich es machen würde. Dass ich
649 jetzt so, ne, diesen Vorlauf eben nicht habe. Dass ich mit Expert*innen im Vorlauf... So gut es ging
650 haben wir das gemacht mit [TW]. Aber das, das nehme ich mit, dass ich das auf jeden Fall so weiter
651 machen würde wie bisher und da eigentlich noch viel, also gerade bei Gehörlosen, jetzt mir klar ist,
652 dass da noch sehr viel mehr Zeit einfach noch nötig ist, weil, ja, weil da eben es auch noch fehlt, Ex-
653 pert*innen auch noch fehlen, die für bestimmte Positionen wichtig wären. Die auch, warum denn
654 zum Beispiel nicht eine gehörlose Person im Regieteam mit zu haben. Aber das würde eben ja auch
655 erstmal bedeuten, dass, ich, ich muss ja auch, um zu einer gemeinsamen künstlerischen Sprache
656 auch zu kommen... [01:04:04] Da macht ja die Schauspielenden wahnsinnig, wenn da vorne dauernd
657 irgendwelche anderen Sachen kommen und man nicht gemeinsam auf einem Weg ist. Das heißt, ich
658 müsste eigentlich auch erstmal so ein Team entwickeln. Auch das müsste im Vorfeld, überhaupt man
659 müsste sich kennenlernen... Also das nehme ich mit, dass das, dass da noch ein großer Weg zu be-
660 schreiben ist. Und auf der anderen Seite rein menschlich ist ganz viel möglich mit Leuten, die offen
661 sind. Und das ist auch das, wonach ich natürlich in meinen Projekten auch ansonsten immer suche:
662 Offene Menschen. Und nicht, deswegen unsere Angebote sind eigentlich immer: Kommt, wenn ihr
663 Lust habt mitzumachen. So. Und das, dann hat man eben auch, und wenn Leute, die sagen: Ja, okay.
664 Ich finde es spannend mit Leuten aus anderen Ländern zusammen zu arbeiten. Ich finde es spannend
665 mit Gehörlosen zu arbeiten. Ich will da auch wirklich was lernen und nicht auf meiner Position ste-
666 henbleiben. [01:05:00] Und das, ja, und dass da dann wiederum ganz viel geht, finde ich super. Und,
667 ja, ich bin eigentlich ganz guter Dinge. Ich frage mich eben so eigentlich, das sind so zwei Dinge: Für
668 mich persönlich, glaube ich, ich habe sehr viel gelernt und wüsste jetzt, wie ich so ein Projekt viel-
669 leicht nächstes Mal besser aufstellen würde, aber mache mir eben auch Gedanken gesamtgesell-
670 schaftlich. Was heißt denn das, dass Gehörlose nicht Schauspieler werden können und so. Und wie
671 die Institutionen sich eigentlich aufstellen müssten. Und merke natürlich: Warum machen die das
672 nicht? Weil das natürlich ein ordentlicher Weg ist, weil die auch nicht wissen, wie es geht. Und, aber
673 nur indem man anfängt, wie wir jetzt hier, so eine Unmöglichkeit zu versuchen, wie einen ‚Woyzeck‘
674 inklusiv zu bearbeiten, lernt man was oder nimmt man was mit. Ja. >E: Ja.< War das beantwortet?
675 [01:06:00]
676 E: Ja, das war es.
677 R: Okay. Ja, ich rede immer so viel. [...] [01:06:51] Ja, genau. Und heute beschäftige ich mich dann
678 noch ein bisschen mit [Dramaturgin] und der Vorbereitung für morgen und morgen beschäftige ich
679 mich mit den ganzen Übertiteln. [01:07:04] Und das ist schon auch was wirklich, also was und beide.
680 Also [Dramaturgin] kommt ja jetzt erst frisch dazu und das ist auch gut, weil sie natürlich ein bisschen
681 diesen Blick von außen jetzt macht, ne, den ich mir manchmal wünschte, dass jemand nochmal so
682 guckt und sagt: >E: Ja.< Oh, ihr überseht da gerade was oder so, ne. Aber, aber selbst sie hat gestern
683 auch Kopfschmerzen gekriegt von diesem... Und ich merke das halt auch: Das geht mich so richtig,
684 körperlich greift mich das an. Das hat vielleicht auch damit zu tun, dass ich nicht mehr so super jung
685 bin und das nicht mehr so gut wegstecke, so eine Herausfor... Also weil wenn man mit dreiundfünfzig
686 nochmal so komplett neu lernen muss, finde ich irgendwie. Und das habe ich nicht so eingeschätzt,
687 dass das so anstrengend ist. >E: Glaube ich.< Hängt bestimmt mit meiner Person zusammen, dass ich,
688 wie gesagt, das eben auch verstehen will und dass ich alles mitkriegen will. [01:08:01] Und ich glau-

689 be, wenn jemand, der sich da einfach so ein bisschen abschaltet in den Momenten, der schützt sich
690 da mehr. Aber ja, genau. Bin gespannt. Zwei Wochen noch.
691 E: Ja, ich bin auch sehr gespannt.
692 R: Es gibt viel zu tun. Ah! Aber meine Erfahrung ist ja auch, dass ja auch bei anderen das... Ja, genau,
693 da habe ich gar nicht erzählt. Das, das erste Kinderstück, was [beteiligter Musiker] und ich gemacht
694 haben. Das habe ich neulich auch gesagt zu ihm als wir da in der Bühne standen und an so einem
695 Punkt waren: Oh Gott, oh Gott. Was, was müssen wir denn jetzt noch alles bedenken? Da sag, ‚Die
696 Lauscher‘, das ist unser Preisgekröntes Stück geworden. Es hat mehrere Preise gewonnen. Wir spie-
697 len es heute immer noch. Zweitausenddreie haben wir das gemacht. Das war eine so furchtbare Pro-
698 duktion, weil wir nichts wussten. Wir wussten, wir wollen Geräusche machen. Die Geräusche sollen
699 irgendwie die Hauptrolle auf der Bühne spielen. Wir waren keine Geräuschemacher. Wir sind Musi-
700 ker. Wir sind Schauspieler. [01:09:00] Wir sind zu zweit. Wie kann man denn das überhaupt machen?
701 Das war, dann ist der Regisseur krank geworden. Dann bin ich krank geworden. Dann ist [beteiligter
702 Musiker] krank geworden. Wir hatten ein kleines Kind, [Tochter der Regisseurin], anderthalb Jahre.
703 Wir waren, haben in Hamburg produziert, weil die Frau des Regisseurs eine Angststörung hatte und
704 die Wohnung nicht verlassen konnte und er nicht wegkonnte. Das heißt: Es war eigentlich von den
705 Bedingungen her krass wieder mal. Wir haben jeden Tag, wir, wir haben in Lüneburg gewohnt mit
706 [Tochter der Regisseurin] bei den Großeltern, sind jeden Tag eine halbe Stunde nach Hamburg rein
707 gefahren, haben [Tochter der Regisseurin] am Zoo abgegeben bei [beteiligter Musiker]s Bruder, der
708 jeden Tag mit dem Kind, die ist sechs Wochen lang in den Zoo gegangen. Die kannte hinterher mit
709 anderthalb alle Tiere. Also ist für sie auch interessant. Wir haben sie nachmittags da abgeholt und
710 sind wieder nach Lüneburg gefahren und... Also das war eine krasse Produktion. Was da alles passiert
711 ist. [01:10:00] Und das ist unser bestes St, naja, bestes, sage ich mal, aber es ist halt was total ande-
712 res gewesen damals als man je zuvor hat sehen können und ist bis heute irgendwie unser Kassen-
713 schlager. Die Leute wollen immer wieder ‚Die Lauscher‘ sehen. Und wir haben, eine Woche vor, vor
714 der Premiere haben wir gedacht: Wir müssen die Premiere verschieben. Wir werden nie fertig wer-
715 den. Und in der Generalprobe noch, also was man ja eigentlich nicht macht. Die Generalprobe soll ja
716 eigentlich im Besten Falle immer fertig sein. Haben nach der Generalprobe noch umgestellt und so
717 weiter. Und sind mit der Premiere, das war gefühlt wie: Das ist mit der heißen Nadel alles so zusam-
718 mengehalten. Hoffentlich hält es und so weiter. Und es war ein, es war so schön, dass alle hinterher
719 gesagt haben: „Das werdet ihr noch auf hundert Jahre spielen.“ Und so. Aber das, es zu merken, dass
720 aus etwas, wo du denkst: Das ist Katastrophe. Das kann da nie was werden. So, was passieren kann.
721 Nicht, dass ich jetzt denke, dass das jetzt automatisch passiert oder so, wenn etwas besonders
722 schwierig ist. Aber das, es ist ja auch wichtig, durch Täler zu gehen. Es ist wichtig. [01:11:00] Um zu
723 was zu kommen, muss man sich einfach stellen den Problemen. Und insofern habe ich, wie gesagt,
724 auch durch diese Erfahrung keine große Angst. Das heißt aber nicht, dass wir nicht auch ganz viel
725 übersehen, was man hätte machen können, genau, weil wir Menschen sind. [01:11:22]

1 I.b. Interview mit Künstlerischer Leiterin (KL)

2 E: Wie ist eigentlich das Projekt, also jetzt das ‚Woyzeck‘-Projekt sozusagen zustande gekommen?

3 KL: Also wir sind da gar nicht, also es ist nicht unsere Idee gewesen vom Theaterhaus grundsätzlich.
4 Aber wir haben halt schon zwei Projekte mit der Uni, mit dem Fachkom, Fachkommuni, nee, mit dem
5 Institut für Fachkommunikation und Übersetzungswissenschaften, so heißt das richtig, mit [Leiterin 1
6 des ÜT-Seminars] im Rahmen unserer ‚deBühne‘ gemacht. Das ist ein Nachwuchsförderprogramm.
7 Und da haben wir eben jungen Gruppen auf ihrem Weg in die Professionalität, also die unterstützen
8 und denen eben organisatorischen Knowhow vermitteln und die dann bei uns eine Produktion ma-
9 chen. Und wir haben dann halt, sind Kontakte halt entstanden, dass wir da mit [Leiterin 1 des ÜT-
10 Seminars] eben zusammen gearbeitet haben und haben da zwei erfolgreiche Projekte umgesetzt.
11 Das ist einmal der ‚Club der Dickköpfe und Besserwisser‘ von Klub Kirschrot gewesen und einmal von
12 Biwizack, oh, jetzt muss ich kurz drüber nachdenken, >E: ‚Von außen zu nah‘, oder?< ‚Von außen zu
13 nah‘ hieß es, genau. [00:01:09] Die haben es nämlich noch umbenannt nochmal, >E: Ach so.< deswe-
14 gen war ich, musste ich nochmal drüber nachdenken. ‚Von außen zu nah‘ ist aber, glaube ich, tat-
15 sächlich der Finale Titel gewesen. Und diese beiden Projekte hat [Leiterin 1 des ÜT-Seminars] von der
16 Uni wiederum, stellt sie halt ganz häufig vor als... Weil das auch eben mit, also gerade das erste ist
17 halt mit einer großen Diskussionsrunde dann auch und Rezeptionsstudie und so weiter. Rezeptions-
18 studie gab es dann auch für das Zweite. Und deswegen ist sie da auch sehr präsent auf Festivals und
19 hat das da erzählt. Und da ist eine Grazer Regisseurin aufmerksam geworden, [die erste Regisseurin],
20 heißt die. Und die hat dann [Leiterin 1 des ÜT-Seminars] angesprochen und hat gesagt: „Hier, ist ja
21 cool, was ihr da gemacht habt. Und mein Traum ist, einen inklusiven ‚Woyzeck‘ auf die Beine zu brin-
22 gen.“ Und dann hat [Leiterin 1 des ÜT-Seminars] gesagt: „Ja cool. Wir haben Bock.“ Genau. Und dann
23 war die Frage: Wie macht man das? Wie produziert man das? [00:02:02] Und dann war quasi klar,
24 dass es in Hildesheim oder in Deutschland überhaupt erstmal grundsätzlich und in Hildesheim sehr
25 gerne machen möchten. Und dann [Leiterin 1 des ÜT-Seminars] arbeitet sehr gerne mit uns zusam-
26 men, sagt sie zumindest immer, und hat deswegen sofort das Theaterhaus ins Spiel gebracht und hat
27 gesagt: „Hier, frag doch mal.“ Und dann bin ich nach Berlin gefahren und haben wir uns kennege-
28 lernt einmal. Und dann haben wir halt tatsächlich erstmal über solche Sachen wie: Wie kann sowas
29 überhaupt finanziert werden?, gesprochen und so weiter. Und dann war [die erste Regisseurin] tat-
30 sächlich erstmal so auf dem: „Ah, ist ja cool, dass ihr so offen seid. Aber eigentlich würde ich ja lieber
31 mit einer Institution arbeiten, die eben noch nicht so geöffnet ist und denen helfen, sich zu öffnen.“
32 Und dann waren wie erstmal so wieder raus aus dem Gespräch und ihre Überlegungen gingen halt in
33 Richtung Stadt- und Staatstheater. Und sie hat halt in Hildesheim am Theater für Niedersachsen, am
34 TfN nachgefragt und, ich glaube, sie hat auch noch andere. Also ich weiß nicht, ob sie in Hannover
35 auch gefragt hat oder in Braunschweig am Staatstheater. [00:03:02] Das weiß ich jetzt nicht ganz
36 genau, was sie da recherchiert hat. Auf jeden Fall war relativ schnell klar, dass das nicht mit einem
37 Stadt- und Staatstheater umzusetzen ist, was sie vorhat, also nicht in der Form jedenfalls. Und dann
38 waren wir wieder mit im Gespräch drin und haben gesagt: „Ja, ne, wir haben Lust drauf. Wir würden
39 das gerne machen. Und dann lass es uns doch zusammen so in die Wege leiten.“ Und dann, das war
40 so der Startschuss des Ganzen, >E: Ja.< dass wir dann drüber nachgedacht haben, wie es aussehen
41 kann. Aber es ist sozusagen von [die erste Regisseurin], also es ist ihr Baby. Sie wollte das eigentlich
42 unbedingt und hat dann aber halt während der Antragszeit, als wir das eigentlich, also noch im Wan-
43 ken waren, wie die Bestätigung der Förderung und so weiter, ist sie aus dem Projekt ausgestiegen
44 aus gesundheitlichen Gründen. [00:04:00]

45 E: Ach so, okay. Ich lass dich erstmal ein bisschen essen. ... Ich kaue erstmal runter. ... Und dann habt
46 ihr angefangen, eine neue Regisseurin zu suchen oder...?

47 KL: Genau. Also wir haben auch einen Moment drüber nachgedacht, was das jetzt gerade für uns
48 heißt, dass sie da aussteigt. Weil es halt ja, also wir haben den Antrag quasi auch nach ihren Vorga-
49 ben angepasst. Das heißt: Sie wollte halt eigentlich richtig ein Casting machen mit Schauspielern und
50 auch mit gehörlosen Schauspielern. [00:05:00] Weil also die Idee, also sie war sich nicht ganz Eins, ob
51 sie halt gerne hätte, dass nur ein Schauspieler gehörlos ist, der Woyzeck, oder ob halt wirklich alle
52 gehörlos sind außer der Woyzeck wiederum, so. >E: Ja.< Also das waren so zwei Wege, in denen sie

53 so gedacht hat. Das war aber alles bis zum Ende nicht entschieden. Sie hatte, also wir hatten es auch
54 ein bisschen schwierig, schwer. Also bei ‚Aktion Mensch‘ gibt es so eine Antragsfrage, die nach den
55 Formaten, mit denen man arbeiten will, fragt. Und das war sehr schwer aus ihr heraus zu kitzeln, in
56 welcher Form sie da eigentlich arbeiten möchte, auch wie die Integration und die Arbeit mit den Ge-
57 hörlosen funktionieren soll. Und deshalb war das für uns alles ein bisschen schwierig, weil das halt so
58 auf sie quasi eigentlich zugeschnitten war, auch diese ganzen Rollen. >E: Ja.< Also dazu muss man
59 sagen: [die erste Regisseurin] ist halt an der Oper, glaube ich, am Staatstheater. Oder wie heißt das
60 denn in Graz? Also Oper ist das, glaube ich, in, in, in Graz, da ist sie halt Regisseurin und nicht original
61 aus der freien Szene wie wir jetzt als Haus. [00:06:07] Und sie macht aber in Graz ein inklusives Festi-
62 val, das ‚In Takt‘-Festival. Und das war auch direkt ihr Anknüpfungspunkt, das da irgendwie einfach
63 auch hinzubringen. Und sie macht sie manchmal auch freie Sachen. Und sie ist auch aus Berlin gebür-
64 tigt und ist dann halt nach Graz gezogen damals nach dem Studium und hat auch viel Regieerfahrung
65 natürlich. Und macht halt, glaube ich, tolle Projekte. Aber nicht so viel Antragserfahrung, glaube ich,
66 also jedenfalls nicht in Deutschland. Und hier gibt es halt andere Dinge, die man bedenken muss. Und
67 deswegen ist halt in unserem Kosten-Finanzierungsplan sind halt wirklich die einzelnen Rollen. Es gibt
68 einen Woyzeck. Es gibt einen Arzt. Es gibt den Tambourmajor. Es gibt die Marie. Also wirklich diese
69 ganzen Posten. Und es gab ursprünglich gar keine Dramaturgie, sondern nur die Regie. Also wir ha-
70 ben das dann alles umbauen und anpassen müssen. [00:07:00] Und eigentlich wollte sie halt eigene
71 Kostüm- und eigene Filmmenschen und sowas alles mitbringen aus Graz, so. Und dann hatten wir auf
72 einmal das Problem: Das haben wir ja alles gar nicht. Und jetzt müssen wir jemanden finden, der Lust
73 hat, die Regie zu machen für ein Stück, was er sich gar nicht ausgedacht hat oder sie sich gar nicht
74 ausgedacht hat. Und ich habe dann lange drüber nachgedacht, wie das sein kann und wer das sein
75 kann. Weil es war uns wichtig, dass wir es umsetzen. Weil ich finde es wichtig, für die Gehörlosen in
76 Hildesheim an freiem Angebot einfach anbieten zu können. >E: Ja.< Und eben ein Stück, was nicht
77 exkludiert. Ich finde es auch immer ganz schade, wenn es Vorstellungen nur für Gehörlose gibt, >E:
78 Ja.< weil das ist ja genauso exkludierend wie Vorstellungen nur für hörende Menschen halt. Ich finde,
79 Durchmischung ist eigentlich das, das Wichtigere. Und deswegen war es uns wichtig, da auch wirklich
80 einen Schritt voran zu gehen und das zu machen. Auch weil uns dieser Antrag natürlich total viel Ar-
81 beit gekostet hat. [00:08:00] Und wir sind ja, also haben mehrere Geldgeber gefunden, aber ‚Aktion
82 Mensch‘ ist schon sehr groß oder der Größte wahrscheinlich >E: Ja.< neben dem Sozialministerium,
83 mit dem wir das... Also und da haben wir auch die Trägerschaft der Stadt für. Weil beim Sozialminis-
84 terium gibt es einen konkreten Pott, dürfen halt nur Kommunen beantragen. Und das ist, gibt es tat-
85 sächlich relativ viel Projektgeld, was ihnen nicht (abgerichtet?/abgerechnet?) wird und vor allem,
86 weil ja nur die Kommune als Antragssteller darf, >E: Ach so.< Antragssteller sein darf, genau. Und
87 glücklicherweise war das total unkompliziert hier mit dem Kulturbüro und die haben gesagt: „Ja klar,
88 cooles Projekt. Machen wir.“ So. Aber das ist auch noch so ein Punkt, warum wir nicht, nicht einfach
89 einen Rückzieher machen können und auch wollen, ne. >E: Ja.< Und deswegen habe ich dann halt
90 angefangen, zu telefonieren und habe dann halt der früh schon an [Regisseurin] gedacht, weil wir
91 immer mal schon ins Gespräch gekommen sind darüber und: „Ach, halt Gebärdensprache spannen-
92 des Ding.“ [00:09:00] Und ich habe dann halt, als wir dann halt die Projekte gemacht haben, war
93 auch überall mit Übertitelung die beiden, war halt überall auch schon Gebärdensprache mit drin. Die
94 haben halt alle Gebärden gelernt, so. Und dacht: Mensch, eigentlich ist das auch total sinnvoll. Men-
95 schen, die aus den Darstellenden Künsten sind, haben sowieso so eine Körperlichkeit. Und für die ist
96 das eine ganz andere Ebene nochmal. Und das ist doch total sinnvoll, das zu ergänzen mit Gebärden-
97 sprache. Und [Regisseurin] sieht das halt auch ähnlich und ein spannendes Feld einfach. Und die
98 macht ja ganz viele Sachen eben mit, mit Laien auch, was ja erschwerend hinzukommt. Es gibt ja
99 nicht so viele Profischauspieler, die gehörlos sind tatsächlich, >E: Ja.< weil das ja auch einfach nicht
100 gefördert wird, >E: Ja.< was ich auch schwierig finde. >E: Ja.< Und ich hatte noch ein paar andere
101 Leute angefragt, die eben ähnlich arbeiten, aber eigentlich war uns [Regisseurin] schon sehr wichtig
102 und unser, unsere Präferenz, dass, dass sie das machen könnte. Und [Regisseurin] hat gesagt, alleine
103 traut sie sich das nicht zu und sie hätte halt gerne eigentlich eine Ko-Regie. Und da hatten wir dann
104 halt erst tatsächlich aus der einen Gruppe ‚Biwizack‘, die auch selbst halt bei [TW], der ja jetzt mit-
105 spielt, auch Gebärdensprachkurse hatten und das gelernt haben bei ihm. Und, ja, da haben wir ge-

106 fragt, ob nicht eine von denen Lust hat und Zeit hat. Und bei denen ist es halt tatsächlich leider mit
107 Abschlussarbeiten und eigenen Projekten schwierig gewesen, was zeitlich zu vereinbaren. Und dann
108 hat [Regisseurin] vorgeschlagen, [Dramaturgin] mit in Boot zu nehmen als Dramaturgin, >E: Ja.< nicht
109 Ko-Regie, sondern eben dann Dramaturgin. Genau, so, so sind wir langsam dann ins Starten gekom-
110 men. [00:10:48] ...

111 E: Ich habe, ja, auch schon mal gehört, dass die, die [die erste Regisseurin] eigentlich vorhatte, das
112 mit dreitausend Euro zu machen. Aber wie hat sie sich das vorgestellt?

113 KL: Also wir haben auch ein bisschen... Also ich muss dir kurz was zur Struktur vom Theaterhaus mal
114 sagen. Wir sind ja ein freies Haus. Wir bekommen keine institutionelle Förderung. >E: Ja.< Wir be-
115 kommen Förderung vom Land Niedersachsen. Das sind sogenannte Konzeptionsförderungen. Die gibt
116 es immer für drei Jahre. Die beträgt sein zweitausend, was haben wir jetzt, neunzehn, genau, neun-
117 undvierzigtausend Euro. [00:12:06]

118 E: Im Jahr?

119 KL: Im Jahr. Also wir haben mehr beantragt, aber wir haben halt neunundvierzigtausend bewilligt
120 bekommen. Und wir bekommen seit zweitausendsechzehn überhaupt quasi eine Strukturförderung
121 von der Stadt in Höhe von zehntausend Euro und seit diesem Jahr tatsächlich auch in der Höhe von
122 zwanzigtausend Euro. Und, und das ist unsere Basis, diese neunundsechzigtausend. Und zusätzlich
123 kommen noch Projektgelder dazu durch meine Kindertheaterreihe, den ‚Schauspielplatz‘, der jähr-
124 lich, also muss ich jährlich beantragen und einmal wöchent, einmal monatliche Reihe. So ist es rich-
125 tig. Und dann haben wir noch das Nachwuchsförderformat ‚Freitreppe‘. Und das sind die beiden Pro-
126 jekte, mit denen dann auch die Stunden aufgestockt werden und so. Und das ist das Geld, was wir
127 haben. Aus dieser Basis werden halt unsere Stellen finanziert, aber halt auch Miete, Strom, was alles
128 so an Kosten auf einen zukommt. Du kannst dir ausrechnen, dass das nicht so viel ist. [00:13:00] Ich
129 glaube, ich habe jetzt gerade vierzehn Stunden in der Woche als künstlerische Leiterin, vielleicht auch
130 nur dreizehn, ich bin mir nicht ganz sicher, irgendwas in der Regel, in der Richtung. Und deswegen
131 können wir halt eigentlich, also für uns ist es schwierig, solche großen Projekte noch zusätzlich on top
132 zu machen, weil wir ja eine sehr begrenzte Zeit haben. Und wir haben halt damals zu [die erste Regis-
133 seurin] gesagt: „Wir machen das mit dir. Aber du musst uns den Antragstext liefern und du musst uns
134 eine Basis für die Finanzierung liefern.“ Weil sie hat suggeriert, dass sie das kann. So. Und dann ha-
135 ben wir ihren Vorschlag bekommen. Und ich glaube, der war dreitausend irgendwas Euro. Und dann
136 war ich kurz vom Glauben abgefallen, weil das kann natürlich, also wie will denn so ein Projekt ge-
137 stemmt werden mit diesem Volumen? >E: Ja.< Also nur zum Vergleich: Meine Kindertheaterreihe
138 hat, also wenn ich beantrage, immer mit Eigenanteil, aber immer so um die vierzigtausend, sechs-
139 unddreißig, siebenunddreißig, achtunddreißig. Immer so je nachdem, was gerade dazu kommt.
140 [00:14:05] Ist auch jetzt gerade, wird es gerade größer. Aber nur mal so als vergleich. Das ist eine
141 einmal im Monat stattfindende Reihe. >E: Ja.< Da muss keiner für Proben, ne. Sondern das ist dann
142 halt, ne, die (...?) bekommen Honorar und ich werde natürlich bezahlt. Wir haben Öffentlichkeitsar-
143 beit und so weiter. Also es ist schon, hängt ja auch ganz schön viel dran. Also nur so zum Vergleich.
144 Und da ist natürlich kein Gebärdensprachdolmetscher noch zu bezahlen mit fünfundsiebzig Euro die
145 Stunde >E: Ja.< ist ja der normale Satz. Und das, zahl das mit dreitausend Euro. Dann kannst du ein
146 Gespräch führen und fertig ist. Deswegen haben wir dann relativ schnell dann doch die Zügel in die
147 Hand genommen, weil wir dann dachten: Naja gut. Vielleicht kennt sie sich einfach hier vor Ort auch
148 nicht aus. Weil es ist uns auch wichtig gewesen, auch das, Honoraruntergrenze auch einzuhalten,
149 danach zu berechnen. Und ich bin mir jetzt nach den Aktualisierungen nicht sicher, ob wir es überall
150 hal, halten konnte, aber ich glaube schon. Also wir haben es auf jeden Fall versucht, dran zu halten.
151 [00:15:02] Und haben dann halt den KoFi überarbeitet und haben dann halt als wir uns dafür ent-
152 schieden haben, dass wir bei ‚Aktion Mensch‘ in einem großen Förderformat eben beantragen, ha-
153 ben wir dann auch die Antragsstellung halt in die Hand genommen. Also spätestens da war dann halt
154 eben klar, als, als dieser Vorschlag kam: Das können wir auch nicht wuppen. Also meine Kollegin [Ge-
155 schäftsführerin] aus der Geschäftsführung und ich, wir brauchen eben eine Produktionsleitung. Und
156 [Produktionsleiterin] hat ja auch schon in Lörrach inklusive Projekte gemacht und ist sehr interessiert
157 und ist bei uns auch als Raumdisponentin angestellt. Und wir haben sie dann eben gefragt, weil wir
158 es wichtig fanden, dass es jemand vom Haus ist, der dieses Projekt als Leitung übernimmt. >E: Ja.<

159 Und [Produktionsleiterin] hat auch einen Löwenanteil eben von dem Antrag dann geschrieben mit
160 mir dann halt zusammen in Absprachen und so. Genau. [00:16:00] Und ich bin sehr froh, dass wir es
161 einfach dann auch, und es hat ja sehr lange gedauert, ich weiß nicht, ob du das mitbekommen hast
162 mit ‚Aktion Mensch‘. Das wir ja eigentlich vorher ja schon letztes Jahr um die Zeit ungefähr machen
163 wollten, also im Dezember. Aber weil die so eine krasse Bearbeitungsdauer hatten, ja, und irgendwie
164 hat, glaube ich, der Sachbearbeiter bei uns gewechselt während des Projektes. Und deshalb sind wir
165 in der Bearbeitungspriorität auf einmal wieder unten gewesen statt oben, obwohl wir schon (acht?)
166 Monate gewartet haben. Und die hatten damals eine Bearbeitungsdauer von neun Monaten unge-
167 fähr. Die war aber deutlich höher. Und deswegen war nicht klar, also wir haben gesagt: Also wir kön-
168 nen so ein Projekt eigentlich nicht anfangen, ohne eine vernünftige Finanzierung zu haben. Aber es
169 war, also es hat einen sehr schweren Start gehabt, das Projekt. Weil es dann natürlich die Zeiträume,
170 die wir ursprünglich abgesprochen hatten dann mit [Regisseurin] und [Dramaturgin] und so dann alle
171 nicht mehr einzuhalten waren. [00:17:05] Und wir sind tatsächlich auch relativ gut ausgebucht im
172 Haus. Deswegen war auch einen neuen Zeitraum zu finden, in dem so lange geprobt werden kann,
173 gar nicht so einfach, weil wir halt kein Produktionshaus in dem Sinne sind. Also wir sind natürlich eine
174 Spiel- und Produktionsstätte für freies Theater, aber für Gewöhnlich machen Gruppen bei uns ihre
175 Endproben, >E: Ja.< die so eine Woche sind und nicht den kompletten Probenzeitraum. Weil das ist
176 für viele Gruppen dann eben, obwohl wir sehr günstig sind, dann eben doch zu teuer oder bei uns
177 eben auch nicht möglich, dass wir oder schlecht oder schwierig möglich, sagen wir es so, weil wir
178 eben keinen Spielplan haben, was jetzt gezeigt wird. Dass jetzt für uns mit ‚WOY‘ eine Herausforde-
179 rung gewesen ist, so lange quasi eigentlich nur mein Kindertheater drin zu haben, weil das einfach
180 vorher schon da war. Das kann man nicht so gut rausschmeißen. Genau. Das war etwas, etwas her-
181 ausfordernd alles. [00:18:05]

182 E: Ja. Das glaube ich.

183 KL: Wenn ich zu viel quatsche, musst du sagen.

184 E: Nein. Ich finde das super gut, dass du viel erzählst. Darum geht es mir ja eigentlich. Ich vergesse
185 immer, das vorher zu sagen, dass im Prinzip die Interviews, die ich führe, halt darauf ausgelegt sind,
186 dass die Leute viel erzählen. Genau. Deswegen finde ich es sehr gut, wenn die Leute einfach auch
187 ohne Aufforderung viel erzählen. >KL: Okay.< Und habt ihr dann angefangen, also du und [Produkti-
188 onsleiterin] und so, Gebärdensprachkurse zu machen, als ihr wusstet, jetzt fangt ihr mit dem ‚Woy-
189 zeck‘ an oder schon vorher. [00:19:05]

190 KL: Nee, also ich hatte den Plan tatsächlich schon vorher ins Auge gefasst, weil meine Kindertheater-
191 reihe, von der ich schon erzählt habe, wir haben vor zwei Spielzeiten angefangen eben auch mit ‚Ak-
192 tion Mensch‘ Geld für Gebärdendolmetscherinnen oder auch bei anderen Stiftungen zu beantragen,
193 um halt drei Produktionen pro Spielzeit begleiten zu können. Weil ich es wichtig finden, eben auch
194 gerade von Anfang an eben Kultur zu ermöglichen. Und ich habe mich halt zum Beispiel dagegen
195 entschieden, dass für die Schulvorstellungen zu machen, in denen dann halt zum Beispiel wieder das
196 komplette LBZ kommen könnte oder so. Sondern ich mache das halt in den Sonntagsvorstellungen, in
197 den Familienvorstellungen, weil ich Durchmischung haben möchte. >E: Ja.< Und wir versuchen gerade,
198 also wir experimentieren gerade ein bisschen, welche, welche Formen hier gut geeignet sind da-
199 für. Und ich habe so, also ganz verschiedene Sachen jetzt gerade. Also wir hatten schon klassisches
200 Erzähltheater. Wir hatten aber auch schon ein Live-Hörspiel. Also was ja eigentlich erstmal bricht mit
201 dem, was es ja an sich ist. [00:20:05] Also eigentlich ist es ja ein Hörspiel, was ja eigentlich den Hör-
202 sinn benötigt. Aber es ist, hat super funktioniert. Das haben zum Beispiel [DGS-kompetente Schau-
203 spielerin] und [Lehrerin am LBZ] (...?) für uns gedolmetscht netterweise. So, und versuchen das halt.
204 Und weil ich eben gesagt habe: Ich finde das total doof, dass ich nicht mal „Hallo im Theaterhaus“
205 sagen kann oder eben an der Kasse reagieren kann, wenn da gehörlose Menschen zu Besuch kom-
206 men, die ich natürlich als Publikum haben will. Und ich möchte natürlich mit dem Publikum kommu-
207 nizieren können. Deswegen war das schon für mich der Entschluss, unbedingt Gebärden zu lernen.
208 Und dann haben wir letztes Jahr im Oktober angefangen und da den ersten Kurs gemacht und im
209 Frühjahr, im Sommer jetzt den zweiten und jetzt seit Oktober, Ende Oktober eben den Dritten gerade
210 an der VHS. >E: Ja, schön.< Ja. Und da ist auch [beteiligte GSD], so kam auch [beteiligte GSD] ins Spiel
211 zum Beispiel. [00:21:02] Weil ich habe, also ich bin ein bisschen die Tante für Inklusion im Haus,

212 wenn ich das mal so sapsch sagen darf, weil mir das sehr wichtig ist, dass wir das auch als freie Spiel-
213 stätte eben voranbringen. Und ich war bei der, also bei uns gibt es im, in der Stadt einen Arbeitskreis
214 Inklusion, also ‚Kultur inklusiv‘. Gibt es auch eine Lenkungsgruppe und so weiter. Und zusätzlich gibt
215 es quasi auch im Landkreis oder gab es einen Arbeitskreis, der sich eben mit der Umsetzung der UN-
216 Behindertenrechtskonvention auseinandergesetzt hat und da eben eine Vorlage für den Landkreis
217 entworfen hat. Und da bin ich beteiligt gewesen. Da habe ich zwei Jahre dran gearbeitet vorher. Und
218 bei denen gab es über drei Jahre, glaube ich, immer im September oder so einen Fachtag, der immer
219 einen bestimmten Schwerpunkt hatte. [00:22:00] Und bei einem dieser Fachtage hat [beteiligte GSD]
220 gedolmetscht. Und da war der Chor der Lebenshilfe dabei und die sind grandios, total süß und ma-
221 chen tolle, also wirklich ein toller Chor. Und die haben ‚Djingis Khan‘ gesungen. Und es war einfach
222 richtig toll, weil [beteiligte GSD] hat das, diese Musik so toll, also diese Lieder so toll gedolmetscht
223 und hat so eine tolle Ausstrahlung gehabt. Ich dachte: Wahnsinn, die muss ich, die muss ich kennen-
224 lernen. Da muss ich wissen, wer das ist. Und als es dann soweit war, dass wir eine Bewilligung ge-
225 kriegt haben von ‚Aktion Mensch‘ für meine Kindertheaterreihe, habe ich dann so alle Hebel in Be-
226 wegung gesetzt und habe natürlich auch über diesen Verteiler nachgefragt nach Dolmetscherinnen.
227 Und es war aber gar nicht so einfach, da jemanden zu finden für Theater tatsächlich. Also ich habe
228 quasi nur Absagen oder gar keine Reaktionen gekriegt. [00:23:00] Und dann ist mir halt dieser Fach-
229 tag eingefallen. Und dann habe ich gedacht: Mensch, das, die müssen doch wissen, die Leute, die den
230 veranstaltet haben, wer das ist. >E: Ah, ja.< Und dann habe ich beim Landkreis angerufen und denen
231 gesagt, was ich vorhabe und ob die mir nicht den Kontakt geben können. Es ist ja eine berufliche
232 Veranstaltung. Und die waren dann so voll nett und haben mir dann eben die Kontakte rausgesucht.
233 Und das waren dann einmal die, oh, ich vergesse ihren Namen immer. Das ist die Hausdolmetscherin
234 von [TW] eigentlich. Die... >E: [zusätzliche GSD 1]?< Genau, [zusätzliche GSD 1] und, und [beteiligte
235 GSD], die haben das halt zusammen damals gedolmetscht. Und [beteiligte GSD] hat sofort Lust ge-
236 habt, konnte halt bei dem einen Termin nicht und hat dann aber von ‚Theater Triebwerk‘ ‚Mobi Dick‘
237 gedolmetscht mit ihrer Kollegin. Das war das erste Stück, was sie bei uns gemacht hat. Und das war
238 so toll. Es war wirklich einfach toll. Und die, die Schauspieler hatten auch wahnsinnig viel Spaß damit.
239 Und es ist halt ein klassisch Erzähltheaterstück. Aber wirklich ‚Theater Triebwerk‘ sind ein tolles En-
240 semble. Die sind wirklich Profis im Erzähltheater. [00:24:07] Das hat halt super gepasst, einfach von
241 der, also wie sie die beiden harmoniert haben, also die Dolmetscherinnen und die Spielerinnen. Also
242 einfach dieses Zusammenspiel war toll. Genau, und dann habe ich [beteiligte GSD] immer wieder halt
243 angefragt. Und als es um ‚WOY‘ ging, war es für mich klar, dass es da jemanden wie [beteiligte GSD]
244 braucht. Und dann habe ich sie halt relativ früh angerufen und gesagt: „Hier [beteiligte GSD], wir
245 wollen das machen. Hättest du Lust, das zu machen.“ Und da war ja noch gar nicht klar, was da in-
246 szeniert wird, sondern es ging es wirklich erstmal ums Dolmetschen der Aufführung und so weiter.
247 Und sie war jedenfalls so: „Ja, klar. Voll gerne. Klingt richtig toll. Und ich wollte immer schon im Thea-
248 terbereich gerne Fuß fassen.“ Und jetzt hat sie damit quasi die Möglichkeiten.
249 E: Richtig gut. [00:25:00] Die Zusammenarbeit mit der Uni Hildesheim. Lief die bei den letzten Pro-
250 duktionen, die ihr mit denen gemacht habt, ähnlich wie bei der jetzt oder anders?
251 KL: Ein bisschen anderes, weil bei den Produktionen vorher war [Leiterin 1 des ÜT-Seminars] selbst
252 auch immer mit da, also auch bei den Übertiteln sozusagen selbst dabei. Jetzt hat ja [Leiterin 2 des
253 ÜT-Seminars] das Seminar auch geleitet. Und vorher hat das [Leiterin 1 des ÜT-Seminars] selber ge-
254 macht. Das heißt, da war dann nochmal, ja, so ein bisschen intensiver, würde ich jetzt einfach auch
255 behaupten. Da war das auch so, dass wir dann auch, wir hatten das immer einmal im, im, ich weiß
256 gerade nicht, das war jetzt auch so, dass sich einmal die Gruppe vorgestellt hatte in der Uni >E: Ja.<
257 oder zumindest war es angedacht. Genau. Das haben wir auch gemacht früher immer. Und Biwizack
258 war, glaube ich, sogar bei einigen Seminarsitzungen mit dabei dann und haben auch ein bisschen mit
259 entwickelt. [00:26:00] Da war das ein bisschen andersrum. Und bei der ersten Runde waren auch
260 tatsächlich, also mit ‚Theater Kirschrot‘ waren auch ein paar Kulturwissenschaftlerinnen bei den
261 Übertiteln. Das hat man auch sehr gemerkt, weil die halt nochmal ein bisschen einen anderen An-
262 knüpfungspunkt haben. Und das war, das war noch inszenierter dieser Übertitel. Also bei dieser ers-
263 ten Produktion würde ich es jetzt mal als Paradebeispiel bezeichnen, weil der Übertitel hat sich selbst
264 vorgestellt zum Beispiel und hat gesagt: „Hier, ich bin der Übertitel. Und ihr seht mich mal groß und

265 mal klein. Mal bin ich hier. Mal bin ich da. Und manchmal bin ich auch ganz schnell wieder ver-
266 schwunden oder tauche auf oder so.“ War so richtig personifiziert. Und ich würde behaupten, keine
267 der Produktionen ist gleich. Also immer hat der Übertitel eine andere Funktion und wird auch anders
268 angewandt. [00:27:02] Genau. Und es hängt natürlich immer davon ab, wer im Seminar dann ist und
269 wie viele Vorkenntnisse da sind. Und jetzt war es halt ein bisschen schwierig, weil wir ja durch die
270 (kurze?) Zeit gezwungen waren, dass es ja so kurz vor Semesterbeginn eigentlich schon ist. Also ei-
271 gentlich hatten die dieses Mal einfach sehr wenig Zeit. Also weil das ja, also das ist ja mit dieser Ver-
272 schiebung leider das Tragische, weil wir hatten sehr engagierte Studierende, die total Lust hatten,
273 zum ersten Zeitpunkt das halt zu machen. Und es gab da ja auch schon Vorarbeit tatsächlich zu. Und
274 dann mussten wir den Zeitraum verschieben. Und natürlich kannst du die Studierenden dann nicht
275 zwingen, dann nochmal das alles zu machen. Das war jetzt halt ein bisschen unglücklich einfach. Das
276 ist aber ja leider Förderbedingungen und dass wir so ein Projekt nicht einfach aus dem Nichts stem-
277 men wollten, geschuldet. [00:28:00] Ja, okay.

278 E: Ich glaube, das waren jetzt schon alle Fragen, die ich mir so überlegt hatte. Vielleicht fällt mir ja
279 noch spontan was ein.

280 KL: Immer raus damit.

281 E: Oder wenn du noch so generell noch was erzählen möchtest oder Fragen hast an mich, kannst du
282 gerne stellen. [00:28:34] ...

283 KL: Vielleicht noch grundsätzlich. Es ist halt für uns alle ein Experiment sozusagen. [00:29:07] Also wir
284 sind, normalerweise machen wir keine Eigenproduktionen. Also wir haben so ganz in den Anfängen
285 des Theaterhaus, als es aber noch nicht da war, wo es jetzt ist, sondern noch in der Hofo, also in der
286 Bühne, gab es wohl solche Geschichten schon auch und auch Festivals und so. Aber das ist nicht,
287 nicht zu vergleichen mit heute einfach auch von der Dimension einfach. Genau. Und wir lernen da
288 jetzt alle draus. Aber uns, also wir hoffen, dass wir damit halt quasi einen Startpunkt legen konnten
289 und zeigen können: Das funktioniert und es ist für alle was da dabei. Und es ist einfach eben, möchte
290 so wenig wie möglich exkludieren, aber wir merken auch, dass wir das nächste Mal auf jeden Fall
291 Gehörlose auch in andere Bereiche reinnehmen möchten und wollen. [00:30:05] So Presse-, Öffent-
292 lichkeitsarbeit vornherein, ist doch super, wenn das jemand Gehörloses ist, weil da natürlich der Zu-
293 gang zur Community ein ganz anderer ist bei denen. Also das alle Bereiche durchmischer sind, das
294 wäre uns auf jeden Fall für ein Folgeprojekt ein wichtiges Anliegen.

295 E: Ja. Habt ihr schon ein Folgeprojekt geplant?

296 KL: Also in unserer Konzeptionsförderung also in dem Antrag steht es für zwanzig einungszwanzig
297 drin. Aber wir müssen mal gucken, ob uns das nicht ein bisschen zu, zu knapp ist jetzt gerade durch
298 diese Verschiebung. Weil eigentlich sollte es ja letztes Jahr schon rauskommen und jetzt ist es ja jetzt
299 erst. Und es kann einfach sein, dass das ein bisschen, bisschen zu knapp ist. Aber grundsätzlich haben
300 wir da, glaube ich, schon Lust, weiter, weiterzudenken dran, wo das hingehen könnte. [00:31:07] >E:
301 Ja.< Also es gibt ja, also [Lehrbeauftragter des ÜT-Seminars] will ja irgendwie ein neues Projekt ma-
302 chen. Aber da haben wir jetzt noch gar nichts zu besprochen. Also...

303 E: Aber er kommt auch zu einer Aufführung, oder? Hatte er damals gesagt.

304 KL: Ja. Weiß gerade nicht mehr, zu welcher.

305 E: Sind ja nicht mehr so viele.

306 KL: Genau. Und [Lehrbeauftragter des ÜT-Seminars] ist aber jetzt einfach außer für ‚Aktion Mensch‘,
307 die ja keine Fristen haben, viel zu spät dran, um es für nächstes Jahr zu machen. >E: Ja.< Weil die
308 Fristen jetzt hier ist die letzte jetzt am dreißigsten November gewesen in der Stiftung, die interessant
309 gewesen wäre. So, und alle lokalen sind schon fünfzehnter Oktober. >E: Ah, okay.< Also Stadt jetzt
310 noch, ja. Aber nur von der Stadt alleine, das funktioniert eh nicht so. [00:32:05]

311 E: Ist das nur einmal im Jahr?

312 KL: Mhm. Also die großen Sachen wie Ministerium haben nur eine Frist. Das ist der fünfzehnte Okto-
313 ber für Landesmittel. Stiftung Niedersachsen hat mehrere, aber die nächste wäre quasi erst im April,
314 die nächste Frist. Und dann ist bis zur Bewilligung eben auch arg knapp. Und Stadt und Landkreis
315 haben alle nur eine Frist auch.

316 E: Aber er hatte schon euch als Theaterhaus angefragt, ob er das da dann machen könnte?

317 KL: Also auch über [Leiterin 1 des ÜT-Seminars]. Die hat uns jetzt mal wieder ins Spiel gebracht und
318 gesagt: „Hier, sprich doch mal mit dem Theaterhaus.“ [00:33:04] Also vorrangig erstmal als, also Be-
319 ratung und unsere Erfahrungen, wie das mit der Finanzierung gut funktioniert, ne. Und also es klang
320 so, als würde er es schon in Hildesheim machen wollen, so. Aber wir haben jetzt noch kein konkretes
321 Treffen. Und ich weiß auch nicht, ob meine Kollegin [Geschäftsführerin] mir nicht den Kopf abreißt,
322 wenn ich ein neues Projekt an Land ziehe schon wieder. Also das ist halt natürlich auf der einen Seite,
323 also geht es quasi nicht ohne Einsatz von uns. Naja, wenn wir Antragssteller sind, muss das Geld auch
324 über unsere Konten gehen. Das heißt, es muss auch durch die (Finanzierung?/ Gegenklärung?) durch.
325 Und damit hat [Geschäftsführerin] immer Arbeit natürlich zusätzliche. Mehr Projektkosten, mehr
326 Buchungen und so weiter.

327 E: Aber könnte er sozusagen auch selbst ein Projekt beantragen und das dann sozusagen bei euch
328 nur spielen? [00:34:05]

329 KL: Ja, aber viele Förderer, vor allem Stiftungen, brauchen halt einen gemeinnützigen Trä, also An-
330 tragsteller, Träger. Und dafür brauchst du dann halt eine Institution. >E: Ja.< Also wir sind halt ein
331 Verein auch. Und deswegen sind wir berechtigt natürlich, Anträge zu stellen und haben auch einen
332 Gemeinnützigkeitsnachweis vom Finanzamt. Und für manche Förder*innen geht das nicht ohne. Und
333 dann brauchst du halt die Zusammenarbeit. Und als GBR oder als Einzelperson hast du halt keine
334 Gemeinnützigkeit. >E: Ja.< Und deswegen gibt es dann schnell eine Abhängigkeit von einer Institutio-
335 on.

336 E: Interessant wie viel da so dran hängt. [00:35:04]

337 KL: Ja, man kann natürlich einfach so sagen: Ja, ich mache jetzt mal ein Projekt, also wenn ich es wirk-
338 lich gut (finanziert?) haben möchte. Und bei vielen ist es einfach nicht möglich.

339 [...] [00:39:04]

340 E: Und das war in der Vorstellung ja auch so ein bisschen mit, bei [DGS-kompetente Schauspielerin]
341 am Anfang direkt hat sie zwei Sätze vergessen zu sagen und dann dachte ich: Scheiße, wie komme ich
342 jetzt in den Übertiteln weiter? Aber musste schnell durchklicken leider. Man konnte es nicht aus-
343 blenden. So, vielleicht gibt es auch Programme, die das können.

344 KL: Wir hatten bis jetzt tatsächlich auch immer ganz klassisch, also in den beiden vorhergehenden
345 Produktionen mit Projektionen mit Beamer auch gearbeitet und mit eben PowerPoint E: Power-
346 Point< aber tatsächlich. Genau. Aber es war ja jetzt hier mit anderen Spielorten und so dann noch-
347 mal, dass man das dann jedes Mal neu einrichten muss. >E: Ja.< Das ist dann einfacher mit, mit, also
348 [Produktionsleiterin] hat ja mehr Erfahrung mit ‚Isadora‘. >E: Ja.< [00:40:04] Da bin ich ja auch raus.
349 Aber die ja schon damit gearbeitet. Bei ‚Isadora‘ kann man ja mappen [00:40:18] [...] [00:51:57] [...] [00:51:57]
350 [TW] ist ja auch dem Theaterhaus sehr zugetragen. Also er hat ja auch schonmal eine Produktion
351 gemacht mit der ‚VOLL:MILCH‘. [Macht die Titel-Gebärde der Inszenierung] Die ja auch gar keinen
352 anderen Titel hat, was ich auch sehr schön finde. Was auch nochmal eine ganz andere Arbeit war als
353 jetzt mit [Regisseurin]. Als wir uns da irgendwie zusammengesetzt haben, um mit [TW] zu beraten
354 über die Produktion und ob er Lust hat, mitzumachen, war er dann so: Ja, er ist total offen. Er hat das
355 mit der ‚VOLL:MILCH‘ gemacht und da wusste er manchmal gar nicht, was da die Aussage dahinter
356 ist. Und, ja, er ist da einfach wahnsinnig offen. Und uns war klar, dass wir auf jeden Fall [TW] fragen.
357 [00:53:01] Also auch wenn er kein Profischauspieler ist, aber es, ich würde auch sagen, er hat einfach
358 eine total tolle Körperlichkeit. Und er macht so ganz kleine Dinge, die so dieser Rolle total, total zu-
359 träglich sind. >E: Ja.< Und ich mag es total gerne, ihm zuzuschauen. Also ich habe ja heute einfach die
360 Chance auch gehabt, frontal zu gucken. Weil das letzte Mal von der Seite, habe ich halt ganz viel
361 nicht mitbekommen und deswegen auch irgendwie die Hälfte der Gebärdend dann so null verstan-
362 den, weil ich sie nicht frontal gesehen habe. Und heute habe ich so gedacht: Ja, ich verstehe das.
363 ‚TOT‘ kannte ich auch, weil mein ‚Gespenst von Canterville‘ gab es den ‚Engel des Todes‘. So. Und da
364 habe ich jetzt nochmal einen ganz anderen Zugang nochmal gehabt als das letzte Mal von der Seite.
365 Das waren wirklich jetzt zwei Ebenen nochmal >E: Ja.< von heute. Genau, und da habe ich nochmal
366 ganz viel mitbekommen können. [00:54:03] [...] [00:55:04] Ach super. Ja, [TW] ist auch echt, also
367 unsere, da haben wir auch tolle Leute, also mit [TW] und mit [DGS-kompetente Schauspielerin] auch.
368 Ich meine, [DGS-kompetente Schauspielerin] auch, die hat damals bei Biwizack, die hat denen alle
369 Gebärden beigebracht, [Lehrerin am LBZ] auch. Also [DGS-kompetente Schauspielerin] und [Lehrerin

370 am LBZ], die waren da beide sehr aktiv und haben denen das alles beigebracht am Anfang, bevor die
371 dann halt die Kurse, also ich glaube sie haben dann, glaube ich, noch während des Probens den ers-
372 ten Kurs zu belegen bei [TW]. Dadurch, dass sie an der Uni sind, haben sie natürlich die Möglichkeit.
373 Ich kann das halt nicht mehr, weil ich... >E: Ach so, das war eine Uni-Gruppe?< Ist halt eine studentische
374 Gruppe noch zu dem Zeitpunkt kurz vor dem Abschluss gewesen. >E: Okay.< Aber halt noch
375 Studierende. Das ist halt das ‚deBühne‘-Kriterium, dass sie entweder am Abschluss ihres Studiums,
376 also am Ende ihres Studiums oder es schon abgeschlossen haben. Das ist quasi Voraussetzung, um
377 ‚deBühne‘ zu sein. Und die machen halt eh sehr viel so Forschungstheater sozusagen. [00:56:04] Also
378 arbeiten sonst halt so, dass sie in Kitas und Schulen gehen und mit den Kindern Workshops machen
379 und daraus dann halt Themen generieren oder eben auch Punkte, auf die sie eingehen eben im
380 Stück. Das haben sie auch bei der Produktion gemacht, mit dem LBZ auch und den (...?), nicht dass
381 das ganze Gehörlos ist, sondern halt eine Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung. Und, genau, haben
382 darüber dann halt auch die Materialien generiert. (Und haben aber auch [TW] schon sehr eingeplant
383 da und so?) Und [DGS-kompetente Schauspielerin] und [Lehrerin am LBZ] waren sehr eifrig dann halt,
384 ne, so als Lehrerinnen vom LBZ. (...?) lernen der Gebärden, dass das Stück hat, was es so braucht.
385 Und, genau, das war bei den ersten auch so, bei, bei ‚Kirschrot‘, dass irgendwie Gebärdensprache
386 immer automatisch tatsächlich mit reingerutscht ist. Bei ‚Woyzeck‘ war es ja direkt mit eingeplant.
387 Bei den anderen beiden Produktionen war es ja gar nicht mit eingeplant so von vornherein.
388 [00:57:08] >E: Ach so.< Das hat sich dann ergeben, dass es natürlich sinnvoll ist, aber eigentlich Über-
389 titelung das Medium der Barrierefreiheit eigentlich oder -arm. Barrierefrei ist immer so ein schwieriger,
390 kann man nicht sein. Und das ist dann so ein bisschen reingerutscht bei... >Bekannte Person:
391 Tschüss.< Tschüss. Und ich glaube, bei ‚Biwizack‘ war es schnell am Anfang klar, dass die das machen
392 wollen, so. Bei den anderen war es, bei denen gab es gar nicht so viel Gebärdensprache. Aber wie
393 gesagt: Da war der Übertitel einfach so krass personifiziert, dass es auch nicht nötig war. >E: Okay.<
394 Weil der war überall wirklich und hat reagiert und hat so die, ne. Das war nochmal eine andere Ebene.
395 Ja. [00:58:00] Ja, ‚WOY‘ ist ja nochmal was Neues, was ich aber auch nicht weniger gut finde. Es
396 ist halt nochmal eine andere (Ausrichtung?). Das finde ich auch so spannend so an dem allen, dass
397 die Menschen sich so mit uns identifizieren und da Lust drauf haben. Also das [DGS-kompetente
398 Schauspielerin] auch sagt: „Ja, klar. Das ist so toll.“ >E: Ja.< Weil die ist ja Kulturpädagogin eigentlich,
399 ne, >E: Ja, genau.< und kommt ja auch aus unserem Hildesheimer Kreis. Von daher finde ich es richtig
400 schön, auch so eine Mischung zu haben. Also [hörender Schauspieler], der ist ja vom ‚TfN 21‘ Spieler,
401 ein Göttinger, Hildesheim-Göttinger Ensemble. Und den hat zum Beispiel auch meine Kollegin [Geschäftsführerin]
402 ins Spiel gebracht. Den fand sie so toll in einer Produktion, wo sie ihn gesehen hat.
403 Und den könnte sie sich super auch für ‚WOY‘ vorstellen. Und da hat [Dramaturgin] natürlich, [Dramaturgin]
404 kennt ihn ja auch, hat sie selber schon dran gedacht. Aber so hat sich das ganz gut gefügt
405 mit den Menschen, die dann da gespielt haben. [00:59:05] Und so [HW] aus dem Tänzerkontext ja
406 auch nochmal was anderes, ne. Tanztheater, (...?) (...?)theater machen die ja ganz viel zusammen,
407 alles freie Gruppen. Und jetzt doch nochmal in so einem anderen Kontext. Also vielleicht für eine
408 Folgeproduktion, mögen wir, also müssen wir vielleicht gucken, ob es leichter wäre, mit einer konkreten
409 freien Gruppe zu arbeiten, so. Aber da sind wir auch so aufs Feedback ein bisschen angewiesen,
410 das was jetzt so kommt von allen. >E: Ja.< Ja. [00:59:40] [...] [01:01:10]
411 E: Und ich finde es auch super, dass ich jetzt die Übertitel fahren kann.
412 KL: Ja, das hilft uns ja jetzt irgendwie sehr weiter, weil das ist ja jetzt irgendwie doch mit der Uni ein
413 bisschen... >E: Ja.< Also weiß ich gar nicht, wie das jetzt irgendwie zustande kam, weil ich ja nun am
414 Ende jetzt auch in den Probenplänen und sowas, wir haben da ja [Regieassistentin] und alles jetzt
415 gehabt, habe ich mich natürlich jetzt auch nicht weiter auseinander gesetzt. Aber das war tatsächlich
416 in den anderen Produktionen vorher so, dass die natürlich so oft wie es ging in den Proben dabei
417 waren die Studies bei uns. >E: Ja.< Kann natürlich auch sein, dass [Leiterin 2 des ÜT-Seminars] da
418 nicht so streng war wie [Leiterin 1 des ÜT-Seminars], als sie das selber gemacht hat. Weil ich glaube,
419 also ich kann es jetzt nicht sagen, aber ich glaube, [Leiterin 1 des ÜT-Seminars] ist jetzt im Moment so
420 ein bisschen wie ich in der Position so ein bisschen drüber. Wir haben das alles angeleiert und sowas,
421 aber letztendlich durchführend sind andere. [01:02:03] Vielleicht muss man da auch für die Zukunft

422 nochmal anders dann machen. Weil ich finde das sehr schade auch. >E: Ja.< Weil ich habe von den
423 Studierenden gar nichts mitbekommen. Also ich habe zweimal gesehen, dass Leute da waren, so.
424 E: Ja. Gestern waren auf jeden Fall zwei da. Also mit [Masterstudentin] und [Leiterin 2 des ÜT-
425 Seminars] drei. Also [Leiterin 2 des ÜT-Seminars] studiert ja nicht mehr, aber... äh, vier.
426 KL: Ja. Aber es waren ja so acht oder so, glaube ich.
427 E: Ja. Aber vielleicht kommen ja noch welche.
428 KL: Ja. Also finde ich auf jeden Fall schade ein bisschen, weil das halt, also man will ja eigentlich se-
429 hen, was so, also wofür man gearbeitet hat (...?). >E: Ja.< Aber ich weiß jetzt auch gerade nicht, wie
430 die sich so zusammensetzen. Weil das ist auch tatsächlich so ein bisschen Hildesheimer Problem,
431 dass natürlich Fachbereich zwei, also die Kulturwissenschaftlichen Studiengänge als Publikum sind
432 selbstverständlich sozusagen, aber die anderen Studiengänge sind nicht so einfach. [01:03:03] >E:
433 Okay.< Also obwohl es halt die KuWis gibt. Aber die sind halt ein Extra-Schlag an der Uni. >E: Okay.<
434 Ja, wir haben halt diese, diese Domäne als Gelände, als eigenes so und ich würde behaupten, gerade
435 ist auch mehr wieder Verkapselung >E: Von der Domäne?< von der Domäne. Es gab Zeiten, in denen
436 es anders war. Also als ich studiert habe, war es auf jeden Fall, also waren wir uns bemüht, da raus-
437 zukommen und hat ja das Theaterhaus, also früher war ja das Theaterhaus komplett studentisch
438 aufgebaut, organisiert vielleicht. >E: Mhm.< Das ist schon sehr viel besser. Naja, es gab halt kein
439 Geld, ne. >E: Ja.< Also seit zweitausendsieben gibt es erst Konzeptionsförderung überhaupt. Wir sind
440 jetzt im ‚Langen Garten‘ seit siebzehn, achtzehn Jahren, glaube ich. [01:04:02] Und das war ursprüng-
441 lich mal als (...?)lösung gedacht. Und das ist aber eigentlich ein sehr guter Ort. >E: Ja.< Also ich mag
442 es immer noch sehr gerne, da zu sein. Also auch wenn es die eine oder andere Baustelle im Hause
443 gibt sozusagen, aber und immer Platzmangel haben, eigentlich mehr bräuchten. Also unser größtes
444 Problem ist ja die Höhe, einfach dass man beim Leuchten Probleme hat immer. Aber trotzdem finde
445 ich den Ort sehr gut und sehr wichtig. Auch die Erreichbarkeit im Stadtteil. Weil wir sind ja auch, die
446 Ganztagsgrundschule, mit denen arbeite ich ja ganz viel zusammen. Wir sind, wir sind so stadintern,
447 also wir sind deren Theater. Das ist für die selbstverständlich schon. >E: Ja.< Das ist echt gut, weil das
448 ist ja sonst auch nicht so. [01:04:58] [...] [01:06:56] Und [die erste Regisseurin] hat halt immer diese
449 Sprachlosigkeit des Woyzeck als Ding, was sie halt inszenieren wollte, gesagt. Das hat sie eben ge-
450 bracht. Ja. [01:15:00] Ich finde, wir haben es gut gelöst. Also es ein sehr guter (Anfangspunkt?) auch
451 für ‚WOY‘ (...?) schaffen muss. Und bisher gab es von den Gehörlosen bis jetzt auch sehr positives
452 Feedback, so. Und das ist, das finde ich besonders wichtig nochmal. Und aber eben auch, dass es
453 einfach ein guter Abend ist für alle Leute. >E: Ja.< Und ich freu mich total, dass es so viel Nachfrage
454 gibt, natürlich, ne. Also weil grundsätzlich, ja, heute Morgen war es einfach sehr leer, aber Schul, das
455 ist leider bei Schulvorstellungen immer ein bisschen so der Haken. Und die Hildesheimer Schulen zu
456 akquirieren ist auch eine Kunst. Das ist nicht so einfach. Aber die Abende sind ja, also selbst die
457 zwanzig Karten, wo jetzt einfach, ne, die, die jetzt frei geworden sind, sind ja schon wieder weg.
458 E: Ja. Das waren zwanzig Karten richtig? [01:16:02] [...] [01:20:20]
459 KL: Ja, total. Weil es ist ja auch, da sind wir bei den Förder*innen, ne. Also Zahlen und Belege sind
460 immer genau das, was man braucht, um zu sa, zu argumentieren zu können, dass genau hierfür Geld
461 wichtig ist und das man eigentlich nicht immer dem hinterherrennen muss, sondern dass es da einfa-
462 che Wege geben muss und dass es Teil der Inklusion ist und des Inklusionsplans sein sollte, solche
463 Projekte zu realisieren. Und deswegen ist das super hilfreich auf jeden Fall. Weil alles, was wir dann
464 belegen können an, an Ergebnissen... [01:20:57]

1 I.c. Interview mit Taubem Woyzeck (TW)

2

3 Anmerkung der Autorin: Das Interview wurde in DGS geführt und in schriftliches Deutsch übersetzt.
4 Durch Bindestrich getrennte Buchstaben (z.B. A-B-C) stellen die Nutzung des Fingeralphabets der
5 DGS schriftlich dar. In Klammern habe ich zusätzliche Informationen wie die Bedeutung von Abkür-
6 zungen und visuelle bzw. gebärdensprachliche Elemente einbezogen. Da die DGS z.T. einen großen
7 Interpretationsspielraum lässt, habe ich an einigen Stellen zwei Interpretationsmöglichkeiten offen
8 gelassen.

9

10 E: Meine erste Frage ist: Wie bist du zum Projekt dazu gekommen?

11 TW: Ich bin durch die Schule LBZH (Landesbildungszentrum für Hörgeschädigte Hildesheim) dazu
12 gekommen. Dort wurden angefragt, weil gehörlose Kinder gesucht wurden, die beim Theater mitma-
13 chen. Aber keiner von den Gehörlosen dort gebärdet gut. Andere waren noch zu klein um mitzuspie-
14 len. Einen haben sie dort gefunden, aber der ist aus Syrien

15 E: Was?

16 TW: S-Y-R-I-E-N. Er ist von dort geflüchtet und dann hierher gekommen. Dann haben sie überlegt:
17 Was machen wir jetzt? Und sie haben auch Erwachsene gesucht. Da haben sie überall gesucht. Aber
18 viele haben keine Zeit für Theater, weil sie arbeiten und deshalb abends nicht können. [00:01:03]
19 Aber ich kann abends, weil ich freiberuflich bin. Da haben sie mich gefragt und ich habe gesagt: „Ja,
20 einverstanden. Ich bin dabei.“ So hat sich das entwickelt. Das Thema von ‚Woyzeck‘ ist schon sehr
21 hart. Aber der Junge, wie alt ist er? Ich glaube, er ist ungefähr vierzehn, ungefähr. Das Thema von
22 ‚Woyzeck‘ wäre schwierig mit ihm umzusetzen, weil er in Syrien einen Krieg erlebt hat. ‚Woyzeck‘
23 behandelt auch ein grausames Thema. Deshalb haben sie ihn vorsichtshalber doch nicht mitmachen
24 lassen. Und so bin ich reingekommen.

25 E: Vor diesem Stück hast du schon bei einem anderen Theaterstück mit tauben und hörenden Men-
26 schen mitgemacht. Wie waren deine Erfahrungen dort? Wie hat die Kommunikation mit den Hören-
27 den geklappt? [00:02:00]

28 TW: Vorher habe ich schon bei einer anderen Theatergruppe mitgemacht, ja. Die heißt V-O-LL, also
29 ‚Voll‘ dann ein Doppelpunkt, ‚Milch‘ (‚VOLL:MILCH‘). In der Gruppe waren sechs, nee, eins, zwei, drei,
30 vier, fünf, ach so, ich muss die Namen durchgehen (geht im Kopf die Namen durch und tippt die ein-
31 zeln Finger der linken Hand dabei an), ja, fünf oder es können auch sechs gewesen sein. Tut mir
32 leid, aber ich glaube fünf. Alle davon konnten gebärden, weil sie es alle vorher in einem Kurs gelernt
33 haben. Zwei konnten gut gebärden und die anderen drei wollten es üben. Aber es hat immer gut
34 geklappt. Ich habe da nicht alleine mitgemacht. Es war zum einen noch [DGS-kompetente Schauspie-
35 lerin] dabei und zum anderen [andere DGS-kompetente Beteiligte] (er will erst die Namengebärde
36 von [eine Übertitelseminarleiterin] gebärden, bricht ab und macht die richtige Namengebärde)
37 [buchstabiert Namen]. Sie ist Logopädie-Studentin.

38 E: Was?

39 TW: L-O-G-O-P-Ä-D-I-E, Logopädie. Sie kann auch gebärden. Also konnten alle acht von uns gebärden
40 und wir brauchten keine Dolmetscher. Deshalb hat die Kommunikation gut funktioniert. [00:03:08]
41 So hat das angefangen und das hat sich dann noch weiterentwickelt.

42 E: Welche alltäglichen Barrieren sind im Projekt „WOY“ für dich abgebaut oder bestehen noch im-
43 mer?

44 TW: Wenn ich bei einem normalen Projekt mitmache, bei dem der Regisseur und die Schauspieler
45 selbst nicht gebärden können, gibt es natürlich für mich Barrieren. Und auch für den Text brauche ich
46 manchmal eine Assistenz. Weil es früher in der Schule nicht genügend Unterricht gab. Da brauche ich
47 auf jeden Fall Dolmetscher dabei. [00:04:03] Wenn alle gut gebärden können wie bei ‚VOLL:MILCH‘.
48 Da bin ich hingegangen und es hat einfach funktioniert. Aber wenn es wie hier ist, wo alle nicht ge-
49 bärden können, brauche ich Dolmetscher, klar.

50 E: Wie sind die unterschiedlichen Dolmetschsituationen für dich? Einmal mit [beteiligte GSD] und
51 [DGS-kompetente Schauspielerin] und noch einer zusätzlichen Dolmetscherin dabei und einmal nur
52 mit [beteiligte GSD] und [DGS-kompetente Schauspielerin]. Warum hast du dir gewünscht, dass die
53 zusätzliche Dolmetscherin nicht mehr dabei sein soll?

54 TW: Am Anfang war ja nur [beteiligte GSD] dabei. Aber sie muss ja auch selbst als Schauspielerin
55 mitmachen. Deshalb hat sie zwei Seiten/Rollen zu erfüllen. Einerseits muss sie dolmetschen. Das ist
56 ja ihr Beruf, Dolmetscherin. Deshalb muss sie immer zwischen den beiden Rollen hin und her wech-
57 seln, das ist problematisch. [00:05:04] Deshalb war es besser in den ersten beiden Wochen, wo sie es
58 nicht alleine hätte schaffen können, den Inhalt von ‚Woyzeck‘ zu vermitteln, eine zweite Dolmetsche-
59 rin mit dazu zu nehmen. Im Verlauf der zweiten Woche hatte ich den Inhalt langsam verinnerlicht
60 und fühlte mich wohl damit. Ich hatte genug verstanden, was die Situation des Theaterspiels ist und
61 wie alles zusammengeht. Aber obwohl ich mich wohlfühlte, haben die Dolmetscherinnen mir immer
62 wieder und wieder Informationen dazu gegeben. Da konnte ich mich gar nicht konzentrieren, was im
63 Spiel auf der Bühne passiert. Und ein Kontakt zu den anderen Schauspielern konnte so auch nicht
64 entstehen. Ich musste mich immer auf die beiden Dolmetscherinnen konzentrieren und sie angu-
65 cken. Wenn ich mal weggeguckt habe, haben sie gleich mit der Hand gewedelt, damit ich sie wieder
66 anschau. Also musste ich immer hin und her gucken. Das fand ich nicht gut. Für den Anfang war es
67 gut, aber jetzt habe ich die Grundlagen schon verinnerlicht und brauche die zusätzliche Dolmetsche-
68 rin nicht mehr. Dann kann ich mich auf die anderen konzentrieren. Die lernen ja auch immer ein biss-
69 chen mehr gebärden. So funktioniert die Durchmischung ganz gut. [00:06:08] Das entwickelt sich...

70 E: Hast du das Gefühl, dass die Inklusion in der Gruppe klappt? Wie hat es sich vom Anfang zu jetzt
71 verändert?

72 TW: Am Anfang waren alle sehr zurückhaltend. Das ist ja klar. Zuerst haben sie mir immer zugesehen
73 und mir viele Fragen gestellt. So hat sich das langsam aufgebaut. Es war wie, naja, sie hatten Hem-
74 mungen oder verstanden oder eher kannten die Gehörlosenkultur und andere Kommunikationsfor-
75 men nicht. Sie haben es dann aber ausprobiert und es hat geklappt. Aber die Schauspieler haben
76 mich schnell akzeptiert und schnell gelernt zu gebärden. Denen war ich ja auch näher und dadurch
77 haben sie mitgemacht. Das läuft gut bisher. [00:07:03] Wichtiger ist aber, dass sich die Schauspieler
78 konzentrieren. ‚Woyzeck‘ ist ja thematisch auch schwierig. Die Sätze müssen übersetzt werden und
79 dann müssen sie die Gebärden lernen, herausfinden, wie alles wo platziert wird und stattfinden soll
80 und dann noch, wie der Kontakt funktionieren kann. Manchmal wollte die Regisseurin jeden Tag Sa-
81 chen verändern. So ist das.

82 E: Inwiefern meinst du, ist das Stück ‚Woyzeck‘ passend, um es mit tauben und hörenden Schauspie-
83 ler*innen zu spielen?

84 TW: Ich glaube, das passt gut. Das Thema von ‚Woyzeck‘ ist wirklich sehr hart, aber es stimmt, was in
85 dem Stück gezeigt wird, weil die Welt, das Leben und die Lebensumstände eben so sind. Zum Beispiel
86 wurde mir rückgemeldet, dass Leuten durch ‚Woyzeck‘ bewusst wurde, dass es auch heute Situatio-
87 nen gibt, die so sind wie bei ‚Woyzeck‘. Das Publikum wacht sozusagen auf und erkennt die Ähnlich-
88 keiten zwischen dem Stück und der Wirklichkeit. So ist das. [00:08:04] ‚Woyzeck‘ zeigt, dass es früher
89 wie heute dasselbe ist. Aber ‚Woyzeck‘ ist hart, ja. Und es gibt viele Metaphern darin.

90 E: Du hast mit [beteiligte GSD] und [DGS-kompetente Schauspielerin] die Übersetzung in DGS für das
91 Stück gemacht. Fandest du das gut, dass du die Übersetzung gemacht hast, oder wäre es besser,
92 wenn es eine andere Person gemacht hätte?

93 TW: Ich habe am Anfang die Sätze gelesen und das waren Formulierungen und Wörter, die kannte
94 ich nicht. Hörenden sind sie durch die alltäglichen Gespräche vertraut, aber mir eben nicht. Ich lese
95 sonst eher einfache Texte. Zum Beispiel stehen im Drehbuch Redewendungen oder anderes, wie alte
96 Wörter von früher, es wird beschrieben, wie es damals so zugeht und das verstehe ich dann nicht. Ich
97 lese das und frage mich die ganze Zeit: Was heißt das? Und was heißt das? Was meint der Text denn?
98 [00:09:08] So ist das. Zum Beispiel, also ein anderes Beispiel: Früher war ein Fahrrad ja ein Hochrad.
99 Einige haben dazu geschrieben, dass Frauen es bitte nicht benutzen sollen. Ich habe das gelesen und
100 mich gewundert. Als ich dann ein bisschen nachgeforscht habe, habe ich es verstanden. Ach so. Das
101 Kleid war das Problem, wenn man sich auf das Hochrad setzte. Deshalb durften Frauen es nicht be-
102 nutzen. Es gab also einen Grund dahinter. Bei ‚Woyzeck‘ ist es dasselbe. Es gibt diese Wörter von
103 früher, bei denen es dahinter eine Bedeutung gibt, die man erst herausfinden muss. Das ist so ein
104 Beispiel, wo es schwierig für mich ist. Ich brauche auf jeden Fall eine Person, die das für mich über-
105 setzt, die den Umgang mit der Sprache kennt. Die kann das dann lesen und verstehen. Ich brauche so
106 eine hörende Person als Unterstützung. Ja. [00:10:03]

107 E: Inwiefern, glaubst du, können sich Zuschauer*innen mit Figuren in der Inszenierung identifizieren/Verbindungen aufbauen?
108
109 TW: Wenn ich in einem Theater bin, in dem nur Gehörlose spielen, habe ich verinnerlicht, wie das
110 gehörlose Publikum sich mit mir verbinden kann. Auf der anderen Seite, bei einer gemischten Gruppe
111 aus Gehörlosen und Hörenden, naja, da muss das gehörlose Publikum sozusagen üben zuzusehen
112 und zu verstehen, was die Inszenierung ausdrücken will und eine Verbindung dazu aufzubauen. Beim
113 Theater von Gehörlosen sind sie vieles durch ihren Alltag gewohnt. Beim gemischten Theater ist es ja
114 auch mit der zweiten Welt zusammen. Da müssen sie erstmal schauen, was das eigentlich ist.
115 [00:11:05] Bei diesem Projekt ist das Neue, dass es sogar dreisprachig ist. Es gibt die Lautsprache, die
116 Gebärdensprache und Übertitel, die alle zusammen verwendet werden. Mal sehen, wie sich das ent-
117 wickelt. Und mal sehen, wie die Kommentare und das Feedback des Publikums werden, wenn das
118 Stück fertig ist. Das kann ich jetzt noch nicht sagen.
119 E: Bei dem Stück ist ja auch Musik dabei.
120 TW: Ja.
121 E: Meinst du, dass Musik in einem Theaterstück mit tauben Menschen inklusiv sein kann?
122 TW: Es gibt Gehörlose, die Musik gar nicht kennen, die vollkommen ohne Musik aufwachsen. Aber
123 für mich, naja, also innerlich oder seelisch macht Musik mich erholt/leichter. [00:12:03] Das macht
124 Musik, wenn ich selbst mitmache. Zum Beispiel, wenn ich dazu gebärde oder es Ton gibt und ich mit-
125 spreche, wenn auch nicht sauber, also wenn ich mitmache, ist meine Seele glücklich und ich habe das
126 Gefühl, dass es mich mächtig oder eher stark macht. Aber manche andere interessiert das überhaupt
127 nicht. Also ich glaube, wenn Musik dabei ist, ist das schon gut. Manchmal ist sie Mut machend oder
128 freundlich oder so. Das ist immer verschieden. Wenn Gehörlose dabei sind, ist es schön, wenn man
129 dazu auch gebärdet, damit sie es verstehen können. Deshalb kennen viele Musik bisher noch nicht.
130 Es braucht ein Zusammenkommen, damit sie in Kontakt mit Musik kommen können. Für mich ist das
131 interessant, aber andere mögen es nicht so. Aber, ja. [00:13:01]
132 E: Hast du den Eindruck, dass das Stück und die Aufführungen für die tauben, schwerhörigen und
133 hörenden Zuschauer*innen inklusiv sein werden?
134 TW: Kannst du das bitte nochmal wiederholen?
135 E: Wenn die tauben, schwerhörigen und hörenden Zuschauer*innen das Stück anschauen, glaubst
136 du, dass sie das Gefühl haben werden, dass sie selbst inkludiert sind? Es ist ein bisschen schwierig.
137 TW: Ja, aber ich verstehe. Hm. [00:14:00] Inklusion bedeutet für mich, dass ich, wenn ich als Gehörlo-
138 ser quasi ‚ganz normal‘ zu einer Aufführung gehe und mich hinsetze, alles anschau und alles, was
139 auf der Bühne gespielt wird, mitbekomme und aufnehme. Aber wie es hier bei diesem Projekt aus-
140 sieht, weiß ich nicht. Ob Inklusion fehlt oder da ist, weiß ich nicht. Inklusion bedeutet für mich, dass
141 etwas offen ist, dass ich einfach zu einer Veranstaltung hingehen kann, und ich nicht erst an ver-
142 schiedenen Stellen nachfragen muss, dass etwas für mich extra organisiert wird. Nein. Es ist alles
143 schon da und fertig. Ich kann mich einfach entspannt hinsetzen und mir angucken, was es so gibt. So,
144 ja, so.
145 E: Was kannst du für zukünftige Arbeit/Projekte aus diesem Projekt mitnehmen? [00:15:00]
146 TW: Mein Gefühl ist, das es gut ist, hier angefangen zu haben. In der Vergangenheit gab es ja schon
147 ein paar Projekte und jetzt auch unseres. Vielleicht werden einige das weitersagen und so wird sich
148 das verbreiten und weiterhin gelebt werden. Das Publikum kann auch gucken, ob es gut oder
149 schlecht ist und Kommentare geben und einem sagen, was für ein Feedback es gibt und was die Leu-
150 te so gelernt haben. Sie können dazu sagen, was man in der Zukunft besser machen kann. Naja, mal
151 schauen. Mein Ziel ist es, dass Inklusion normal wird und alle einfach ins Theater kommen, sich hin-
152 setzen und zuschauen können. (beide setzen an zu gebärden) Sag du.
153 E: Nein, sag du.
154 TW: Andere Hörende haben ihr Bild noch nicht verändert. Ich hätte gern, dass alle ihre Einstellung
155 verändern, sodass Theater für alle da ist. Aber ob das die Hörenden akzeptieren? Naja. Das ist eine
156 Frage. [00:16:04]
157 E: Hättest du gerne, dass es mehr Theaterstücke mit einem gemischten Team gibt, in dem du selbst
158 oder andere taube Personen mitmachen?

159 TW: Meinst du, dass ich wieder in einem Theaterstück mitspiele oder dass mehr Gehörlose dazu-
160 kommen? Ja, das hätte ich gern. Es sollen ruhig mehr verschiedene Leute kommen. Ja. Aber ob ich
161 nach diesem Stück jetzt danach was mache, weiß ich noch nicht. Wenn es ein Stück ist, das für ältere
162 Leute passt, mal sehen. Da gibt es ja viele Möglichkeiten. Aber es sollen ruhig noch mehr Gehörlose
163 dazu kommen. Das würde mir gut gefallen. Wenn jemand Hörendes gebärden kann und mitspielen
164 will, ist das auch gut.
165 E: Okay. Fertig.
166 TW: Oh, nicht schlimm.

1 I.d. Interview mit Hörendem Woyzeck (HW)

2
3 E: Okay, genau. Die erste Frage wäre, wie du eigentlich zu diesem Projekt gekommen bist.

4 HW: Mich hat Manu gefragt. Also wir kennen und über das TfN, wo sie ja mit ihrer Gruppe R.A.M. ja
5 auch lange Jahre im, im Theo, die, diese Kinder- und Jugendproduktionen mitgemacht hat, so als
6 Koproduktion im TfN. Und da bin ich mit ein paar Kolleginnen und Kollegen ja auch vor ein paar Jah-
7 ren eingestiegen. Und da hatten wir Kontakt zueinander. Also wo man ja auch manchmal, ne, man
8 guckt sich gegenseitig die Vorstellungen an oder man trifft sich halt in diesem Kreis der freien Szene
9 mit den Leuten vom Theater, also Intendant oder Chefdramaturgin und sowas. Gut, und ansonsten
10 habe ich Manu auch so mal ab und zu mal gesehen mit ihrem Beschwerdechor oder dem Unterweg-
11 schor, also andere Aktivitäten, die sie in dieser Hinsicht gemacht hat. Ja, gut, und sie hat mich halt
12 angerufen als sie da als sie da ins Boot geholt wurde schon vor einem Jahr, als ja noch ein andere
13 Termin angedacht war vor einem Jahr etwa >E: Ja.< und hat mich gefragt, ob ich mitmache.
14 [00:01:11]

15 E: Und hast du vorher schon irgendwelche Erfahrungen mit tauben oder schwerhörigen Menschen
16 gehabt?

17 HW: Überhaupt nicht, gar nicht. Ich kenne es höchstens, ich, ich habe lange im Ruhrgebiet gelebt und
18 wenn man da mit der S-Bahn fährt, da ist immer wieder mal auf, ich weiß nicht, ob das auf bestimm-
19 ten Strecken oder so war, wo dann vielleicht irgendwie eine Schule oder sonst was ist, wo dann im-
20 mer wieder so Gruppen von, das waren eher Jugendliche so Schüleralter, eingestiegen sind, haben
21 oft auch diese Hörgeräte, sage ich mal, gehabt und die dann immer sehr auffallend miteinander ge-
22 bärdet haben. Ich habe nie was, ich habe einmal haben, Moment hier am TfN vor ein paar Jahren gab
23 es mal eine Vorstellung, wo eine Gebärdendolmetscherin oder eine Übersetzerin dann mit auf der
24 Bühne stand. [00:02:02] Also die hatte sich vorher mal eine Probe angeschaut, einen Durchlauf und
25 dann eine Vorstellung übersetzt für nicht-hörende Schulklassen waren das, glaube ich, recht jung.

26 E: Wie war das für dich, dass sie dabei war?

27 HW: Ich habe am Anfang gedacht so: Boa, das ist bestimmt total ablenkend und so. Weil das Theo,
28 ich weiß nicht, ob du das kennst, aber es ist vergleichbar mit der Bühne hier. Also ich habe mal, ich
29 habe einmal eine Vorstellung im großen Haus hier gesehen im TfN. Da standen zwei, ich glaube, es
30 war eine Oper oder sogar eine Operette, die standen rechts vorne an der Seite. Und das war so ein
31 bisschen, das, die waren so ein bisschen für sich, konnte man sagen. Im Theo ist das, wäre ja hier
32 genauso, hm, stehst du mit auf der Bühne einfach, ne. Und der Hammer war, ich, es war so in Ord-
33 nung. Wir haben einfach unser, wir haben es spielen können und einfach und da stand halt noch
34 jemand und war überhaupt kein Ding. [00:03:04] Sehr überraschend und natürlich toll. Ja. Das Schrä-
35 ge ist dann in dem Fall das Bewusstsein: Alles, was jetzt per Stimme kommt, das kommt da jetzt gar
36 nicht an. Einfach das wussten wir dann in dem Moment. Und das ist so merkwürdig, weil ich natürlich
37 mit der Stimme tran, sehr Unterschiedliches transportiere, sehr differenziert, also ich versuche es,
38 ne, so, und immer dache, so: Das kriegen die gar nicht mit. Das kriegen die jetzt überhaupt nicht mit.
39 So, ich habe da im kleinen Prinzen, ich glaube, es war der kleine Prinz, habe ich zehn verschiedene
40 Rollen, die ich natürlich auch stimmlich unterscheide. [Spricht mit pathetischer Stimme:] Also der
41 König spricht dann etwa... Also es ist für Kinder, deswegen ist das ein bisschen plakativ auch, sage ich
42 mal, na. [Spricht mit nasaler, hochnäsiger Stimme:] Und der Eitle, hat dann mehr so und so einen
43 Klang. [Spricht mit hoher, krächzender Stimme:] Und dann gibt es den, der Geograf, der ist ein biss-
44 chen älter, da wird es dann eine krächzende Stimme und so weiter. [00:04:02] Und ich immer so:
45 Das kriegen die jetzt gar nicht mit. Was mache ich denn jetzt? Ich gehe natürlich in jede Rolle auch
46 mit dem Körper mit, aber das war ein bisschen schräg, aber na gut. Mir ist kürzlich mal, da waren wir
47 sogar in der Probe hier, da ist mir was eingefallen, das waren jetzt keine Gehörlosen, aber das war in
48 meinem Anfängerengagement als, in in in Kaiserslautern neunzehnhundertneunzig. Da haben Weih-
49 nachtsmärchen gespielt, die Schneekönigin. Und es gab eine Vorstellung in dieser ganzen Serie, das
50 spielt man ja vierzig Mal oder so, wo überhaupt keine Reaktionen kamen. Wir haben gespielt und
51 dachten so: Hä, was ist denn los? Kein Lachen, kein Mitge, gar nichts, ne. Und dann gab es eine Sze-
52 ne, wo eine Kissenschlacht war. Und plötzlich haben wir die Kinder gehört, riesen Hallo. Wir haben
53 die Kissenschlacht ausgedehnt wie nie zuvor, weil wir dachten so: Endlich reagiert mal jemand, ne.

54 [00:05:06] Und nach der Vorstellung hat uns jemand gesagt: „Ach, wusstet ihr das gar nicht? Das sind
55 alles Kinder gewesen, Schulklassen von den amerikanischen Soldaten.“ >E: Ah.< Kaiserslautern war
56 riesen Stationierungsort von amerikanischen Soldaten. Und das waren alles Kinder, die haben nur
57 Englisch gesprochen und kein Deutsch verstanden. Das heißt: Alles, was von uns per Sprache kam,
58 und irgendwie war die Inszenierung jetzt nicht so körperlich oder optisch, weiß nicht, dass das da viel
59 ausgelöst hätte, bis halt dann mal die eine Wahnsinnsactionszene, die ihnen dann mal so richtig Spaß
60 gemacht hat. Sie haben uns zwar gehört, aber trotzdem die Kommunikation >E: Ja.< hat natürlich
61 nicht funktioniert. >E: Stimmt.< Das fiel mir mal so ein, aber so im Persönlichen zum Beispiel über-
62 haupt nicht. Ich kenne niemanden oder kannte bisher niemanden persönlich, der mich, mit dem ich
63 mich gar nicht so verständigen konnte. [00:06:03] Umgekehrt kenne ich es, also als Schauspieler ist
64 man ja manchmal ange, wie sind ja alle angegriffen auch in meiner St, geht das gleich auf den Hals
65 und sowas. Und da muss man ja auch ein bisschen aufpassen so. Also ich hatte es in meinem Leben
66 schon auch ein paar Mal, dass, dass es dann hieß: „Nicht sprechen!“ Haben ja andere wahrscheinlich
67 auch mal, ne. Und wo ich dann versucht habe, mit Familie oder so Leuten, mit denen man zwangsläu-
68 fig zu Hause zu tun hat, zu kommunizieren. Und wenn es nicht sprechend geht, weil man darf nicht
69 und man kann nicht, dann habe ich halt auch mal versucht, Zeichen zu machen. Und das ist die Hölle
70 manchmal, weil man hat ja dann keine gemeinsame Sprache, die man, die es schon gäbe für einen.
71 Muss dann alles (in die Person?) mit irgendwelchen Zeichen... Ich spiel unglaublich gern Scharade.
72 Das kennst du bestimmt, oder, >E: Ja.< ne, sowas, ne? Aber da ist das ein Spiel und es ist kurz und
73 alle haben Spaß dran. [00:07:00] Aber wenn man dann mal versucht, denen irgendwas mitzuteilen
74 und es geht nicht. Also das hat mich schon manchmal wahnsinnig gemacht. Also neu. Im Großen und
75 Ganzen so, aber wirklich neu.
76 E: Und inwiefern ist die Arbeit jetzt an diesem Projekt anders für dich als an Projekten mit nur hören-
77 den Leuten?
78 HW: Natürlich die Kommunikation. Das war vor allem, also jetzt ist es ein bisschen, hat sich das ein
79 bisschen, bisschen gegeben, aber in den ersten zwei, sicher drei Wochen gab es ja unglaublich viele
80 Proben, wo wir gemerkt haben so: Ah, das ist noch gar nicht übersetzt oder übertragen in Gebärden-
81 sprache, womit ich überhaupt nicht gerechnet hatte. Ich dachte so: Ja, zwischen diesen paar Tagen
82 Ende August und dann dem szenischen Probenbeginn, einundzwanzigsten Oktober. Ich habe Text
83 gelernt so gut es mir halt ging in der Zeit. [00:08:03] Und dann dachte ich: Naja, und die, die dann zu
84 gebärden haben, haben jetzt die Gebärden drauf. Man hat ja den Text. Das ist ja eine Fassung. Die
85 hat sich verändert, wie sich, wie es halt so passiert. Aber man hat eine ordentliche Fassung und jetzt
86 haben die drauf, was sie gebärden. Und ich dachte, das ist auch gar nicht so ein Problem. Ich war
87 sowas von erstaunt, als dann so die Aussagen, Erklärungen gekommen sind, dass, dass es da irgend-
88 wie so zwei Sachen gibt: LPG?
89 E: LBG.
90 HW: LB?
91 E: Mhm.
92 HW: LBG und GD >E: DGS.< S? Ja. >Andere Person: Hallo.< Hallo. >E: Hallo.< Na. Dass es, dass es das
93 gibt und die eine ist simpel strukturiert und dann kriegt man halt die Inhalte mit und das andere wäre
94 halt eher das, wo man dann mal so, ich sage mal so, in die Literatur geht und dass das dann an-
95 spruchsvoller ist und gar nicht ohne weiteres geht. [00:09:02] >E: Ja.< Ja, und dann muss man dann
96 akzeptieren, ne. Da hilft ja nichts, wenn es, muss gemacht werden und dann... Ich sage mal so, das ist
97 halt nicht besonders geschickt gewesen und hat halt für so eine szenische Probenarbeit unglaublich
98 viel Zeit weg. Denn da gab es, ich weiß gar nicht, wie viele Stunden wo auch [HM] und [hörender
99 Schauspieler] und ich immer da saßen und zugeguckt haben, wie da eine Übersetzungsarbeit statt-
100 findet, ne, wo man auch irgendwie nichts machen konnte. Das war manchmal auch mal eine Stunde
101 oder so. Wir sind jetzt, wir sind nochmal da zusammen. Wir sind zusammen da. Wir könnten jetzt
102 szenisch proben, aber geht gar nicht, weil die Vorarbeit eben nicht stattgefunden hat oder nicht,
103 nicht sattfinden konnte wohl. Dass ist dann ungeschickt. Das ist eine Schwierigkeit. [00:10:04] Und
104 wenn das anders hätte organisiert war sein können, wären wir sicher heute auf einem etwas weite-
105 ren Stand. Und das ist so ein Punkt, wo ich denke, das, das, das... Ich, ich kenn es in der Arbeit, dass
106 man mehr tiefer geht. Also dass man im, dass, wenn man eine Szene probt, dass man dann, na gut,

107 auch mal ein bisschen organisiert oder arrangiert oder sich abspricht. Klar, das ist ja ganz normal.
108 Und dann weiß man so ein bisschen das Gerüst, so. Und dann geht die eigentliche Arbeit, sage ich
109 mal, eines Schauspielers oder gerade im Dialog mit der Regie so erst richtig los. Und da haben wir in
110 aller Regel abgebrochen, weil dafür war dann die Zeit nicht, also bis heute, bis gestern. [00:11:02]
111 Dann haben wir das einmal so durchgewurschtelt Szene 13 bis 20. Dann haben wir noch ein paar
112 Minuten kurz geredet. Aber dann, dann wäre der Zeitpunkt gewesen, jetzt das alles nochmal durch-
113 zumachen, dass wir das, dass das auch irgendwie eine Chance hat, dass, dass man das, dass es in den
114 Körper auch übergeht, sage ich mal. Weil ich komme immer wieder zu den Proben hin und denke so:
115 Wann haben wir das zuletzt gemacht? Vor einer Woche oder gar vor zwei Wochen. Und dann immer
116 so kurz. Ja, ja, wie war das? Heute habe ich jetzt mal ein bisschen Zeit gehabt, vorher mal so ein paar
117 Sachen durchzugehen, jetzt gerade auch dieses letzte Drittel ungefähr, das wir im Moment so vor uns
118 haben, mich an da ein paar Sachen vorweg zu erinnern, dass ich da jetzt mal [Klopft mit der Hand auf
119 das Sofa]. Oder auch mal so ein, Manu hat ja was rumgeschickt für Szene drei, wo Mayo gebärdet,
120 ne, den Andres-Monolog, ne, die sie da geschickt hat, so. [00:12:02] Vielleicht mal so ein paar Sätze
121 zwischendurch von den Woyzecks. Ich dachte: Ah, okay. Ja, das werden wir wohl am Samstag aus-
122 probieren. Wie, wie bitteschön weiß ich, wann ich dran bin? Weil ich verst, ich habe da ja auch mal
123 so zugeguckt, und es gibt ganz viel, was ich nicht verstehe. Wenn ich den Text genau kenne, zum
124 Beispiel wenn ich zu [TW], zu [TW]s Gebärde sprechen muss, muss, darf. Ist ja schön, wenn ich in der
125 Szene drin bin und auch was dazu beitragen kann, auch wenn ich am Rande bin. So wie gestern diese
126 Mordgeschichte oder sowas. So, dann, dann, dann merke ich zum Beispiel, wenn er nicht sagt: „Heut
127 Abend, Marie, heut Abend.“, sondern „Marie, heut Abend, heut Abend.“ Das habe ich dann erkannt,
128 so Sachen, die kurz sind, mir relativ klar sind. Aber das verwirrt mich dann auch, wenn irgendwie was
129 nicht ist, ne? [00:13:00] Wenn ich denke: Jetzt müsste eigentlich das kommen, aber wo war es? Habe
130 ich es übersehen? Hat er es vergessen? Weiß ich gar nicht, denn so genau erkenne ich es nicht. Aber
131 halt dann Sachen wie dieser lange Monolog oder auch diese Wirtshaus-Szene gestern, wo ich dann
132 also mit dem Baby auf dem großen Quader sitze nebendran. Gut, den Schornstein mittlerweile, den
133 kann ich, den erkenne ich. Oder wo ich [HM] zugucke, wo ich dann zum Schluss dazustoße, also ich
134 erkenne, dazustoße ist auch gut, wo sie dann diese Geste macht [macht Gebärde] und dann das
135 [macht Gebärde], nee, dann das hier [macht Gebärde] und dann nochmal so [macht Gebärde] und
136 dann nochmal das [macht Gebärde]. Das, das erkenne ich, aber davor... Das ist, die Gebärden... Also
137 wenn man es richtig erklärt bekommt mal, dann kann man sich manches merken, weil manches auch
138 ein bisschen, ich sage jetzt mal, abstrakt... Hm, was ja auf eine Weise gar nicht so ist. Es kommt mir
139 nur abstrakt vor. Manche Sachen sind ja sehr konkret, also es ist ja bildhaft. [00:14:04] Aber ich kann
140 es halt nicht und deswegen stehe ich manchmal da und denke so: Keine Ahnung. Oder dann war das
141 gestern auch mal, da habe ich was zu Sari gesagt und dann sagt sie: „Sag es [TW].“ Ich habe aber
142 gesagt: „Aber [TW] versteht mich ja nicht, deswegen rede ich jetzt mit, spreche ich jetzt dich an, da-
143 mit es du weitergeben kannst.“ Das ist, glaube ich, eine Übersetzungsfrage, wo ich dachte: Das kann
144 sie mir auch sagen. Aber zum Beispiel eben dann [TW] anzusprechen... Also wir kommunizieren ja, so,
145 hin und wieder so in der Garderobe oder sonst so miteinander. Aber auch das ist, ja, das ist nicht
146 ohne, das ist nicht ohne. Und dann wird mir schon auch immer wieder bewusst, was ja in dem Grun-
147 de klar ist, was das bedeutet, in einer mehrheitlich hörenden Gesellschaft nicht hören zu können und
148 nicht sprechen zu können. [00:15:06] Das ist ja dann sehr häufig gekoppelt. Da kannst du beides
149 nicht. Da läuft Kommunikation im dümmsten Falle komplett an dir vorbei. Manchmal sagt dann auch
150 jemand: „Können wir da mal [TW] mit reinnehmen?“ oder „Könnt ihr mal Licht machen, damit [TW]
151 sieht, was ich gebärde?“ Ja, hart. Das finde ich echt hart so der Gedanke. Wenn ich aber [TW] erlebe,
152 denke ich so: Ja, der scheint das sein Leben lang so zu kennen und wirkt wie ein Mensch, der mit sich
153 und der Welt im Reinen ist so ganz grundsätzlich. Ich denke: Oh, dass ist dann nicht die Wahnsinns-
154 katastrophe oder so. Für mich als Schauspieler wäre das dann natürlich schon sehr einschneidend.
155 Weil was mache ich als Schauspieler? Kannst du eh nur noch Pantomime werden. [00:16:05] Das, das
156 sind immer diese plötzlichen, diese Wahrnehmungsmomente, wo man plötzlich so denkt: Ah, ja, hui,
157 ja. Da werde ich plötzlich so nachdenklich. Wie würde es mir damit gehen? Aber wie gesagt. Wenn
158 man das kennt, dann scheint das gar nicht so schlimm zu sein. Für ihn zumindest, ist mein Eindruck.

159 E: Was hast du sonst noch so für Erfahrungen mit, auch so in der Zusammenarbeit mit [TW] ge-
160 macht? Auch so gerade weil du so im Prinzip eine geteilte Rolle mit ihm hast.

161 HW: Also das ist eine Mischung aus Sachen, die funktionieren und nicht funktionieren oder weniger
162 gut funktionieren. An sich kann man mit ihm ganz gut so Sachen zusammen machen. [00:17:01] Weil
163 er ist auf einer Weise doch auch offen. Wir sind jetzt beide von den Körpern her sehr unterschiedlich.
164 Das ist sehr auffallend und das macht es schwerer. Ich habe im Laufe der Zeit, habe ich, glaube ich,
165 am Anfang mal drüber gesprochen, über diese Rolle mit jemandem, wo wir halt immer das Gummi-
166 band umeinander hatten, also wir zwei Figuren waren, aber immer alles miteinander machen muss-
167 ten wie so siamesische Zwillinge fast, ne. Und der war sowohl vom, vom Körperlichen, vom Alter,
168 vom, von ganz Vielem, von allem, vom Verständnis für Humor, von den körperlichen Möglichkeiten
169 unglaublich nah an mir. Da waren wir schon zum, als ich engagiert wurde an dieses Theater, war ein
170 Festengagement damals, war mir gesagt worden: Also Sie spielen die Rolle und die Rolle und dann
171 werden Sie das und das spielen, weil da haben wir einen da, mit dem sind Sie ein unglaublich gutes
172 Duo, ne. [00:18:03] Haben sie mir direkt gesagt: Das mach, das machen Sie. Und das war tatsächlich
173 was, was unglaublich gut funktioniert hat und auch eine sehr, sehr beglückende Erfahrung war, im-
174 mer so zu zweit zu sein und alles in unsere... Weil man wurde dadurch, man hatte das Gefühl, man
175 wird stärker. Gut, und das natürlich jetzt ist mit [TW] schwer, erstmal natürlich wegen der Körper-
176 lichkeit und dann natürlich ist [TW], auch wenn er eine gewisse Erfahrung hat im auf der Bühne ste-
177 hen, er ist kein Schauspieler und hat, wie soll ich sagen, er hat ein anderes Wahrnehmen, ein anderes
178 Umsetzen. Wenn es nur ums Körperliche geht oder so, habe ich das Gefühl, geht, gibt es ganz, ganz
179 viel, was gemeinsam geht, wenn wir so auch Aggressionen miteinander oder dieses Klopfen und sol-
180 che Sachen. [00:19:00] Da habe ich das Gefühl irgendwie, dass es da auch, da ist ja Kommunikation
181 gar nicht so ein, ist ja gar nicht ein Umweg über die, sondern man ist beisammen und man hat so
182 dasselbe, also man macht dasselbe, hi, >andere Person: Morgen.< >E: Hallo.< und solche Sachen.
183 Und die finde ich, das finde ich ganz schön. So immer wenn es dann um dialogischere Dinge geht,
184 also wo dann jemand anders ist und es wird gesprochen und gebärdet. Und dann gibt es halt immer
185 diesen Knoten, wurde auch gestern nochmal angesprochen. Wen schaut jetzt [HM] oder [hörender
186 Schauspieler] an? Wen re, wer von Woyzeck Franz, wer steht vorne, wer steht hinten. Und das ist
187 dann immer sowas, was sich nicht von alleine ergibt, sondern das muss man dann bauen. Ist jetzt
188 auch nicht ungewöhnlich. Macht man ja auch, ne? Aber so, so, wenn man mit einem Kollegen gut
189 arbeiten kann oder gut aufeinander geht, dann entstehen solche Sachen tatsächlich zwangsläufig, ja,
190 und man muss es nicht explizit von außen bauen. [00:20:14] Aber das ist halt dann, das ist dann
191 schöner. Aber ist ja auch klar. Finde ich jetzt auch nicht unglücklich oder sowas, was das betrifft.
192 Nein, ich denke immer: Über [TW] können wir schon froh sein. Weil ich denke, das, der gibt eine gute
193 Energie rein. Er ist oftmals sehr schnell erschöpft. Ich merk das auch. Ich habe, fasse ihn ja zuweilen
194 an und merke dann: Oh, der schwitzt schon. Guck mal. Das ist der Körper sicher und das wenig ge-
195 wohnte sich bewegen und dass er halt sehr kräftig ist und dann passiert das halt so. Aber ist ja so, ist
196 halt so, ne. [00:21:00] Aber er, ich finde, er bringt ganz viel mit. Und finde es erstmal mit ihm ange-
197 nehm diese Rolle zu teilen oder zu doppelnd, zu verdoppeln, zu vergrößern. Ist die Rolle da und da. Ist
198 auf eine Weise spannend.

199 E: Wie ist es für dich jetzt für die Inszenierung Gebärden zu lernen?

200 HW: Ja, es ist ja jetzt ein bisschen weniger geworden als ich am Anfang dachte, als also ein paar Sa-
201 chen. Das ist was, in der Woche bevor wir hier dann angefangen haben gegen Ende Oktober. Da habe
202 ich das, was wir so zu Hause hatten, also das „Für dich“ und dieses komplette „Auf der Welt ist kein
203 Bestand“ und und und den, die Szene zwei mit den ganzen Sachen, habe ich alles echt gepaukt und
204 dachte: Ich verzweifle, weil ich gemerkt habe, wie schwer es mir fällt, mir diese Sachen auch wirklich
205 zu merken zumindest auch ab einem bestimmten Punkt so. [00:22:04] „Auf der Welt ist kein Be-
206 stand“. Gestern zum Beispiel, als wir es dann mal im Tempo, ist ja nur ein, einmal wo wir es im Tem-
207 po durchgebärden. Und ich dachte so: Hab es geschafft, habe es geschafft. Ging ja, ging ja. Aber das
208 ist echt viel Arbeit. Ich gucke denen ja zu immer, immer, zwangsläufig sieht man das so [tut so, als
209 würde er gebärden]. Und du denkst dann so: Oah, die sind ja auch (in Übung?). Die machen das ja...
210 Aber [TW], das ist ja [TW]s Sprache und die anderen machen es ja auch beruflich, so. Wo ich denke
211 so: Oah. Ja, wie es so ist. Ich rede Deutsch, ne, so. Und ich rede ja auch, ich rede ja auch schnell. Und

212 das ist einfach, bin ich weit von entfernt, so. Ist viel Arbeit. Und ich bin ganz froh darum, dass es ein
213 paar Sachen gibt, wo ich weiß: Da bin ich gar nicht dabei. Die kann ich mir jetzt sparen. Da bin ich
214 jetzt schon tot. Das macht jemand anders oder das ist aufgeteilt auf einzelne. [00:23:00] Ich muss
215 jetzt nicht die ganze Latte durch, sondern nur... Also ich bin auch sehr froh, dass ich nichts... Ich glau-
216 be, es ist nichts dabei, wo ich jetzt sozusagen alleine die Verantwortung habe, dass nicht-hörende
217 Menschen das jetzt dann verstehen. Und wenn ich einen Fehler mache, dann kapieren die es nicht.
218 Dann sind die: Was machen die da. Ich habe keine Ahnung. Das bin jetzt nicht ich. Ich glaube, ich
219 habe, alles was ich habe, ist auch von mehr oder weniger anderen bis auf „Ein Nachbar“, okay. So,
220 das ist, glaube ich, übertitelt, oder? Ich weiß gar nicht. >E: Mhm.< So, das kommt ja noch dazu.
221 E: Ja, genau. Wie ist es dann für dich, mit den Übertiteln zu interagieren?
222 HW: Also sofern es eine Interaktion ist, finde ich das unglaublich spannend. Zum Beispiel die Szene
223 elf mit den Stich-tots. Sowas finde ich toll. Das macht mir tatsächlich auch viel Spaß, ne. Also ich hof-
224 fe, letztendlich sieht man auch genug von mir. Aber es ist ja auch... Ich weiß nicht, da, da müssen die
225 drauf achten. [00:24:03] Ist ja auch quatsch, wenn man mich nicht sieht, ne. Das, da hat ja auch kei-
226 ner was davon. Genau. Und es ist eine Szene ohne Text. Also ich bin beileibe keiner, der jetzt nur, der
227 jetzt immer Text haben muss. Ich bin manchmal unglaublich froh über Szenen, wo ich nur auf der
228 Bühne bin und gar nicht reden muss, sondern einfach nur das aufnehmen und reagieren. Also das,
229 dass das was passiert durch mich durch geht und irgendwohin pre, also in Emotion oder Aktion oder
230 irgendwas. Also ich muss gar nicht immer reden. Und das ist ja dann oftmals ein... Als, mir fällt dieser
231 Dialog ein zum Beispiel mit den Ohrringen da, wo zum Beispiel diese Reaktion, die Reaktion, das ha-
232 ben wir ja noch nie so richtig gemacht, auch nochmal kurz angeprobt, gespannt, weil wir ja jetzt im-
233 mer warten mussten, dass da jetzt was auftaucht, da jetzt was auftaucht. Nicht vorher schon.
234 [00:25:00] Nicht auf das, was [HM] sagt, direkt antworten, sondern erstmal noch z, verzögern, blei-
235 ben. Da kommt eine Schrift und jetzt darf ich, sowas. Das ist nicht ohne. Das ist auch mal, wann war
236 denn das mal, es gibt irgendeine Stelle, wo, ah, das ist, glaube ich, die Sache, wo [TW] mit den Hosen
237 auf mich zukommt am Anfang unserer, also wo ich jetzt meinen Satz oder unseren Satz nicht sagen
238 darf mit ihm sozusagen, sondern er muss ihn erst gebärden und dann darf ich ihn sagen. Das ist ko-
239 misch..., weil das ist so null situativ. Ist mir jetzt erstmal zum Beispiel nicht klar, warum Manu meint,
240 das soll so sein. Also warum zum nicht Beispiel nicht gleichzeitig. Weil dann natürlich habe ich das
241 Gefühl, es souffliert mir jemand, was ich grundsätzlich gar nicht mag. [00:26:02] Manchmal brauche
242 ich es, ne, aber wenn jemand zum Beispiel ungefragt souffliert, das macht mich sofort ganz fuchsig.
243 Das tut mir auch total leid. Ich reagier dann manchmal so doof. Oh, so. Das ist da, ich muss da echt
244 nochmal, ich glaube, zu ein paar Leuten hingehen und sagen: „Ich bitte um Entschuldigung.“ Ja, ja. Na
245 gut. Nein, aber dann, aber dann steht er vor mir und gebärdet diesen Satz, von dem ich weiß, er
246 kommt ja. Und dann muss ich ihn nachplappern. So. Und das ist komisch. Gut, deine Frage war vorhin
247 eigentlich die Übertitel. Ganz viele Übertitel sind ja, dass ich sie gar nicht mal mitkriege, weil man hat
248 ja tendenziell das Gesicht Richtung Zuschauerraum und die Übertitel sind hinter einem. Weiß ich gar
249 nicht immer genau: Wird übertitelt? Also ich weiß es zwar eigentlich, aber ich nehme es überhaupt
250 nicht wahr. Und dann gibt es eben diese Passagen, wo sie mitspielen. [00:27:00] Das, wir haben ja
251 jetzt diese Bälle zu rollen an den, haben wir jetzt übernommen. Und das ist zum Beispiel auch so ein
252 bisschen, das ist echt schwierig, da das zu treffen, da das, weil man möchte eigentlich jetzt über die
253 Schrift rollen, aber das funktioniert ja nicht. Dann ist das, dann ist das nicht auf den Bällen, ne. Da
254 muss man gucken: Wo ist das? Ich sehe es nicht. Das sind so technische Sachen, die... Also man muss
255 sich um technische Dinge plötzlich kümmern. Und das ist immer so ein bisschen weniger schön, sage
256 ich mal. Weil man dann so nicht in, nicht so leicht in einer Figur, in einer Situation einfach sein kann,
257 sondern auf sowas achtgeben. Wie kann ich denn das jetzt machen? Allein schon das eigentlich, ich
258 glaube, ich bin jetzt bei dem ‚Aggressiv‘ an der Säule wo ich hoch muss, habe ich erst auch nicht ge-
259 funden, dachte: Wo ist denn das? Ich sehe es. Ich bin (davon?) näher. Das ist mit dem Beamer. Ich
260 muss mehr nach da, glaube ich. Gut, das habe ich nur einmal gemacht bisher. Das müsste ich irgend-
261 wann schon mal, müsste ich dann wissen, ne. [00:28:05] Nicht so ungeduldig sein, ja ja, mhm. Sage
262 ich mir seit über fünfzig Jahren. Ja, aber alles, das geht alles. Das ist nicht. Man hat ja in vielen Pro-
263 duktionen irgendwelche technischen Dinge, die man dann einfach beachten muss. Es fängt an mit
264 Lichtpositionen. Da ist dann eine Markierung. Da musst du stehen oder musst dich so orientieren an

265 dem: Wann bin ich im Licht? Ist der Scheinwerfer (geregelt?)? Das ist, das hast du ja alleine auch. Es
266 sind überraschend wenig Zeichen, die ich [TW] geben muss. Also gestern war das einmal als Leiche
267 liegen nach der Reise nach Jerusalem. Da ist sowas, wo ich ihn anstoße. Guck mal, war es das viel-
268 leicht sogar schon an Zeichen, die ich explizit gebe? [00:29:02] Ich habe gedacht, ich muss viel mehr
269 machen. Ich hatte vorher, ich hatte bevor wir diese Produktion hier, bevor mir bekannt hatte, dass ich
270 hier mitmache, hatte ich von dieser ‚Spring Awakening‘ Produktion gehört, die ja dann auch letztlich
271 sogar am Broadway gespielt wurde und hatte da mal auf Youtube so einen Ausschnitt gesehen und
272 dachte: Ja, das macht geiles, also als Merkwürdiges... Und das läuft am Broadway, also nicht irgend-
273 wo, wobei haben es ja irgendwo gespielt... Wobei, ich habe dann, als ich mich dann hiermit befasst
274 habe genauer, habe ich wirklich die komplette, der komplette Abend ist auf Youtube zu sehen. >E:
275 Ach so.< Die komplette Inszenierung findet man im Netz. Und da habe ich auch eine Doku drüber
276 gesehen oder ein paar Interviews mit Leuten, die da mitmachen. Das es auch wirklich, in Los Angeles
277 kam diese Produktion her. Da gibt es wirklich ein Theater, die machen seit Jahren Produktionen, also
278 wirklich seit Jahren, Produktionen in Gebärde oder auch in Kombi und so. [00:30:06] Gut, es sind ein
279 paar größere Städte in Amerika, wo es das vergleichbar auch noch gibt. Und das fand ich total inte-
280 ressant, weil das gibt es hier in Deutschland, habe nie von gehört. Also dass hier mal eine Produktion
281 gemacht wurde. Ein paar Leute haben da ja mitgewirkt, [TW] ja auch, und davon erzählt, dass es da
282 wohl schonmal sowas gab hier. Aber das ist total ungewöhnlich. Und das fand ich total spannend...
283 Worauf ich, genau... Und die haben nämlich erzählt: Diese Cues, die sie haben. Und da schien es, als
284 wäre das wirklich ganz häufig, ganz viel so Zeichen über die hörenden Kolleginnen und Kollegen, die
285 auf der Bühne mit sind. Und das ist hier viel, viel weniger, also viel weniger. Ja, mein Gott. Ist so.
286 E: Vielleicht auch, weil es nur ein gehörloser Mensch dabei ist. [00:31:00]
287 HW: Mhm. Wobei ich halt dachte, gerade wenn, wenn wir uns diese Rolle, wenn wir die zusammen
288 spielen, dass gerade ich ihm dann oftmals Zeichen geben müsste. Aber gerade wenn wir es zusam-
289 men machen, dann ist ja ganz viel Abnehmen von, von, von jemandem, der halt gerade spricht, also
290 einem Dialogpartner. Und dann läuft es eigentlich eher darüber, dass [TW] es von sich aus mit, also
291 über den Dialogpartner mitkriegt, dass er jetzt dran ist. Es gibt diese eine Stelle, ich glaube, die ist
292 jetzt heute auch dran, mit: Die Hölle ist, es ist höllenheiß oder sowas, sagt er. Und danach macht er
293 diese Geste [macht Gebärde] von wegen: Ihm ist eiskalt, eiskalt. Das steht im Text, ne. Bin ich vorhin
294 nochmal durchgegangen, so. Wo ich dachte, so: Ich komme da nicht so, ich habe so ein Problem da-
295 mit, auf die Hölle zu kommen, auf den Satz zu kommen: Die Hölle ist heiß, äh, die Hölle ist kalt. Wol-
296 len wir wetten? [00:32:00] Weil ich nicht sehe, ich kapiere es nicht, dass er von der Hölle spricht, also
297 dass das Wort ‚höllenheiß‘ vorher vorkommt. Und darauf beziehe ich mich ja. Ich sage: Nein. Ist ja
298 quasi eine, eine Entgegnung. Die Hölle ist nicht heiß. Die Hölle ist kalt. Wollen wir wetten? Darauf
299 beziehe ich mich. Aber was ich sehe ist das [macht Gebärde für „KALT“]. Und dann habe ich immer so
300 meinen Satz nicht. Das ist so, weil mir halt die Geste, die Gebärde nicht vertraut ist. Ich weiß gar
301 nicht, ob er die Hölle überhaupt... >E: Doch, doch. Macht er.< Doch, macht er, ja? >E: Ja.< Weil ich, er
302 macht irgendwas und... Was ist denn die Gebärde für „HÖLLE“? Weißt du das zufällig? >E: Hölle.
303 [macht Gebärde „HÖLLE“]< Hölle [macht Gebärde „HÖLLE“?]. Super. Guck mal, und dann sind so
304 Kleinigkeiten. Das was ich jetzt dir zum Beispiel sage. Dazu kamen wir immer irgendwie nicht, weil es
305 dann immer was anderes, und dann geht es immer um: Das ist die Szene, wo wir das machen oder
306 Blut und so, ne. Und dann kommt man nicht zu so simplen Dingen, die eigentlich die Grundlage der
307 Situation ist. [00:33:04] Ne, das ist dann immer schade. Na, gucken wir mal, wie weit wir noch kom-
308 men. Haben ja noch eine gute Woche. >E: Ja.< Manu meinte ja, die Tage gestern oder so oder vor-
309 gestern? „Ja, zu den Feinheiten. Da ist ja in der Endprobenwoche noch genug Zeit.“ Da bin ich schier
310 umgekippt, als ich den Satz gehört habe, weil ich dacht: Boa, das wäre die erste Endprobenwoche,
311 wo man dazu kommt, Feinheiten zu machen. Alles was bis zur Endprobenwoche nicht geschehen ist,
312 das passiert nicht mehr, weil dann ist nur noch Technik und nur noch das ganze andere. Dann muss
313 alles das zusammengehen. Und ich kann nur noch hoffen, dass ich irgendwie als Schauspieler mir das
314 Bewahren kann, was ich mir vorher erarbeitet habe. Jetzt Feinheiten? Nun gut, schauen wir mal. Und
315 wir haben natürlich auch durch, dadurch dass halt noch Leute dabei sind, die halt, die noch Berufe
316 haben, haben wir natürlich auch bestimmte Zeiten nicht, also eine Menge an Zeit nicht so. [00:34:08]
317 Das ist auch ein bisschen schade. Wobei ich halt, ich selbst ja jetzt auch zwei Wochen ein bisschen

318 parallel ‚Prinz‘ geprobt und gespielt hatte. Macht ja auch hm... War ja deswegen nicht so dramatisch,
319 weil wir ja eh nicht so viele Proben hatten. Also bin ich da nicht so viel ausgefallen. Ja, naja.
320 E: Ja. Hast du das Gefühl, das hier im Team so für die hörenden und gehörlosen Teilnehmer*innen
321 das so inklusiv ist?
322 HW: Inklusiv würde ja eher heißen: Unterstützend für Nicht-Hörende oder >E: Ja, gleichberechtigt.<
323 bedeutet inklusiv in dem Sinne, wie du es meinst, dass es, dass es gleichberechtigt ist? Naja.
324 [00:35:00] Also es ist von allen der Wunsch da und das Bemühen, dass es gleichberechtigt ist. Aber
325 wir haben halt definitiv einen Menschen, der nicht hören kann, einen. Und alle anderen können hö-
326 ren, alle anderen. Und deswegen ist es zwangsläufig so. Ich sehe, ich sehe manchmal [TW] dann so,
327 wie er dann mal so, der sitzt dann so ein bisschen da und als wäre er so einen Moment abgeschaltet,
328 weil er jetzt gerade einfach nicht weiß, worum es geht. Weil gerade auch gerade keiner gebärdet
329 oder der, die Gebärdin muss jetzt erstmal selber kapieren, worum es geht. Bevor ich es jetzt über-
330 setzen kann, muss ich wissen, was ist gemeint, so, ne. Also vollkommen gleichberechtigt, das kann,
331 glaube, naja, nee, wie soll es funktionieren können? Es war sicher leichte, als es noch explizite Über-
332 setzerinnen für ihn hab, die [zusätzliche GSD 1], [zusätzliche GSD 2], hieß sie, [zusätzliche GDS 3], >E:
333 Ja, genau.< [falscher Name für zusätzliche GSD 3], keine Ahnung, irgendwie sowas. Genau. [00:36:06]
334 Und als dann mal die E-Mail rumkam: [TW] möchte gerne auf die verzichten, habe ich Manu zurück-
335 geschrieben und gesagt: „Meinst du, das ist eine gute Idee?“ Weil die haben wir eigentlich ge-
336 braucht. Und wenn die wegfallen, müssen Mayo und Sari die Aufgabe mit übernehmen. Und genau
337 das ist jetzt nämlich etwas, was immer wieder stockt, weil dann Leute, die eigentlich auf der Bühne
338 sein müssen, rausgehen müssen und [TW] jetzt was erklären müssen. Das finde ich nicht geschickt. Es
339 war sehr sinnvoll, diese Leute zu haben. Da war das leichter und besser (...?), finde ich.
340 E: Aber kannst du dir vorstellen, warum [TW] die nicht mehr dabei haben wollte?
341 HW: Na gut, Manu hat es ja in der E-Mail erklärt. Ich weiß nicht, ob sie an di, dich auch ging, ne. >E:
342 Ja.< Wo sie ja meinte: Er kriegt zu viele Informationen, die er nicht braucht. (00:37:00) Naja, gut, das
343 ist ja erstmal was, naja, das muss man akzeptieren. Da muss man dann damit umgehen. Weil man
344 muss den jetzt nicht mit irgendwas zuschütten, was dann zu viel für ihn ist. Das bringt ja nun wirklich
345 nichts. Ich saß da so ein bisschen da und dachte: Aha. Das, ich höre das ja immer. Ich kriege die In-
346 formationen ja auch. Und natürlich ist es für mich auch nicht immer so, also filtern, ne. Man filtert ja
347 zwangsläufig ein bisschen. Was geht mich was an? Was geht mich nichts an? Aber das ist auch gar
348 nicht so leicht immer, weil, weil ich dann immer mitdenke. Wie ist meine Haltung dazu? Finde ich das
349 gut? Wie ist es richtig? Habe ich dazu was beizutragen? Oder kann ich da helfen oder eine andere
350 Meinung. Also so, ne. Und dann redet man vielleicht doch mit über irgendwas, was eigentlich nicht
351 so sein, mein Ding wäre als Schauspieler beispielsweise, geht es um eine technische Sache. Keine
352 Ahnung. [00:38:00] Aber es ist für mich zumindest kein Problem in dem Sinne, dass ich sagen würde:
353 „Bitte könnt ihr das so sagen, dass ich es nicht höre.“ Das würde, würde mir nicht einfallen. Aber für
354 [TW] ist es dann zu viel. Und das, das scheint schon sozusagen, weil ja auch zum Beispiel Sari und
355 Mayo oder auch als [zusätzliche GSD 1] und so noch da waren, haben die sich ja immer wieder auch
356 mal abgewechselt. Das heißt, gebärden scheint anstrengender zu sein. Scheint mehr Konzentration
357 wahrscheinlich zu erfordern als so zu reden. Also ich rede ja jetzt hier so seit, keine Ahnung, halbe
358 Stunde oder ich weiß nicht, wie lange oder länger, so. Und alles in, alles in Ordnung, ne. Kann, kann
359 ich machen. Das läuft so, ne. Und ich muss nicht sagen: „Ich mache mal kurz eine Pause. Rede mal
360 mit jemand anders oder so. Nein, aber das schient mehr zu erfordern. [00:39:00] Und aus der Ecke
361 kommt es dann wahrscheinlich, dass es dann [TW] zu viel war. Erst habe ich gedacht: Gut, da muss
362 dann die Gebärdin halt dann einfach dann mal entscheiden: Ach nee, das geht [TW] jetzt gar nicht
363 an. Das lasse ich bleiben. Das ist unwichtig. Geste für ‚unwichtig‘ und sowas: Brauchst du nicht wis-
364 sen. Und dann wäre es vielleicht auch in Ordnung, aber... Ich bin, hingegen würde ich mir komisch
365 vorstellen, zu sehen: Da reden jetzt die Regisseurin und irgendwie, die reden miteinander [Klingel
366 läutet] >E: Ich mache mal kurz auf.< und ich habe keine Ahnung worum es geht, ne. >E: Ja.< Vielleicht
367 können wir leicht, die Tür leicht offen lassen, >E: Ja, mache ich.< dass... Hallo. [00:40:02] >andere
368 Person: Danke.< Gerne. Also von daher hat mich das überrascht, aber wenn ich so drüber nachdenke
369 oder so, kann ich ihn, kann ich es nachvollziehen und denke: Aha, ist wohl so. Mh. >E: Ja.< Dann, also
370 es ist ja für [TW] und dann muss er entscheiden, was geht? Was ist gut? Oder wie ist der Zustand

371 oder wie ist die Situation? Dass es für ihn zuträglich ist. Wie gesagt, für das, das Gesamte oder für
372 andere As, unter anderen Aspekten ist es ungeschickt. >E: Ja.<

373 E: Hast du den Eindruck, dass jetzt ‚Woyzeck‘ das Stück irgendwie passend ist, um es halt mit hören-
374 den und gehörlosen Schauspieler*innen zu inszenieren?

375 HW: Ach Gott. [00:41:00] Naja, es bringt mit sich, dass man, dass man, naja, was heißt: Es bringt mit
376 sich. Es bringt mit sich. Nee, es ist eine Entscheidung von Regie und Dramaturgie, die das Stück ‚Woy-
377 zeck‘, das Fragment ‚Woyzeck‘ zu bearbeiten auch natürlich unter dem Aspekt, in Hinblick auf diese,
378 diese, diese Geschichte, Kommunikation, wie geht sie? Wie geht sie nicht? Dadurch, das hat jetzt
379 dann bei den beiden ausgelöst: Wir müssen da eh was komplett verändern. Wir müssen was aufbre-
380 chen. Wir müssen Sachen dazu schreiben und vieles andere, was im Stück drin ist, aber auch elimi-
381 nieren. Und gerade heute, wo ich nochmal so an ein paar Stellen war, so geguckt habe, dachte ich:
382 Ah, Moment. Wie ist denn das im Original? Gucke ich nochmal so. Und dann habe ich irgendwie ge-
383 dacht so: Ich wusste schon, warum ich, als die Textfassung kam, mir das Original überhaupt nicht
384 angeschaut habe, weil ich dachte so: Das hat so dermaßen nichts mehr mit einander zu tun.
385 [00:42:01] Ich kriege eine Krise, wenn ich mir die Texte anschau, die dann alle wegfallen. Dafür ist
386 das drin und das drin. Ich weiß vielleicht gar nicht warum. Was soll das überhaupt? Und das hatte ich
387 heute dann plötzlich, wo ich dachte so: Oh, ich muss es, ich muss es komplett wieder wegtun. Ich
388 darf das gar nicht erst... Es fällt unglaublich viel weg, was ich persönlich interessant fände, um nicht
389 zu sagen wichtig für die Figur Woyzeck, für die Geschichte, für die, für das, was je nach Konzeption
390 das Thema oder der Inhalt dieses Stückes sein kann. Und deswegen bin ich jetzt nicht sicher, ob das
391 so ein ganz glückliches Stück ist, was das betrifft. Ich meine: Welches Stück wäre das? Kein Stück ist,
392 also wie viele Stücke sind geschrieben in Hinblick auf Gebärde? Es gibt diesen Film „Gottes vergesse-
393 ne Kinder“. Weiß nicht, ob du den überhaupt kennst. >E: Ja, kenne ich.< Das ist vor deine, aber ja.
394 [00:43:00] Rausgekommen ist der, glaube ich, man könnte sagen, vor deiner Zeit. Ich weiß nicht, >E:
395 Ja.< wann das war. Das können doch locker zwanzig Jahre oder ich weiß nicht.

396 E: Ja, ich glaube, in den Achtzigern. Kann das sein?

397 HW: Ach, ich weiß noch Marlee Matlin und William Hurt waren beide noch wirklich jung. Marlee
398 Matlin, die dafür den Oscar bekommen hat. >E: Ja.< Die hat in ‚Spring Awakening‘ mitgespielt.

399 E: Ich glaube, davon habe ich gehört, ja, dass sie da mitspielt.

400 HW: Die war eine der beiden Mütter. Weiß ich nicht welche. Eine der beiden Mutterfiguren. Nein
401 das, da ist natürlich eine Geschichte explizit um eine gehörlose Person, die ja genau damit kämpft. Ist
402 ja genau das Thema. Aber ist es natürlich auch Quatsch jetzt für nicht-hörende Menschen nur Stücke
403 über die Problematik ‚nicht hören können‘ zu machen. Wäre ja irgendwie gut, also ich meine, warum
404 nicht irgendein Shakespeare oder was auch immer, egal was zu machen für Menschen, die jetzt zwar
405 nicht hören können aber einfach mal gerne Theater gucken. [00:44:01] Also finde ich, man muss jetzt
406 nicht explizit ein Stück suchen und sagen: Oh, ist das jetzt nun gerade geeignet für Nicht-Hörende?
407 Also ist das, hat das so viel Berechtigung wie ganz viele andere Stücke auch, denke ich. Und gut,
408 Woyzeck ist ja auf eine Weise natürlich, da hat, da hast du natürlich einen Menschen, der eine gewis-
409 se Einschränkung hat. Aber das ist dann schon wieder ein bisschen fragwürdig auf eine Weise, ne,
410 weil das dann so diesen, es impliziert so einen, so das Manko, ne. Und inklusiv heißt ja eigentlich so:
411 In den Kategorien denken wir nicht. Also es, es besteht ein Manko. Das ist allen klar. Aber wir lassen
412 das mal außer Acht. Was heißt, lassen? Geht ja auch nicht, so ein Quatsch. Ich überlege, während ich
413 rede gleichzeitig, ne. [00:45:00] Aber wie, ja, dabei, also nicht ausgegrenzt sein heißt ja inklusiv, ne.
414 Und Woyzeck ist ja eine ausgegrenzte Figur. Und deswegen ist das auf eine Weise vielleicht schon
415 wieder... Also ich sehe da so ein bisschen eine, so eine Problematik, sage ich mal. Wo ich denke so:
416 Hm, ich weiß nicht, ob ich das ausgesucht hätte. Gut, keiner von uns hat es ja ausgesucht, selbst Re,
417 die Regisseurin nicht. Der ist das nur angeboten worden. „Die Regie ist verkannt(?). Übernimmst du
418 es?“ Ne. Das ist natürlich reizvoll. Dann macht sie es natürlich auch und belässt das Stück und sagt
419 nicht: Dann mache ich mal ein anderes Stück. Geht ja gar nicht mehr, glaube ich. Vielleicht hätte ich
420 ein anderes Stück eher gesucht, wo nicht sowas ist, >E: Ja.< vielleicht. [00:46:00]

421 E: Und hast du das Gefühl, dass jetzt die Inszenierung, die daraus entstehen wird inklusiv sein wird?

422 HW: Ja, das denke ich schon, weil, weil es ist tatsächlich so, dass für, dass für die Menschen, die nicht
423 hören könne, also komplett nicht hören können, für sie ist im Wesentlichen gesorgt durch Gebärde

424 und Übertitel, die nicht immer sind. Ich weiß es. Aber das hat Manu ja auch an manchen Stellen be-
425 tont. Da ist dann mal so ein Monolog vom Andres, der eben nicht übertitelt wird und nicht parallel
426 gesprochen wird. Also zwei, drei Sätze von Woyzeck sollen dazu kommen jetzt vielleicht bei der
427 nächsten Probe dieser Szene. Aber im Grunde die Menschen, die nicht Gebärdensprache können, die
428 werden da sitzen wie ein Auto. Vielleicht sind sie aber ganz neugierig und sagen so: Was machen die?
429 Was heißt das jetzt? Ah, das vielleicht, ich weiß nicht, vielleicht, ah. Nee, das verstehe ich jetzt nicht.
430 Aber vielleicht heißt das... Keine Ahnung. [00:47:04] Vielleicht weckt das Interesse. Ich glaube, die
431 Leute, die hierher kommen, sind eher neugierig, ne. Na, ich sage mal so: Ein Abo-Publikum im TfN, da
432 würds, da würde es sicher Menschen geben, die dann abschalten würden, sagen: Verstehe ja gar
433 nichts. Was fuchteln die da rum? Könnte ich mir vorstellen. Also meine ich nur, dass auch hörende
434 Menschen, die ja jetzt, die muss man ja eigentlich nicht mit ins Boot nehmen unter normalen Um-
435 ständen, die werden jetzt damit konfrontiert: Ich kriege mal jetzt was, was nicht mit. Also sind alle
436 gleichermaßen, würde ich mal vermuten, mal hier mal da, der eine da und der anderen in einer an-
437 deren Szene mal dran und kriegen alle Informationen und mal nicht so oder haben mal dann eine
438 Schwierigkeit. Und deswegen erscheint es mir, als wäre das gleichwertig. Und werden ja auch die
439 Schwerhörenden, die werden ja auch immer wieder mit reingenommen und dass man drüber nach-
440 denkt: Was ist jetzt für die wichtig? Was brauchen die? [00:48:05] Die ich ja überhaupt gar nicht auf
441 dem Schirm hatte so im Vorfeld, dass es da welche gibt, die dann weder hören können noch die Ge-
442 bärdensprache können. Klar, ist log, ist logisch, ne. Die sind dann auf die Übertitel angewiesen, also
443 noch mehr als die, als die Menschen mit Geb, die Gebärdensprache verstehen. Ja. Also was das be-
444 trifft, habe ich eigentlich einen ganz, ganz guten Eindruck. Da geben sich alle ordentlich Mühe. Dass
445 so aber auch manchmal von Mayo und Sari auch mal wieder Bedenken geäußert werden: Habt ihr
446 das und das eigentlich auf dem Schirm und so und so. Und dann wird da drauf, glaube ich, reagiert.
447 Ich kriege das nicht alles mit und ich habe nicht den Überblick über alles, aber es erscheint mir so, als
448 würde das, als würde das unter dem Aspekt ganz gut laufen. [00:49:00]

449 E: Und die letzte Frage wäre: Was kannst du für dich aus diesem Projekt mitnehmen?

450 HW: Naja, es geht hier natürlich unglaublich, also es, es geht unglaublich um Kommunikation. Und
451 Kommunikation ist an sich, finde ich, echt, also ganz grundsätzlich abgesehen von hören oder nicht
452 hören können, echt immer die Krucks bei ganz, immer wieder. Also echt, auch bei Menschen, die
453 miteinander reden können und sich hören können. Da ist ja Kommunikation nicht auch immer, dass
454 sie gut läuft. Ich habe heute eine E-Mail geschrieben und eine Antwort bekommen und so von we-
455 gen, wo mir gespiegelt wurde, dass mein Ton da offensichtlich total scheiße war, ne. Und dann stehe
456 ich wieder da so: Was ist, was habe ich geschrieben? Ne. Und sitze daneben so: Boa. Das ist, passiert
457 mir nicht zum ersten Mal. [00:50:02] Mein Ton ist, das ist, ich habe es vorhin, glaube ich, mal, auch
458 mal so eine Reaktion gehabt in einem Satz so, wo ich dachte: Ich muss echt aufpassen, wie ich mit
459 Menschen rede, aber auch wie ich mit ihnen schreibe, dass da manchmal Sachen rüberkommen, die
460 ich so gar nicht so unbedingt meine. Obwohl es manch, manchmal bin ich ungehalten und möchte
461 auch, dass es so ankommt. Ich bin gerade ungehalten. Und dann ist das klar. Aber ganz häufig auch
462 nicht. Und dann kommt nur sowas, es schwingt mit und wird hörbar, spürbar, lesbar. [Macht dazu
463 Gestik] Ich gebärde ganz viel. Das weiß ich nicht. Also, was habe ich schon heute auf der Straße oder
464 so erwischt mit Händen, weil ich gefuchelt habe. Nein, Kommunikation ist echt schwierig so auch in
465 Beziehungsgesprächen so, wo es um sowas geht, ne, wo man dann manchmal so Sachebene, Me-
466 taebene, so diese Begriffe so. Das kennt man ja auch so, ne. [00:51:02] Man ist dann, wenn man
467 dann nicht auf derselben Ebene spricht, ne. Und dann funktioniert es überhaupt nicht und man dreht
468 sich im Kreise und man schaukelt sich hoch. Also ich finde, Kommunikation ist echt ein anspruchsvol-
469 les Thema. Und da bin ich jetzt natürlich in der Produktion noch mehr drauf geworfen als man es eh
470 ist. Man ist es ja eh immer. Also das ist so viel Arbeit, Bewusstseinsarbeit und Geduld sich holen ir-
471 gendwoher und und und wahrnehmen. Wahrnehmen, das ist, also das ist das A und O, dass ich ei-
472 nerseits auf andere Menschen achte. Jetzt in dem grundlegenden Fall, dass ich jetzt natürlich einen
473 Menschen, der mich nicht hört, nicht da und der mir nicht per Mund sagen kann, was er von mir will,
474 dass ich da jetzt noch viel mehr hinschicken muss an Aufmerksamkeit, aber das muss ich ja bei ande-
475 ren auch. [00:52:11] Wie oft kriege ich Sachen nicht richtig mit. Kommuniz, oder vermittele ich mich
476 nicht so, wie ich es eigentlich möchte? Und das ist total traurig und problematisch. Ich habe da so ein

477 ungläubliches Bew, Bewusstsein von: Problem. Ich bin irgendwie sechsundfünfzig und denke immer
478 so: [Macht wütendes Geräusch und stampft mit den Füßen auf] Hallo? Ich habe einen Hund. Den
479 haben wir seit zehn Jahren. Mit dem können wir ja auch nicht red, also natürlich können wir, wir
480 reden ja mit dem, ne, aber der kann ja unsere Sprache auch nicht so verstehen. Und manchmal den-
481 ke ich auch so: Oh, ich möchte gerne, dass der jetzt versteht, was ich von ihm will, dass er weiß: Das
482 und das sage ich ihm jetzt. Alles nicht so schlimm. Oder ich gebe ihm eine Anweisung: Jetzt geh gefäl-
483 ligst darüber, weil... [00:53:04] Dem möchte ich manchmal so gerne erklären können: Du darfst jetzt
484 den Hühnerknochen nicht fressen, weil wenn der so splittert und dir im Darm dann so [macht Ge-
485 räusch, als würde etwas zerreißen], dann verblutest du. Sowas. Das weiß der nicht. Der denkt nur:
486 Hühnerknochen, lecker, essen. Der kommt von der Straße. Der frisst alles, was auf der Straße liegt.
487 Da habe ich ja in >andere Person: Hallo.< meinem Alltag genau so ein, hi, genau so ein Kommunikati-
488 onsproblem, wo ich echt meine liebe Not habe, dem Hund jetzt irgendwie begreiflich zu machen, was
489 gut ist, was nicht so gut ist. Also Kommunikation auf allen Ebenen, finde ich, ist echt ein anspruchs-
490 volles Ding. Und da werde ich hier nochmal, nochmal mehr drauf gestoßen als ich es eh permanent
491 werde. [00:54:00] >E: Ja.< Da ist noch viel zu tun.
492 E: Vielen Dank.
493 HW: Gerne.
494 E: Das war sehr intensiv, also inhaltsreich. Das fand ich super.
495 HW: Gut. Das ist doch schön. [00:54:17]

1 **I.e. Interview mit Hörender Marie (HM)**

2

3 E: Genau, meine erste Frage ist, wie du jetzt eigentlich zu diesem Projekt gekommen bist.

4 HM: Oh, jetzt muss ich gleich schon über die Dramaturgin sprechen. Ja, also ich kannte [Dramaturgin]
5 durch mein Engagement in Göttingen. Da war sie Dramaturgin in vielen Stücken, in denen ich gespielt
6 habe. Ich glaube, wir mögen und schätzen uns. Und die hat mich gefragt, weil ich ja auch glaube, dass
7 Manu und sie so ein bisschen jungfräulich zu dem Stück gekommen sind und dann relativ schnell
8 Leute gesucht haben. Genau, und ich glaube, weil sie weiß, dass ich gerne performativ arbeite.

9 E: Mhm. Und was hast du vor diesem Projekt schon für Erfahrungen so mit tauben und schwerhöri-
10 gen Menschen gemacht? [00:01:00]

11 HM: Ah. Also ich habe schon einmal ein, ein Theaterstück mitgespielt in Göttingen, die ‚Orestie‘. Und
12 da war der Chor, also da gibt es so ganz große Chorteile, war ein Gehörlosenchor. Also der war ge-
13 mischt aus, also es waren sehr viele Gehörlose dabei, Menschen die schwerhörig waren und auch, ja,
14 Leute die, glaube ich, Gebärdensprache studiert haben oder damit gebärden, also auf jeden Fall ge-
15 bärden konnten. Und ich war Antigone und ich musste mit denen ganz viel Reden. Genau, und da
16 habe ich schon so Erfahrungen gesammelt. Das war anders als hier, aber auch spannend. Und an-
17 sonsten habe ich mal eine Logopädie-Ausbildung angefangen und das erste Jahr gemacht. Da ging es
18 nur um Kinder in der Charité in Berlin. [00:02:01] Und da waren recht viele gehörlose Kinder und
19 viele, viele. Also ich habe bei vielen hospitiert, die nach dem Cochlea-Implantat bei der Logopädin
20 waren. So, da waren vor allen Dingen so Cochlea-I...-Patienten.

21 E: Und wie war das für dich?

22 HM: Mmm. Also mit den Kindern war das schon manchmal... bisschen traurig fand ich, weil ich das
23 Gefühl hatte, dass es ein anders Wahrnehmen ist als wir hören. Also das hatten wir auch so gelernt
24 und dass die eigentlich so gestresst und überfordert waren. Genau. Hat mich auch gerührt, aber es
25 war so, ja. Ich war da so ein bisschen unsicher, ob das der richtiger Weg ist, auch nachdem was wir
26 hier so besprochen haben mit [TW] und die ja hier alle recht kritisch dem Cochlea gegenüber stehen.
27 [00:03:11] Habe ich da auch nochmal so drüber nachgedacht, ob das überhaupt so sein muss. Genau.

28 E: Und bei dem Stück in Göttingen. Wie war da so dein Kontakt zu dem Gebärdenchor oder den Mit-
29 gliedern da so?

30 HM: Muss ich mal kurz überlegen, wie das war. Also wir hatten immer so Extraproben mit dem Ge-
31 hörlosenchor, weil. Also das wurde erst übersetzt für die. Und dann haben wir uns immer getroffen
32 so im Stuhlkreis quasi und dann wurde die Übersetzung auf Video abgespielt und die, die das über-
33 setzt hat, hat es auch so ein bisschen erklärt. Und dann gab es immer heiße Diskussionen darüber, ob
34 das nun richtig gebärdet und übersetzt wurde. Und das war aber immer so humorvoll irgendwie.
35 [00:04:00] Und da bin ich darauf gestoßen. Na, da waren hat welche aus Kassel, aus Göttingen, dann
36 noch von irgendwelchen Dörfern in Niedersachsen und von Dörfern in Hessen. Und da gab es dann
37 halt oft so Streitigkeiten, weil es halt so unterschiedlich gebärdet wurde. Und das habe ich halt zum
38 ersten Mal da miterlebt, dass halt das so diese ganz vielen feinen Unterschiede gibt und ich, ehrlich
39 gesagt, dachte halt immer, Gebärdensprache wäre sowas wie Esperanto und überall auf der Welt
40 gleich. Und dann bin ich erstmal ordentlich belehrt worden, dass es nämlich in jedem kleinen Ort
41 eigentlich ein bisschen anders gebärdet wird. Genau und das fand ich total spannend. Und dann im
42 späteren Verlauf war es eigentlich ein bisschen schade, weil wir wenig Kontakt hatten. Also der Ge-
43 bärdenchor wurde dann so eingespeist, also quasi auf die Bühne gestellt und dann musste ich reagie-
44 ren. Es gab wenig Unterhaltung miteinander. Die schönen Momente waren eigentlich so in der Kan-
45 tine. [00:05:03] Also in Göttingen gab es so eine Mitarbeiterkantine und da saßen wir zusammen
46 und, klar, die Gehörlosen waren viel unter sich, weil die sich natürlich auch unterhalten konnten über
47 das, was wir machen. Aber da war dann auch recht viel Kontakt so mit Händen und Füßen und ein
48 bisschen das, was man so drauf hatte. Ja. Also so ähnlich wie hier war halt da auch immer so dieses,
49 dass man das als Schauspieler aushalten musste, dass es immer so retardierend ist, also weil es eben
50 nicht so wie in der gesprochenen Sprache so: immer auf Anschluss und schnell und so, sondern dass
51 es halt so eine Verzögerung gibt, die für uns ungewohnt ist, in der man halt nichts hört. Ja. Weil man
52 es im Theater gewohnt ist, dass es so... einer quatscht immer oder es gibt Musik oder... [00:06:02]

53 E: Inwiefern ist jetzt bei diesem Stück hier oder bei der Arbeit für dieses Stück die Arbeit anders als
54 bei Projekten mit nur hörenden Mitgliedern?

55 HM: Oh, das ist, finde ich, also ich finde, dass wir da so Phasen durchlaufen. Also am Anfang der, als
56 wir angefangen haben zu proben, haben wir alle uns ganz schön üb..., glaube ich, waren wir alle
57 überrascht, wie anders es ist und wie viel Zeit man mitbringen muss, eben durch das Übersetzen, und
58 wie feinfühlig man sein muss, dass man immer den oder die Gehörlose immer mitnimmt, also in un-
59 serem Fall halt [TW]. Und dann, finde ich, habe wir uns total gut so zusammengefunden. Und jetzt
60 finde ich es aber manchmal, jetzt geht es halt so zum Ende hin des St, der Probenzeit, der Druck
61 steigt und ich habe so manchmal das Gefühl, dass man halt relativ schnell wieder so in seinen Thea-
62 termodus kommt. [00:07:17] Man unterhält sich viel, man guckt irgendwie und merkt gar nicht so
63 richtig, dass da noch jemand ist, der das alles gar nicht mitkriegt. Das finde ich gerade ein bisschen
64 schade, aber vielleicht geht das nicht anders. Und ich habe auch manchmal das Gefühl, dass [TW]
65 was sagt und wir hören es gar nicht. Also dass er was gebärdet und wir das nicht so wahrnehmen,
66 weil wir noch nicht so visuell aufgenommen sind. Aber deine Frage war ja, wie es sich unterscheidet.
67 Also ich finde, es unterscheidet sich total, weil da halt jemand ist, der uns nicht versteht und den wir
68 nicht verstehen, also... Und von daher muss man halt immer nochmal einen Schritt mehr tun, also
69 sozusagen übersetzen. [00:08:05] Und es ist ja nicht nur so, dass man eine andere Sprache spricht,
70 sondern dass auch eine andere Kultur dazu kommt und dass man diesen Text zum Beispiel auch
71 nicht, das war uns auch allen nicht klar, nicht einfach so übersetzen kann in Gebärdensprache, son-
72 dern das muss man halt nochmal auch übersetzen. Und das fand ich eigentlich einen ganz coolen
73 Prozess, weil im Schauspiel sucht man ja auch immer nach den Subtexten und die hat man halt quasi
74 schon mitgedacht, wenn man dann an die Übersetzung für Gebärdensprache gedacht hat. Das fand
75 ich eigentlich ganz gut. Und... mittlerweile habe ich gar nicht mehr das Gefühl, dass es so anders ist,
76 aber es ist, glaube ich, ein bisschen der falsche, also ich glaube eher, weil es halt gerade so, ja es wird
77 so eine Thea, so eine Theaterproben wiederum und dann nicht mehr so viel Zeit hat, auch wirklich...

78 E: Inwiefern? [00:09:00]

79 HM: Ja, also am Anfang haben wir ja viel darauf geachtet: Hat das [TW] jetzt mitgekriegt? Oder: Hast
80 du das übersetzte? Jetzt sind auch die anderen Übersetzerinnen nicht mehr da. Jetzt wird auch vieles
81 nicht mehr übersetzt. Und, ja, finde ich jetzt einfach ein bisschen anders. Und ansonsten, es ist ja so
82 viel anders in unserem Stück, dass man gar nicht mehr weiß, aber jemand Gehörlosen. Also mir ist
83 einfach nochmal so klar geworden, wie sehr unsere Theaterkultur auf Hören ausgelegt ist. Also ich
84 habe dann eher gedacht so Tanztheater oder sowas, was so Bild, Bildertheater. Also unser Sprech-
85 theater ist auch so ein Sprechtheater. Das ist mir total bewusst geworden. Ja.

86 E: Welche Erfahrungen hast du so persönlich bis jetzt mit [TW] gemacht, also im Kontakt oder auch
87 beim Spielen? [00:10:05]

88 HM: Also erstmal schätze ich [TW] total und finde, ihn unglaublich nett. Ja, am Anfang ging das so
89 über [beteiligte GSD], so übers Übersetzen, dass man mal so gefragt hat: „Wie war dein Tag?“ oder
90 so. Und dann gab es die Situation, dass [TW] und ich eigentlich immer die ersten waren bei der Probe
91 und uns vor der Tür getroffen haben. Und dann, das allererste Mal war es so, dass ich da stand und
92 irgendwas auf meinem Handy gemacht habe. Und er kam und ich habe, weil man das so macht, das
93 Handy weggesteckt. Und dann habe ich gedacht so: Ja, aber jetzt können wir uns halt gar nichts sa-
94 gen. Und das war total schräg, weil man eigentlich gewohnt ist, dass man sofort in so eine Art Small-
95 talk geht. Und dann haben wir aber auch relativ schnell angefangen, einfach zu, ja, so mit Händen
96 und Füßen, also mit Händen zu reden. Und das hat total gut geklappt. [00:11:05] [TW] kann auch
97 super gut, glaube ich, Lippen ablesen. Und ich glaube, das haben wir halt schon in der Probenzeit
98 auch gemerkt, dass man halt relativ „einfache Sprache“ (Anführungszeichen mit Händen(?)) benutzt
99 und hat dann eine Chance, von den Lippen gut abzulesen. Und da haben wir auch mal Privates ge-
100 quatscht, also über die Kinder und so. Und [TW] ist so nett und holt und bringt mich manchmal nach
101 Hause mit dem Auto. Und da gebärden wir über den Rückspiegel. Das war auch lustig. Und gestern
102 sind wir nach Hause gefahren und dann mussten wir natürlich immer Pausen machen bis die nächste
103 rote Ampel kam bis wir weitersprechen konnten. Und da habe ich auch gemerkt: Ja, auch das Auto-
104 fahren ist natürlich anders für einen Gehörlosen. Und wir, ich glaube, wir haben auch manchmal so
105 nonverbal schon irgendwie eine Kommunikation, wenn es so auf der Probe geht. [00:12:04] Wenn

106 man sich dann mal so anguckt und denkt: Ja, jetzt ist das und das. Und, ja, ich finde, das klappt ei-
107 gentlich schon so ganz gut. Das ist eigentlich schade. Man würde gerne ein bisschen mehr miteinander
108 sprechen. Aber ich dachte eigentlich gestern Abend so im Bett: Es ist viel schneller als wenn ich
109 jetzt zum Beispiel mit jemandem aus Frankreich sprechen würde oder so. Französisch kann ich ge-
110 nau so wenig wie Gebärdensprache. Aber man ist dann so auf dieses Verbale konzentriert und eigent-
111 lich ist es recht viel direkter und schneller, wenn man über die Geste oder über einen Ausdruck im
112 Gesicht oder so kommuniziert. Und das klappt mit [TW] voll gut. Und er ist ja sehr offen und so. Ja.
113 E: Wie ist es für dich so, für die Inszenierung jetzt Gebärden zu lernen und auch mit Übertiteln dann
114 zu interagieren? [00:13:02]
115 HM: Gebärden zu lernen macht mir total Spaß. Klappt besser als Songtexte zu lernen. Und, ja, ich
116 kann es am besten, wenn ich mit [TW] übe vorher, also übers Video kann ich es nicht so gut. Und ich
117 habe von dir das Fingeralphabet gelernt. Da war ich ein bisschen frustriert, weil ich es nicht mehr
118 ganz kann. Das finde ich halt eigentlich ganz schön, da was Neues zu lernen in den Proben. Und mit
119 den Übertiteln, ja, ich mag sowas total gerne sowieso. Also das finde ich eher, also ich finde es immer
120 toll, wenn im Theater mehrere Künste aufeinandertreffen. Und das, ja, würde ich mich auch manch-
121 mal in anderen Stücken mehr wünschen. Und mit den klassischen Übertiteln, ja, die betreffen mich ja
122 nicht. Die stören mich auch gar nicht. Und mit den anderen, mit denen man spielen kann, das finde
123 ich klasse. [00:14:04] Ja.
124 E: Inwiefern hast du den Eindruck, dass jetzt hier die Arbeit im Team für die hörenden und die tauben
125 Mitglieder inklusiv ist?
126 HM: Hm, ja, das ist eine schwierige Frage oder eine gute Frage. Also ... ich bin mir nicht so ganz sicher
127 manchmal, was Inklusion bedeutet oder bedeuten soll. Ob es heißt, dass man die Menschen mit ei-
128 nem, ja mit einer, sagt man da Behinderung, ja bei Inklusion geht es ja, oder Beeinträchtigung eher.
129 Also ob man die da mit hinein, also sozusagen mit in die Masse integriert, die halt keine Beeinträchti-
130 gung hat. [00:15:03] Und mir scheint es so, also ob das so sein soll. Und ich merke jetzt in dem Thea-
131 terprojekt, dass ich da manchmal ein bisschen skeptisch bin, weil ich das Gefühl habe, dass man ei-
132 gentlich nicht auf die Minderheit eingeht, sondern die Minderheit sozusagen in die Mehrheit so ein-
133 fügt wie es für die Mehrheit eigentlich schon immer so läuft. Also weil letztendlich, was ich inklusiv
134 finde, ist das wir halt zum Beispiel auch das Theater machen für Menschen, die nicht hören können.
135 Also das finde ich zum Beispiel das Inklusive daran, das halt mehr Leute einen Theatererfahrung
136 dadurch haben. Und trotzdem finde ich, dass man halt, wir relativ klassisch proben, wie wir auch
137 sonst proben und [TW] da halt mitnehmen. [00:16:04]
138 E: Also was du gerade beschrieben hast, war, glaube ich, eher so die Beschreibung für Integration.
139 >HM: Ah, okay.< Und Inklusion soll bedeuten, wenn, dass sozusagen nicht die einzelne Person, die
140 halt jetzt zum Beispiel taub ist, sich an die Mehrheit anpassen muss, sondern dass sozusagen die
141 Mehrheit offen ist halt dafür, dass diese Person mit reinkommt und dass für alle die gleiche Basis
142 sozusagen da ist, dass im Prinzip alle... Sozusagen nicht dass jetzt die taube Person sprechen lernen
143 müsste >HM: Ach so.<, sondern dass die Hörenden versuchen zu gebärden. Sowas wäre zum Beispiel
144 eher inklusiv.
145 HM: Ja ja ja, ich glaube, das zum Beispiel ist relativ, läuft relativ gut, weil wir auch immer eine Dol-
146 metscherin dabei haben. [00:17:05] Also es kommt selten zu den Situationen, wo sie, ja, wo [unver-
147 ständlich wegen Hintergrundgeräusch] gibt, weil jeder von uns versucht auch ein bisschen zu gebär-
148 den. Es könnte, finde ich, manchmal ein bisschen mehr sein. Also auch wenn man es nicht kann, das
149 ist ja so meine Erfahrung mit [TW], dass man es einfach versucht. Und, aber was ich vorhin auch
150 meinte, ich finde, man rutscht schon immer mal wieder in Situationen, wo es halt völlig, also viel-
151 leicht nicht völlig, aber wo man vergisst, dass da noch jemand ist, der es halt nicht alles mitkriegt.
152 Und dass man sich das eigentlich immer wieder vorher sagen muss: Wir haben hier noch jemanden,
153 den man nochmal anders mitnehmen muss, so. Ärgert mich auch manchmal. Also gestern gab es erst
154 so eine Situation, wo ich dachte: Ja... Ach so, zum Beispiel gibt es manchmal halt so Ideen und Ansa-
155 gen, die wir machen und dann proben wir das, aber keiner hat es mal wirklich erklärt für [TW], weil
156 man es einfach, glaube ich, nicht aus Boshaftigkeit, aber weil man es vergessen hat. [00:18:14] Ja.
157 Oder auch das man das halt immer gleich mitdenkt, dass es Cues für ihn geben muss und andere
158 Zeichen als für uns. >E: Ja.< Oder wie siehst du das?

159 E: Ja, schon, auf jeden Fall. Du hast, glaube ich schon mal, Woyzeck auch woanders gespielt. >HM:
160 Mhm.< Aber inwiefern meinst du irgendwie, dass Woyzeck ein passendes Stück ist, um das so mit
161 hörenden und tauben Menschen zu inszenieren?

162 HM: Hm. Naja, bei Woyzeck geht es ja auch darum, dass ein Mensch so ein bisschen am Rande der
163 Gesellschaft steht und, glaube ich, auch nicht richtig verstanden wird. [00:19:12] Und dass ihm auch
164 niemand richtig zuhört, dem Woyzeck, das finde ich, kann man schon, ich weiß es nicht, wie es Ge-
165 hörlosen geht, aber ich kann mir vorstellen, dass es ein Gefühl ist, das vielleicht Menschen, die nicht
166 hören können, kennen. Ja, ich finde, die Gefahr besteht, dass man sozusagen, naja, also der Woyzeck
167 ist ja nochmal... der hat ja quasi jetzt nicht mal ein, also der ist ja nochmal ganz anders... Wie soll ich
168 das sagen? Ja, der kriegt Halluzinationen, der ist richtig in Not. [00:20:04] Und ich glaube, das ist so-
169 was, was man nicht machen darf, dass man sozusagen als Hörender denkt, Menschen ohne Gehör
170 sind in Not. Also das finde ich so ein bisschen das, deswegen ist es vielleicht nicht so ganz passend.
171 Oder vielleicht nicht ganz passend, dass der Gehörlose dann gleich Woyzeck spielt, weil man muss ja
172 nicht in Not sein, nur weil man nicht hören... [TW] zum Beispiel hat eine Familie, zwei Kinder und
173 einen Job und so, genau. Das denke ich dazu. >E: Ja.< Das wäre so ein bisschen so eine Sicht von Hö-
174 renden, glaube ich, die vielleicht ein bisschen falsch wäre. Aber gut, dass man am Rande der Gesell-
175 schaft oder außerhalb steht ist ja schon, dass man an vielem gar nicht so teilnehmen kann wie ande-
176 re. Also zum Beispiel Woyzeck hat kein Geld. [00:21:06] Klar, der kann nicht irgendwie in eine Kneipe
177 gehen und sich mit seinen Freunden was kaufen und ein Gehörloser kann halt auch nicht so teilneh-
178 men wie andere. Also das wäre vielleicht was man so jetzt vergleichen könnte, aber ja. Würde ich
179 mal gerne wissen, was [TW] dazu sagt.

180 E: Ich werde ihn morgen interviewen. Mal gucken, was er dazu sagt. Inwiefern hast du den Eindruck,
181 dass die halt Inszenierung, die jetzt entsteht daraus dann auch inklusiv sein kann für ein taubes,
182 schwerhöriges und hörendes Publikum?

183 HM: Ich hoffe, dass es total für alle sein kann. Das ist ja, glaube ich, auch was ich meine, dass ich das
184 super fände, wenn das sozusagen inklusiv ist. [00:22:03] Genau, [beteiligte GSD] hat ja mal angespro-
185 chen, dass man mal ein bisschen darauf achten sollte, dass es halt auch vieles geb, noch mehr gebär-
186 det wird. Das finde ich auch. Hat heute auch dann den Vorschlag gemacht, ob nicht [beteiligte GSD]
187 so einen Song übersetzen könnte in Gebärdensprache noch, weil ich finde halt: Übertitel sind halt
188 auch nochmal gelesene Sprache und ich fände es halt schön, wenn halt besonders viel gesprochene
189 und gebärdete Sprache auf der Bühne ist. Aber da denkt Manu ja auch an die Menschen, die jetzt
190 zum Beispiel schwerhörig sind. Und das ist, ja, wenn das funktioniert, wäre das natürlich toll, wenn
191 man alle mitnehmen könnte. Wissen wir, glaube ich, erst danach. Aber ich finde, da ist auf jeden Fall
192 total der Wille da und der Versuch. [00:23:04]

193 E: Wo wir gerade bei „mitnehmen“ waren. Was, meinst du, kannst du aus diesem Projekt für sich
194 mitnehmen?

195 HM: Dass man alles, also dass man halt immer offen bleiben muss, sollte, dass man kommunizieren
196 sollte, auch wenn man nicht dieselbe Sprache spricht. Also ich bin so froh, [TW] kennengelernt zu
197 haben und dass wir da irgendwie so ein bisschen miteinander sprechen können mittlerweile. Ja, dass
198 man seine Scham ablegt und denkt: Ja, ich, geht ja eh nicht oder wir können eh nicht miteinander
199 sprechen. Und das gilt ja nicht nur für irgendwie Gehörlose, sondern für alles im Leben. [00:24:01]
200 Hier ist nebenan so eine Behindertenwerkstatt und dass man auch den Menschen gegenüber, wenn
201 man vor der, vor der Probe wartet, dass, wird man angesprochen, dass man zurückspricht, dass man
202 halt nicht so sich abkapselt. Und was ich noch mitnehme, dass ich halt toll fände, wenn Theater im-
203 mer für ganz viele Gruppen eine Erfahrung wäre. Deswegen spiele ich ja auch gerne immer so körper-
204 lich, weil ich finde, dass halt über Körperbilder oder Bilder eh viel erzählt werden kann. Dass gar
205 nicht, bin gar nicht so der Freund der vielen Worte. Ich finde, auch unser Stück könnte weniger Text
206 vertragen, gesprochenen Text. Und... [00:25:00] Ja, was man noch mitnimmt ist, finde ich, dass man
207 sowieso nicht alles was man sagt, jeder gleich versteht. Also, ja. Und dass es schön wäre eigentlich
208 auch... Was ich noch mitnehme ist, dass unser Job total wenig noch, das versuchen ja jetzt viele Thea-
209 ter, aber noch total wenig offen ist. Und, ja, es ist immer noch so der... ja, ich meine, der/die weiße,
210 heteronormative Person auf der Bühne. Und dass ich mir wünschen würde, dass halt wie in vielen
211 anderen Jobs, wo es schon viel mehr Inklusion gibt, das im Theater auch viel mehr geben würde. Und

212 es gibt, ach, so viele Bereiche im Theater und man sieht immer nur dieselben Menschen. Ja.
213 [00:26:00] Die Theaterwelt ist nicht besonders bunt. Und ich würde sie mir bunter wünschen. Ja,
214 genau.
215 E: Das war schön gesagt. Ja, dann ist es jetzt auch schon zu Ende. Es sei denn, >HM: Ja, schön, dass du
216 dabei bist.< du möchtest noch was erzählen. Okay, cool. Dankeschön.
217 HM: Bitte.

1 I.f. Interview mit Beteiligter Gebärdensprachdolmetscherin (GSD)

2
3 E: So, die erste Frage wäre, wie du eigentlich zu dem Projekt gekommen bist.

4 GSD: Durch dieses Haus hier, weil ich vorher schon bei einem anderen Theaterstück, Kindertheater-
5 stück gedolmetscht habe. Ja, also dadurch, dass wir uns halt kannten, den Kontakt schon hatten,
6 wurde ich gefragt, ob ich bei diesem Projekt mitmachen kann.

7 E: Ja. Und welche Erfahrungen hast du vorher schon so, ja okay, das hast du gerade schon ein biss-
8 chen gesagt, aber mit Theaterstücken...?

9 GSD: Na das war ja, also ich habe dieses Kindertheaterstück zum Beispiel vorher gemacht. Und ge-
10 nau, das war der The, also es war ein Kindertheaterstück auch hier. Und jetzt ist mir wieder eingefal-
11 len. Es waren schon zwei Kindertheaterstücke. Letztens ist mir nicht eingefallen, was das zweite war.
12 Jetzt ist es mir wieder eingefallen. Das ist natürlich klassisch, ne. [00:01:00] Man kriegt, wir haben
13 Texte bekommen. Eins war zu zweit, eins war alleine, weil es unter einer Stunde war und das kann
14 man dann alleine machen als Dolmetscher. Und ich hatte Videomaterial zur Verfügung und Text und
15 konnte das halt mich, mich vorher drauf, zu Hause so drauf vorbereiten. Ich hatte auch schon an gro-
16 ßen Theatern ein großes, klassisches Stück von Brecht mit einer anderen Dolmetscherin gemacht und
17 Improtheater einmal, literarisches, ich glaube, es war Quintett auch schon einmal. Dann war es noch
18 mehr? Und ein Musical, Copacabana. Das also ist bis jetzt, ich glaube, das war bis jetzt dann alles.
19 Vielleicht fehlt noch irgendwas. Fällt mir jetzt spontan nicht ein. Ich sollte es mir mal aufschreiben.

20 E: Also so Theatersachen mit so gemischten Team wie hier gibt es, hast du noch nicht gemacht?
21 [00:02:01]

22 GSD: Nee. Bis jetzt war es wirklich das klassische Dolmetschen. >E: Ja.< Also mit einem gehörlosen
23 Performer auf der Bühne war es noch nicht. Es gibt diese Projekte, aber ich war bis jetzt daran noch
24 nicht beteiligt.

25 E: Und wie unterscheidet sich die Arbeit hier von der, die du sonst so machst?

26 GSD: Total. Also hier ist ja nicht nur, dass es, also zum einen gibt es hier einen Gehörlosen im Team.
27 Also man dolmetscht für diese gehörlose Person. Man dolmetscht den Vorgang, die Probe. Man dol-
28 metscht nicht fürs Publikum, sondern fürs Team und den Gehörlosen, ne. So, das ist schon mal ein
29 Unterschied, weil ansonsten ist man ja vielleicht bei der Probe dabei und versucht, es zu dolmet-
30 schen, aber man richtet alles nur aufs Publikum aus. Das hier ist ja so eine Art Arbeitsassistentz fürs
31 Team und für die gehörlose Person mit der man arbeitet. [00:03:00] Das ist natürlich der erste Unter-
32 schied. Und zudem ist es ja nicht nur gemischt, dass man Proben dolmetscht, sondern hier ist ja auch
33 noch dieser Unterschied, dass man mit auf der Bühne steht, so. >E: Ja.< Und das ist natürlich was
34 komplett anders, weil man irgendwie auch seine eigenen Parts hat, die gar nicht so groß geplant wa-
35 ren, glaube ich. Und dann muss man halt, ne, man muss sich auf seine eigene Rolle konzentrieren
36 irgendwie, was man für Feedback bekommt für sich, aber auch was halt jetzt wichtige Informationen
37 für den gehörlosen Schauspieler sind.

38 E: Und wie war so der Unterschied mit noch zusätzlichen Dolmetscherinnen dabei und jetzt, also für
39 dich?

40 GSD: Na, du hast halt jemanden, auf den du dich verlassen kannst, ne. Du weißt, also zum Beispiel
41 gestern, dann gibt es so eine Info: Ja, es geht jetzt morgen bis zwölf, so. Und in dem Moment nimmst
42 du das gerade auf. Du bist vielleicht gerade kurz in deinem eigenen Film, musst es natürlich aber
43 eigentlich sofort weitergeben. [00:04:03] Hab, ist ja dann auch passiert, aber du weißt im Grunde
44 immer, dass jemand anderes dich mit Informationen, die Informationen auffängt und das weitergibt,
45 was du vielleicht in diesem Moment gerade nicht kannst, weil das über einen so langen Zeitraum, wie
46 wir halt proben, überhaupt nicht möglich ist. Also es ist möglich, aber halt über diese ganzen Tage. Es
47 ist ja nicht ein Tag, wo das mal ist, wo dein Ko ausfällt, der krank ist und du musst jetzt deine Frau
48 stehen, sondern es ist ja wirklich, sind ja wirklich viele Tage. Und da muss man halt nochmal eine
49 ganz eigene Strategie finden, wie man damit umgeht. Also ich habe es jetzt eher für mich als Arbeits-
50 assistenz aufgefasst, was ja noch ein bisschen anders ist als das klassische Dolmetschen, wo man alles
51 dolmetscht, was gesagt wird, weil der Kunde selbst ja gewünscht hat, dass gar nicht alles gedol-
52 metscht wird, so. Aber muss halt eigentlich immer das Ohr offen haben, um zu wissen: [Geräusch des
53 Erschreckens] Wichtige Information, wichtige Information! So. [00:05:02] Und da halt diesen Modus:

54 Ich kann auch ein bisschen abschalten. Der schaltet ja auch manchmal ab bei Informationen, so. Das
55 ist halt schwierig.

56 E: Ja, also wäre es für dich besser noch jemanden dazu, dabei zu haben oder...?

57 GSD: Das Problem bei der ganzen Sache ist ja, dass es hier sich auf der Bühne alles entwickelt und da
58 man mit vielen Menschen zusammenarbeitet zum Beispiel es gibt Krankheitsfälle und ne, dass man
59 auch Probenzeiten zum Beispiel anpasst, was ja auch nur vernünftig ist und gut ist, weil mancher
60 sonst ja vielleicht auch nur rumhockt und gerade nichts zu tun hat. Und das ist halt schwierig mit der
61 klassischen Dolmetscherbestellung, weil man natürlich Leute für einen festen Zeitraum bucht, die
62 dann auch da sind und die dann aber auch für diesen Zeitraum bezahlt werden müssen, ne und die
63 aber auch selbst noch andere Sachen haben, wo sie arbeiten. [00:06:02] Kaum ein Dolmetscher kann
64 sich irgendwie hierfür auch zwei Monate wirklich Zeit nehmen und rausnehmen. Das gibt es heute
65 irgendwie noch selten, dass es irgendwie so funktioniert. Da müsste man echt nochmal was Eigenes
66 für entwickeln oder auch vielleicht die, die richtige Dolmetscherperson dafür finden, die halt dann
67 auch sagt: Okay, ich bin auch bereit für den und den Zeitraum, am Tag das kann sich verschieben
68 innerhalb der Wochen. Vielleicht müsste man eher nach dem Stundenkontingent oder einen beson-
69 deren Betrag in irgendeiner Wiese machen, der trotzdem dem Dolmetscher gerecht wird, auch der
70 Bezahlung, die der Dolmetscher eigentlich kriegt. Es ist ein bisschen tricky. Also da müsste man sich
71 nochmal richtig hinsetzen und ja, einen Plan dafür ausarbeiten. >E: Ja.< Ich meine, man müsste
72 nochmal natürlich mit der, also mit dem Klienten, also mit der gehörlosen Person reden, wie es jetzt
73 für ihn in dieser Zeit war, wie er das empfunden hat, ob das ausreichend war, ja. [00:07:06] Also es
74 ist noch ein bisschen Aufarbeitung danach nötig, würde ich sagen und noch ein Konzept, wie es ge-
75 macht werden könnte, weil es natürlich auch klar ist, dass die Häuser im Grunde oft nicht so viel Geld
76 haben oder auch die Fördermittel nicht unbedingt reichen für zwei komplette Dolmetscher für die
77 ganze Zeit. Das ist schon klar und auch verständlich, aber deswegen müsste man vielleicht nochmal
78 ein spezielles Konzept erarbeiten oder halt sagen: Es gibt einen Tag oder es gibt am Nachmittag ist
79 immer ein zweiter Dolmetscher mit dabei. Solche Sachen. Irgendwie ein spezieller Plan wahrschein-
80 lich, aber müsste man dann nochmal sich wirklich dran setzen.

81 E: Und inwiefern hast du den Eindruck, dass es hier funktioniert mit der Inklusion von den gehörlosen
82 und hörenden Teilnehmenden?

83 GSD: Na, das funktioniert schon ganz gut. [00:08:01] Man sieht ja auch, dass, also der Vorteil hier ist
84 ja, dass wirklich viele Leute dabei sind, die vorher schon was mit Gebärdensprache zu tun hatten,
85 auch mit dem Klienten an sich, den auch schon, sage ich mal, kennen und sich gerne auch generell
86 auf die Gebärdensprache einlassen und sie gerne lernen und sie auch gerne benutzen. Und dennoch
87 sind natürlich auch alle, müssen sie ja fokussiert sein auf ihre Rolle und es gut zu machen. Sodass gar
88 nicht so viel Zeit immer noch bleibt, sich darauf zu konzentrieren, das jetzt zu lernen. Also ich würde
89 sagen, es funktioniert schon und es ist auch ganz normal, dass man für viele Sachen noch kein Au-
90 genmerk hat zu Beginn. Und dafür ist man dann ja manchmal auch als Dolmetscher da, um nochmal
91 darauf aufmerksam zu machen oder dem Gehörlosen vielleicht nochmal eine Rückmeldung zu geben,
92 wie es gerade, Rückmeldung zu geben, wie es gerade ist oder er sagt halt vielleicht was, ne. Also dass
93 man halt diesen Prozess als Dolmetscher, wenn man schon im Team ist, so begleitet, dass man auch
94 mal Feedback geben kann irgendwo. [00:09:06] Aber ich würde sagen, der Verlauf sieht schon sehr
95 gut aus. Man sieht, dass die Schauspieler sich auch mehr Mühe geben, nicht nur Schauspieler, auch
96 das Team sonst, mit ihm zu kommunizieren, ja. Also es gibt ja einige gebärdensprachkompetente
97 Leute. Und das ist, denke ich, auch ganz gut so. Wenn keiner es, null Ahnung von nichts vorher ge-
98 habt hätte, sähe die Sache vielleicht noch ein bisschen anders aus. Weiß man nicht.

99 E: Inwiefern hast du den Eindruck, dass Woyzeck ein Stück ist, was passend ist, um es mit Hörenden
100 und Gehörlosen zu inszenieren?

101 GSD: Ich glaube, im Grunde geht es ja mit fast allen Stücken, ne. Das ist eine schwierige Frage.
102 [00:10:00] Meinst du in dem Sinne, dass sie, also meinst du das ganze Stück oder die Rolle oder die
103 Persönlichkeit, die Person des Woyzeck, dass die halt speziell mit ihren Problemen, die sie halt hat,
104 passt auf die Gehörlosenkultur?

105 E: Ja, hm. Sozusagen, ob es irgendwie sinnvoll ist, dieses Stück irgendwie so zu münzen sozusagen,
106 dass man da jetzt irgendwie auch die Situation der Gehörlosen drin sehen kann?

107 GSD: Das ist vielleicht ein bisschen schwierig, weil das etwas ist, was uns, also der Woyzeck an sich,
108 seine Situation, das ist etwas, was alle Menschen haben. Und wenn man das jetzt vielleicht direkt auf
109 die Gehörlosen anwendet, da gibt es bestimmt Parallelen, weil sie auch sehr viel gesellschaftlichen
110 Zwang hatten früher. [00:11:02] Dieses, wie der Arzt zum Beispiel mit den Woyzeck umgeht, so ein
111 paar Experimente mit machen. Ich glaube, dass das ganz gut passt mit der Geschichte der Gehörlo-
112 sen, was sie durchgemacht haben auch in der Vergangenheit und zum Teil bestimmt auch heute
113 manchmal noch. Und natürlich dieser Wahnsinn, der dadurch entsteht, ist, muss man schon vorsich-
114 tig sein, jetzt zu sagen: So, die Gehörlosen werden jetzt wahnsinnig dadurch. Das kann man jetzt na-
115 türlich nicht so sagen oder nicht einfach behaupten. Aber natürlich so der Druck und die Gesellschaft,
116 was sie mit einem Menschen machen. Ich glaube, dafür, davon kann die Gehörlosenkultur, die Men-
117 schen in diesem Kreis, die, die diesem Kreise dazu gehören, davon können sie schon ein Lied singen.
118 Und es gibt ja auch dieses Lied: „Sucht mich nicht“, wo auch der gehörlose Schauspieler sagte, dass
119 es ihn sehr, sehr berührt hat, dieses Lied. Diese, wo er sagte so: „Ihr braucht mich gar nicht suchen.
120 Ich bin irgendwo, wo ihr mich gar nicht findet.“ [00:12:00] Und gestern zum Beispiel waren wir ja mit
121 der Theatergruppe noch unterwegs abends. Das sogenannte „Bergfest“ hatten wir ja gemacht. Wo
122 dann auch der Schauspieler von seinen Erfahrungen früher erzählte, ne, in der Schule. Dieses, man
123 muss jeden Happen nehmen, jeden Bildungshappen, der einem dahingeworfen wird, den muss man
124 auch nehmen. Das passt natürlich auch zu der Rolle des Woyzeck in manchen Situationen, ne. Wenn
125 man schaut irgendwie: Der Arzt wirft ihm ein bisschen Geld hin und man nimmt es, man schnappt es,
126 weil es ist das, was man jetzt nur... Das zum Beispiel. Also es gibt bestimmt Parallelen. Ja, aber man
127 kann es jetzt nicht verallgemeinern, würde ich sagen. Also davor würde ich mich jetzt hüten. >E: Ja.<
128 Aber es gibt passende, sehr passende Momente und, gibt es ,ja.

129 E: Wie fandst du die Übersetzungssituation jetzt hier, also vom schriftlichen Text in DGS, wie es hier
130 gemacht wurde oder wird noch? [00:13:02]

131 GSD: Hm. Ja, das Ding ist: Es hat sich ja auch noch viel geändert, ne. Das war am Anfang, glaube ich,
132 auch nicht so klar. Was wird wann, wie übersetzt? Und wir hatten ja auch zu Beginn dieses Missver-
133 ständniss. Dass eigentlich für den Schauspieler angedacht war, so etwas wie eine Arbeitsassistentz
134 von einer anderen Person noch. Wo wir dachten, die Texte werden zum Beispiel schon komplett mit
135 ihm durchgegangen, was ja dann gar nicht stattfinden, nicht stattgefunden hat. Wo er dann natürlich
136 nachher nochmal im, in Zwang war, das jetzt irgendwie alles nochmal schnell so für sich zu überset-
137 zen. Und man sieht auch, dass es halt schwierig ist, vorher sich hin, also man kann die Texte vorher
138 für sich übersetzen. Aber wenn man in den Proben mit dabei ist, dann ändert sich halt auch manch-
139 mal einfach dieser Inhalt, weil Übersetzung ist zum Teil auch immer Interpreta, zum Teil Interpretati-
140 on. [00:14:05] Ne, klar. Wenn man jetzt eine Bedienungsanleitung übersetzt, ist da nicht viel mit In-
141 terpretation, aber bei einer solchen Sache hier, wo man ja zwischen Kulturen vermittelt, muss man
142 natürlich manchmal schauen: Wie bringe ich dieses Bild überhaupt rüber? Und das ist manchmal ein
143 bisschen tricky, so. Also könnte vielleicht noch intensiver manchmal sein. Aber das liegt auch wirklich
144 teilweise daran, dass halt diese Auseinandersetzung davor für den Schauspieler halt nicht da war,
145 weil er dazu nicht die Möglichkeit hatte, weil diese Arbeitsassistentz halt dann doch nicht stattgefunden
146 hat, ne?

147 E: Ja. Inwiefern hast du den Eindruck, dass jetzt das Stück oder die Inszenierung, die daraus entsteht,
148 für die Zuschauenden inklusiv sein wird? [00:15:00]

149 GSD: Ja, ich bin gespannt auf die Reaktionen. Also meine Erfahrung bisher ist halt, dass eine Hand,
150 eine minimale Hand von der Gehörlosenkultur halt anwesend ist überhaupt. Und ich bin halt ge-
151 spannt, welche, welche Menschen zu diesem Stück kommen, ob sie Theatererfahrung haben vorher.
152 Es gibt natürlich einen Kreis, der hat Theatererfahrung, ist mit Interpretationen vertraut, mit, mit
153 Bildern und dem, dem Ganzen. Und für einen Teil, die kennen vielleicht wirklich nur, sage ich mal
154 jetzt, sage ich mal, Schneewittchen oder hier einmal Romeo und Julia klassisch. Und das ist ja schon
155 sehr anders. Und es soll ja auch, hier wird ja wirklich stark gespielt mit diesen, es gibt halt: Mal wird
156 gesprochen, mal wird gebärdet, es wird übertitelt. [00:16:03] Und alle sind so manchmal in einem, in
157 einem Status von: Was, was passiert hier gerade? Welche Kommunikation ist hier gerade da? Was ist
158 für mich? Und das ist, soll natürlich gelten für Hörende und für Gehörlose gleichen Anteils. Also im
159 Grunde genommen: Gleiches Recht für alle gleich verwirrt zu sein. Und trotzdem auch: Gleiches

160 Recht für alle, sich etwas daraus zu nehmen, wie sie halt können, es zu interpretieren zu können, so.
161 Aber ich kann noch wirklich noch nichts dazu sagen, wie die Wirkung für andere ist. Wenn man in so
162 einem Stück drin ist, ist es auch wirklich schwer manchmal, die Außensicht zu sehen. Also ich denke,
163 das muss man sich nachher dann einfach anhören, so. Wenn nochmal ein kompletter Durchlauf ge-
164 macht wird, muss man, glaube ich, einfach nochmal drauf achten, wie viele Anteile von was da drin
165 sind, damit es auch wirklich ausgewogen ist. Bevor man auch wirklich behaupten kann, es ist inklusiv.
166 [00:17:00] Aber wie es nachher ankommt, auch wenn es ausgewogen ist, das kann ich noch nicht
167 behaupten.

168 E: Ja. Inwiefern findest du, dass die Musik, die jetzt hier eingesetzt wird und wie es umgesetzt wird,
169 irgendwie inklusiv sein kann oder...?

170 GSD: Ach, ich finde das eigentlich, mit der Musik, finde ich es ganz gut. Ich finde auch gut, dass hier
171 nicht klassisch Musik gedolmetscht wird, weil das ja auch im Moment so ein großes Problem ist, son-
172 dern dass halt da auch wirklich der Schauspieler selbst das, das gebärdet und auch jetzt nicht über-
173 schwänglich irgendwie bei ausrastet, sondern das einfach so gebärdet, wie er das empfindet. Das
174 finde ich sehr, sehr gut. Und dass dann die anderen Schauspieler einfach dazu kommen und das alle
175 zusammen machen. Das finde ich auch sehr gut. Ja, das ist jetzt nicht wirklich dieses klassische: Wir
176 machen jetzt dieses klassische Musikedolmetschen-Dolmetscher. Ich zeige euch die Musik. Jetzt ist sie
177 hoch, jetzt ist sie tief, jetzt ist die singende Gitarre. [00:18:05] Keine Ahnung. Da stehen halt auch
178 ganz viele, ganz großer Teil des Klientel steht da einfach auch überhaupt nicht drauf. Manche ja,
179 manche nein. Und hier ist es halt einfach jetzt mal so: Davon gibt es halt viel. Und ich finde es auch
180 gut, dass es hier einfach manchmal ein bisschen nüchterner ist und der Gehörlose das einfach inter-
181 pretiert und macht. Und das passt, finde ich, auch, weil man sieht ja auch trotzdem die Bewegungen
182 der anderen Leute in Zusammenhang mit den Gebärden. Ich finde, das passt eigentlich ganz gut, ja.

183 E: Okay. Das ist schon die letzte Frage. Was kannst du so für dich und deine Zukunft oder deine zu-
184 künftige Arbeit so aus dem Projekt mitnehmen?

185 GSD: Hm, da muss ich wieder drüber nachdenken. [00:19:00] Ich glaube, das habe ich ad hoc gar
186 nicht so wirklich eine Antwort drauf. Also man muss sich natürlich, wenn nochmal ein Projekt ist, wie
187 gesagt, ne, mit manchen Sachen vorher vielleicht nochmal anders auseinandersetzen, auch mit dem
188 Gehörlosen an sich, die Textarbeit vielleicht nochmal anders machen. Aber zum Beispiel, wenn wir
189 jetzt. Es gibt halt entweder wirklich dieses klassische oder halt so einen Mix wie jetzt. Und da kann
190 man manchmal auch vorher manchmal, also muss man sich irgendwie drauf einlassen und dann ir-
191 gendwie einfach machen. Also was man wirklich merkt: Also dolmetschen ist was an, komplett ande-
192 res. Wusste ich aber auch schon vorher. Dolmetschen ist was komplett anderes als Schauspielern, so.
193 Und, ja, das ist, muss man sich halt einfach in dem Moment drauf einlassen und es ist auch so ein
194 bisschen einfach ein Lernprozess, den man nochmal halt mit durchgeht. [00:20:02] Und da muss man
195 sich halt vorher auch fragen bei einem Stück vielleicht, wenn man gefragt wird: Inwiefern. Weil zum,
196 für mich zum Beispiel, ich kann alles dolmetschen, aber ich glaube, ich kann nicht alles schauspielern,
197 so. Und klar, weil ich auch überhaupt nicht professionell bin nicht im Dolmetschen, ne quatsch, im
198 Dolmetschen ja, im Schauspielern nicht, so. Dass man halt da schaut, was geht und was geht nicht,
199 so. Damit man den anderen jetzt nicht zur Last fällt dadurch, dass man halt irgendwas jetzt nicht so
200 übernehmen kann aus irgendwelchen persönlichen Gründen. Dass man sagt: Nee, das ist, kann ich
201 nicht verkörpern oder wie auch immer. Ja.

202 E: Ja. Okay. Dankeschön.

203 GSD: Bitte.

204 E: Es sei denn, du möchtest noch irgendwas loswerden oder...

205 GSD: Den Weltfrieden? Nee.

206 E: Okay.

207 GSD: Vielleicht würde ich mir die Kostüme das nächste Mal vorher mal... War nur ein Scherz.
208 [00:21:06]

Umfrage zu „WOY“ am Theaterhaus Hildesheim

Liebe Zuschauer*innen,

für meine Masterarbeit im Studiengang Gebärdensprachen an der Universität Hamburg führe ich diese Umfrage zu „WOY“ am Theaterhaus Hildesheim durch.

Zunächst würde ich gerne mit ein paar Fragen etwas über Ihren sprachlichen Hintergrund erfahren, um die darauf folgenden inhaltlichen Fragen besser analysieren zu können. Danach stelle ich Ihnen einige Fragen zum Theaterstück, das Sie gesehen haben.

Mit der Teilnahme an der Umfrage erlauben Sie mir, dass ich Ihre Antworten anonymisiert für meine Forschung verwenden darf. Diese können dann von mir in meiner Masterarbeit, sowie in wissenschaftlichen Texten, Publikationen, Präsentationen, auf Postern und Ähnlichem verwendet werden.

Wenn sie Fragen zur Umfrage haben oder sie lieber als DGS-Video beantworten wollen, senden Sie mir gerne eine E-Mail.

Persönliche Informationen

1. Ich bin:

taub

schwerhörig

hörend

seit meiner Geburt

seitdem ich ____ Jahre alt bin

2. Ich kommuniziere im Alltag hauptsächlich über:

Deutsche Gebärdensprache (DGS)

Lautsprachbegleitende Gebärden (LBG)

Deutsche Lautsprache

Deutsche Schriftsprache

andere Sprache: _____

3. Meine bevorzugte Sprache ist:

Deutsche Gebärdensprache (DGS)

Lautsprachbegleitende Gebärden (LBG)

Deutsche Lautsprache

Deutsche Schriftsprache

andere Sprache: _____

Fragen zum Theaterstück

4. Wie gut haben Sie die Sprachen im Theaterstück verstanden?

Deutsche Lautsprache:

sehr gut schlecht

Deutsche Gebärdensprache (DGS):

sehr gut schlecht

Lautsprachbegleitende Gebärden (LBG):

sehr gut schlecht

Deutsche Schriftsprache:

sehr gut schlecht

5. Wie hat Ihnen der Einsatz der Sprachen im Stück insgesamt gefallen?

sehr gut schlecht

Warum?

6. Es gab verschiedene Arten, wie die Sprachen im Theaterstück kombiniert wurden (z.B. eine Figur spricht und gebärdet parallel dazu). Welche davon haben Ihnen gefallen und warum?

7. Es gab verschiedene Arten, wie die Sprachen im Theaterstück kombiniert wurden (z.B. eine Figur spricht und gebärdet parallel dazu). Welche davon haben Ihnen nicht gefallen und warum?

8. Gab es Momente, in denen Sie etwas nicht verstanden haben?
Wenn ja, welche waren es und woran lag das?

9. Inwiefern haben Ihnen die vorab gezeigten Informationen geholfen, den Inhalt des Stücks zu verstehen? (z.B. im Programmheft oder Film)

10. Was Sie noch sagen wollen:

Hörstatus	Sprachnutzung (Im Alltag und bevorzugt)	Wie hat Ihnen der Einsatz der Sprachen insgesamt gefallen?	Warum?	Es gab verschiedene Arten, wie die Sprachen im Theaterstück kombiniert wurden (z.B. eine Figur spricht und gebärdet parallel dazu). Welche davon haben Ihnen gefallen und warum?	Es gab verschiedene Arten, wie die Sprachen im Theaterstück kombiniert wurden (z.B. eine Figur spricht und gebärdet parallel dazu). Welche davon haben Ihnen nicht gefallen und warum?	Gab es Momente, in denen Sie etwas nicht verstanden haben? Wenn ja, welche waren es und woran lag das?	Inwiefern haben Ihnen die vorab gezeigten Informationen geholfen, den Inhalt des Stücks zu verstehen? (z.B. im Programmheft oder Film)	Was Sie noch sagen wollen:
hörend	LS u. Schrift; LS	sehr gut	Vielfalt, Ausdrucksstärke	Lautsprecher und DGS Ausdrucksstärke	Wenn DGS, Lautsprache und Übertexte parallel laufen, ist es schwierig allem gleichzeitig zu folgen.	Nein	Vorkenntnisse sind unbedingt erforderlich, um das Stück zu verstehen. Der Film ist eine gute Einführung.	
hörend	LS u. Schrift; LS u. Schrift	mittelmäßig	Mir haben sehr gut die Verschränkung von Gebärden- und Lautsprache gefallen. Die Übertitelungen waren mir oft zu viel, und ich konnte so den Interaktionen auf der Bühne weniger gut folgen. Ich hätte es spannender gefunden, die Übertitel auf ein Minimum zu beschränken, um so an der Kommunikation zwischen den Darstellern besser teilzunehmen. Die Schriftsprache als Übersetzung spricht mich eher auf einer kognitiven Ebene an, so dass ich die emotionalen Zwischentöne weniger gut wahrnehmen kann, da es dabei um reine Informationsvermittlung geht. Da die Schriftsprache für manche Gehörlose nicht so leicht zu verstehen ist und für Hörende nicht notwendig fand ich den Umfang der Übertitelung zu groß.	Die Kombination von Gebärden und Lautsprache haben mir sehr gut gefallen. Insbesondere die Verschränkung von beiden, z.B. wenn ein Gehörloser mit einem Hörenden gesprochen hat und gleichzeitig gedolmetscht wurde. Insgesamt mochte ich alle Kombinationen von Gebärden- und Lautsprache. Auch wenn Hörende gebärdet haben.	Wie oben beschrieben, mochte ich nicht so gerne die Kombinationen mit der Schriftsprache, außer die Momente, in denen Schriftsprache so verwendet wurde, wie man Gebärden direkt übersetzt (keine für Hörende übliche Grammatik, Aneinanderreihung von Begriffen), dadurch habe ich einen kleinen Einblick in die Sprache bekommen, die ich nicht beherrsche.	Nein.	Der Film war hilfreich, ich hätte es aber interessanter gefunden, den Film mehr ins Stück einzubinden, anstatt ihn vorweg zu zeigen.	Insgesamt lag der Fokus sehr stark darauf, dass man auch wirklich alles versteht. Etwas weniger Information wäre mir oft lieber gewesen, um das Geschehen zwischen den Figuren interessanter zu machen auch auf das Risiko hin, nicht alles zu verstehen. Wenn ich Fragen habe, kann ich manchmal besser an den Figuren dranbleiben als wenn ich schon von Anfang an alles weiß.
hörend	LS; LS	sehr gut	Das passte einfach	S.o.	Hat mir gefallen	Nein	Film doppelt zu zeigen fand ich überflüssig	
hörend	LS u. Schrift; LS u. Schrift	sehr gut	Die Kombination der verschiedene Sprachen hat einwandfrei funktioniert. Sie haben sich sehr gut ergänzt und mir hat das Spiel der Sprachen miteinander sehr gut gefallen.	Ich lerne seit kurzer Zeit DGS. Da ich noch ganz am Anfang bin, verstehe ich bislang nur einzelne Wörter. Ich interessiere mich aber sehr für die Sprache, weshalb ich es am besten fand, wenn mind. eine Person gebärdet hat. Da ich aber nicht viel verstehe, fand ich es in dem Theaterstück am besten, wenn gebärdet und gesprochen wurde. Einfacher fürs Verständnis und um die Gebärden zu verstehen, fand ich es, wenn eine Person gebärdet und eine andere gesprochen hat. Es gab aber keine Stelle im Theaterstück, an der ich mit den verschiedenen Sprachen überfordert war oder ich es unpassend fand, wie sie zusammengefügt wurden. Gerade die Abwechslung zwischen den Sprachen und die Art und Weise, wie die Sprachen unterschiedlich miteinander kombiniert und ins Stück eingebaut bzw. das Stück ausgemacht haben, hat mir sehr gut gefallen.		Es kam an sehr wenigen (ich glaube es waren zwei) Stellen vor, dass nur gebärdet wurde und weder gesprochen noch eine Übertitelung angezeigt wurde. An diesen Stellen konnte ich aufgrund meiner wenigen Kenntnis das Gesprochene nicht komplett verstehen. Die Aussage bzw. der Inhalt ist mir dennoch klar geworden.	Der Film hat mir sehr geholfen. Dadurch hatte ich die grobe Handlung einmal gesehen und konnte während des gesamten Theaterstücks darauf aufbauen. Ich bin aber der Meinung, dass ich diesen Film aufgrund des Inhalts des Theaterstücks und nicht aufgrund der verschiedenen Fragen gebraucht habe - wahrscheinlich hätte ich den Film auch gebraucht, wenn der Text "einfach" gesprochen worden wäre.	Es war ein wirklich gelungenes Theaterstück und ich hatte sehr viel Spaß.
hörend	LS u. Schrift; LS u. Schrift	sehr gut	Die Fragen zum Sprachverständnis werden bei mir nicht richtig angezeigt. Daher jetzt so: D. Lautsprache: sehr gut. DGS: minimal - hab ich bislang leider nicht lernen können. Wird aber mit Sicherheit noch kommen. LBG: ziemlich gut - aber nur durch die Lautsprache dazu. Schrift: sehr gut. ----- Aus unten genanntem Grund - die Sprache war in diesem Stück nicht nur Mittel zum Zweck, sondern ein eigener künstlerischer Parameter!	Ich fand die Abwechslung im Stück sehr gut. Dass manchmal eine Person beide Sprachen benutzt hat, manchmal übersetzt wurde (mal gleichzeitig, mal zeitversetzt), dass manchmal gar nicht direkt übersetzt wurde - in beide Richtungen. Auch, dass nicht immer dieselbe Person übersetzt hat - Wie typischerweise bei gedolmetschten Stücken, sondern dass alles durcheinander ging.)	Es geht viel durcheinander und die Fragmente sind ja viel hin und hergetauscht und von vielen verschiedenen Seiten beleuchtet, Rollen getauscht etc. das ist aber ja das Konzept... "verstehen" muss vielleicht definiert werden, um die Frage richtig zu beantworten. Ich habe das Stück zweimal gesehen und konnte beim zweiten Mal Neues sehen und neue Zusammenhänge knüpfen. Ich glaube, das würde auch noch ein zweites und drittes Mal so funktionieren. Also Nein, ich habe wohl noch nicht alles verstanden, auch wenn ich sprachlich/grammatisch keine Probleme hatte.	Büchners Woyzeck kannte ich vorher - für Menschen, die die Geschichte nicht kennen, bringt der Film wahrscheinlich viel. Mich hat er dann "nur" ästhetisch interessiert. Zum Beispiel, dass alle Rollen von Jörg Apel gespielt wurden - Persönlichkeitsstörung/-spaltung, (auch später ja durch Jörg und Frank) - oder auch weniger direkt: Jeder könnte in jeder dieser Rollen stecken, jeder ist Woy und Woy ist jeder. Es geht eben bei individuellen Krisen, wie Marie später so schön zum Ausdruck bringt, nicht unbedingt um persönliches Versagen, sondern um einen Ausdruck gesellschaftlicher Krankheit.	Und das wird in jedem Detail des Stückes wiedergespiegelt - Genial!!!	
hörend	LS; LS	sehr gut	Die Kombination aus allem war für dieses Stück (WOY) perfekt.	Zum Thema von Woy fand ich es z.B. sehr gelungen, dass zwei Personen Franz dargestellt haben (z.B. einer spielt, der andere gebärdet, ..). Aber auch die Art und Weise der Schriftsprache war sehr beeindruckend. Das hatte nichts mit einem nüchtern/sachlichen Übertitel zutun. Des weiteren konnte ich, trotz fehlender Vorkenntnisse in der Gebärden- und Lautsprache im Laufe des Stückes einiges davon verstehen und bin sogar neugierig geworden diese zu erlernen. In anderen Stücken kann ich mich aber auch erinnern, dass mich ein Übertitel abgelenkt hat. Ich denke, es kommt sehr darauf an wie es in welches Stück integriert wird.	siehe oben	nein	Programmheft gab es keins. Der Stummfilm war hilfreich.	
hörend	LS; LS	sehr gut			Es gab keine, die mir nicht gefallen hat.			
hörend	LS u. Schrift; LS u. Schrift	gut	o	Kombination war gut und OK	OK	Manchmal konnte man es nicht lesen; bedingt durch Sitzposition	Film	
hörend	LS u. Schrift; LS u. Schrift	sehr gut	Zurzeit lerne ich DGS. Darum interessiere ich mich sehr für Gebärden, die ich noch nicht kenne. Dass die Gebärden in Lautsprache (und anders herum) übersetzt wurden, hat mir geholfen, neue Vokabeln zu lernen. Vor allem hat mir die Gebärde "Moral" gefallen, da sogar im Stück danach gefragt wurde, wie man diese gebärdet.	Mir haben alle davon gefallen, da es sehr abwechslungsreich war. Ich war die ganze Zeit über konzentriert und konnte den Sprachen und der Schrift sehr gut folgen. Ich glaube, dass dies anders gewesen wäre, wenn es keine Abwechslung gegeben hätte.	Keine.	Ja, es gab einen einzigen Moment. Doch das lag an einem technischen Problem. Die Gebärden- und Lautsprache wurde nicht mündlich übersetzt und sollte eigentlich durch Untertitel an die Wand projiziert werden. Allerdings hat sich das Problem schnell aufgelöst, da eine der Schauspielerinnen die Hauptaussage schnell übersetzt hat. Das war sehr gut gelöst.	Ich glaube, dass die vorab gezeigten Informationen wirklich wichtig für mein Verständnis waren, da es sich bei dem Theaterstück um Fragmente gehandelt hat, die nicht unbedingt linear erzählt wurden. Ohne diese wäre es schwierig für mich gewesen, dem Geschehn folgen zu können.	Ich würde mich sehr freuen, wenn die DGS öfter in Theaterstücken miteingebunden werden würde. Nicht nur, um Gehörlosen und Hörgeschädigten somit eine Tür zu öffnen, sondern auch da diese bildliche Sprache viel Potenzial und Ausdruckskraft besitzt, die ansonsten wegfallen würde oder anderweitig produziert werden müsste. Ich wünsche dir, liebe Evelyn, viel Erfolg bei deiner Masterarbeit und drücke dir ganz fest die Daumen.
hörend	LS u. Schrift; LS u. Schrift	sehr gut	Ich finde die Kombination aus allen drei Sprachen super, weil sich das alles gegenseitig unterstützt hat.	Am besten (weil ungewohntesten) fand ich es, dass in immer unterschiedlichen Kombinationen eine Person gesprochen und eine andere dazu gebärdet hat. Das war so wie eine Choreographie!	Eigentlich keine.	Eine Stelle war (glaube ich) nur in DGS. Da habe ich nur den groben Sinn mitbekommen.	Der Inhalt hat das Stück gut chronologisch zusammengefasst. Ich kannte es aber auch schon vorher.	Das war eine tolle Erfahrung!
hörend	LS u. Schrift; LS u. Schrift	gut		Eine Figur spricht und eine andere gebärdet parallel dazu. Das Zusammenspiel der zwei Figuren hat mich besonders angesprochen.		Bei einigen reinen DGS Passagen habe ich nicht viel verstanden, da ich diese gar nicht beherrsche		
hörend	LS; LS	mittelmäßig	Ich hätte mir weniger Lautsprache gewünscht. Ich, als Hörende hätte lieber auch mal "warten" müssen mit einer Übersetzung. Oder mir gewünscht, wenn man einen Weg findet auch ohne Sprache auszukommen. Es sah großes Potenzial die Gebärden durch Körper und Mimik (und dem Stummfilm, der zuvor gezeigt wurde) zu verstehen und hätte mir mehr Gebärden im Spiel und weniger Übersetzung gewünscht.	Ich mochte es immer wenn ich Momente hatte die Gebärden zu sehen, durch die Übertitel hatte ich nie Angst etwas zu verpassen.	Die Szenen in denen der Woy von zwei Menschen gespielt wurde und der eine in Lautsprache spricht und der andere in Gebärden- und Lautsprache. Es wirkte für mich leider immer nur, als würde die Gebärden die Lautsprache übersetzen, die Lautsprache hatte in den Szenen zu viel Fokus.		Der Stummfilm, hat gut den Inhalt vorab hergegeben.	
hörend	LS; LS	gut	die Verwendung unterschiedlicher Sprachen und somit die Schaffung unterschiedlicher Zugangsmöglichkeiten hat mir sehr gut gefallen. Weniger gut hat mir das Verhältnis der Sprachen untereinander gefallen, welches ich als asymmetrisch wahrgenommen habe und bei dem die Deutsche Lautsprache die Rolle der Primärsprache eingenommen hat.	Gefallen hat mir die Kombination von Schriftsprache mit anderen Sprachen, wenn die Schriftsprache dabei nicht als bloße Übersetzung in Form von schlichten Übertiteln aufgetreten ist, sondern selbst ein künstlerisches Mittel darstellte.	Mir hat nicht gefallen, wenn eine Person in einer Rolle in der Deutsche Lautsprache spricht und eine andere Person, welche nicht in einer konkreten Rolle ist, dazu gebärdet. Dies war vor allem bei der Rolle des Arztes der Fall. In diesen Situationen erschien mir die DGS sehr stark als Sekundärsprache in Form einer Übersetzung.	In den (sehr wenigen) Situationen, wo neben der Deutschen Gebärden- und Lautsprache keine andere Sprache vorkam, habe ich mir den Inhalt des Gesagten lediglich grob durch die Einrahmung in den Stückkontext und das Erraten von Gebärden erschließen können, da ich selber keine DGS spreche.	Das Programmheft habe ich mir nicht angesehen, der Kurzfilm zu Beginn hat mir geholfen, dass Stück inhaltlich zu verstehen.	
hörend	LS; LS	sehr gut	Ich mochte das Zusammenspiel der Sprachen, aber besonders gut haben mir die Passagen der Gebärden- und Lautsprache ohne jeglichen Zusatz gefallen.	Für das Verständnis fand ich es interessant sprechende und gebärdende Schauspieler zu sehen. Doch besonders haben mir die Szenen nur mit Gebärden- und Lautsprache gefallen, dadurch kam die Mimik und Gestik zum Ausdruck! Das hat mir besonders gefallen.	Ich fand es zwischendurch schwierig gleichzeitig zu hören, sehen und lesen. Ich habe dann oft nur zugehört und dem gebärdenden zugeschaut.	Ich denke, dass vor allem das Spiel den Ausdruck bringt, manchmal versteht man nicht alles, das ich aber nicht schlimm finde ich. meist leitet es dazu selbst nochmal nachzudenken und Anregungen oder fragen zu entwickeln die im Verlauf des Stückes selbst erklären	Ich habe in der Schule das Buch gelesen. Vor dem Stück könnte ich mich an die Handlung nicht so recht erinnern, mit dem Stück habe ich den Kontext wieder erlangt.	Es sollte mehr Stücke geben in dieser Konstellation!!!!
hörend	LS u. Schrift; LS u. Schrift	sehr gut	Die vielen Sprachkanäle, die das Stück genutzt hat, waren gut miteinander verknüpft und so konnte ich dem Stück besonders gut folgen.	Im Grunde alle Kombinationen, wobei ich alle gleichzeitig am angenehmsten fand.	Als unangenehm empfand ich keine Kombination. Auch, wenn ich nicht alle Gebärden verstanden habe, war der Kontext recht klar.	In Phasen, in denen nur Gebärden genutzt wurden, da ich erst vor Kurzem mit DGS angefangen habe.	Im Internetauftritt habe ich die Information erhalten, dass es sich nicht direkt um das Stück handelt, sondern eine andere Perspektive auf Woyzeck bietet.	Viel Erfolg bei der Masterarbeit und für ihr Berufsleben nach dem Abschluss :-)
hörend	LS; LS	sehr gut	Die gleichberechtigte Verwendung von DGS, Laut- und Schriftsprache ergänzte sich gegenseitig und war sehr faszinierend.	Kombination DGS und Lautsprache bei 2 "Sprechern" (klassische Dolmetschsituation), da ich mich optisch auf den Signer konzentrieren konnte und zur Sicherheit des inhaltlichen Verstehens die akustische Information des Sprechers ergänzend erhielt.	Nicht gefallen hat mir keine Kombination. Lediglich die Kombination DGS und Schriftsprache war manchmal etwas schwieriger, da die Texte an verschiedene Positionen im Bühnenbild projiziert wurden (toll für die Dramaturgie!) und ich so bei Unsicherheiten im Verstehen der DGS erst suchen musste, wo die unterstützenden Texte waren.	Nein	Die Filmsequenzen zu Beginn waren sehr gut und für mich, die ich das Werk vorher nicht gelesen hatte, äußerst hilfreich zum Verstehen des Inhalts.	Es war ein beeindruckendes Theaterprojekt!

hörend	LS; LS	sehr gut	Für mich als Hörende waren die Gebärden und Übertitel sowohl unterstützend als auch ungemein bereichernd im künstlerischen Sinne. Die Mehrsprachigkeit und Multimedialität empfand ich als sehr bereichernd.	Besonders hat mir die Zweiteilung der Hauptfigur Woy gefallen. Im Allgemeinen hat mir jede Art gefallen. Gut gelungen war auch die Szene, in der erst die Gebärden und viel später erst die Lautsprache und Schrift folgen.		In der Szene, in der erst die Gebärden kamen und später die Lautsprache und Schrift. Es hat mir aber sehr gut gefallen.		Das Theaterstück war wirklich ein Erlebnis! Absolut Klasse und bereichernd!
hörend	LS u. Schrift; LS u. Schrift	sehr gut	Die Kombination der verschiedenen Sprachformen war sehr produktiv, sodass wohl jeder dem Geschehen gut folgen konnte. Außerdem hat es mich sensibilisiert, wie sehr Theater und Alltag gehörlose Menschen exkludieren.	Ich fände gerade insgesamt für das Stück die Mischung von allem sehr positiv abwechslungsreich.	Die Übertitel waren teils nicht exakt getaktet mit den Bewegungen der Schauspielenden, aber das ist natürlich auch eine Frage der Technik und des Probens.	Ich verstehe keine Gebärdensprache, daher konnte ich diese Zeichen nicht lesen, nichtsdestotrotz wurde der Inhalt durch andere Sprachformen zugänglich gemacht.	Der Film hat ein mal einen groben umriss gegeben, ohne den ich das Stück nicht verstanden hätte. Schade allerdings, dass man das nicht im Stück auch ohne den Film hinbekommen hat. Es ergab sich ein Eindruck einer Aneinanderreihung von Theaterrichtungen, statt einem richtigen Stück mit klarer Dramaturgie.	Wie schon angemerkt, finde ich die Mischung der Sprachen sehr interessant und produktiv und würde gerne mehr solcher Stücke sehen. Gerne auch im Verbindung mit anderen Beeinträchtigungen wie Sehbarrieren.
hörend	LS u. Schrift; LS u. Schrift	sehr gut	Ich mochte die Vielfaltigkeit und Abwechslung zwischen den Sprachen und habe dieses Wechselspiel sehr genossen.	mir haben alle gefallen	gab keine	nein gab es nicht	sie haben mir gut geholfen, ich muss aber dazu sagen, dass ich den Inhalt des Stücks kannte, da ich es Gelesen habe in form von Schullektüre	ich war wirklich sehr positiv beeindruckt und wünsche mir gerne mehr solcher stücke.
hörend (Hochsensibel)	LS u. Schrift u. Bilder; LS u. Schrift u. Farben	sehr gut	Die Aussagen wurden oft auf mehreren Ebenen formuliert, Wort, Ton, Bild, Bewegung - "umspielt", oder auch von mehreren Richtungen her angegangen, gesucht, oder sich an sie herangetastet.	S.O. Besonders gefallen haben mir die Stellen, in denen gesprochen, gebärdet und gleichzeitig mit der bewegten Schriftsprache auf den Hintergrundflächen "gespielt" wurde - ich hatte das Gefühl, mit dem ganzen Körper zu begreifen...weil viele mögliche Aspekte der Aussagen dargeboten wurden und eben nicht nur der "Inhalt", auf den sich die Gesellschaft ja schon festgelegt hat. Es wurden mir gleichzeitig mehrere Überlegungen zu einem Gedanken angeboten durch die Reizung der verschiedenen Sinne.	Wenn zwei Personen sowohl das selbe gesprochen wie auch gebärdet haben. Und das womögliche noch wiederholen. Da komme ich mir wie für dumm verkauft vor.	Ich bilde mir ein, alles verstanden zu haben. Aber, was sollte man denn verstehen? Die Aussagen des Autors, die Kritiken des Stückes, die Interpretationen der Schauspieler, der Regisseurin - ? Oder geht es um die reine Akustik/Optik?	Meiner Meinung nach wurde die Problematik da eher nochmal auf eine andere Art und Weise dargestellt - es ist der selbe Darsteller, die Hauptperson - die sich teilweise selbst im Weg steht - oder als Opfer der Umstände verschönt wird. Zum Verständnis nicht unbedingt erforderlich, aber als Intro brauchbar, da der Kopf erstmal ein wenig angetriggert wird....	Danke, das dieses Experiment ermöglicht wurde! Gibt viel zu wenig davon.
hörend	LS u. Schrift; LS u. Schrift	gut	Es hat mir gefallen, wie die Übertitel in das Bühnenbild integriert waren. Das Schauspiel hat eine ganz neue Fokussierung auf den Text erfahren.	Die GEbärdensprache ist eine sehr bildliche, die die Möglichkeiten der Darsteller erweitert. So schien es mir.	Auch das Gebärdensprechen auf der Bühne ist eine Kunstsprache, die gelernt sein will. Es ist mit der gesprochenen Sprache eines Schauspielers nicht anders. Laien fallen raus. Ohne unhöflich zu sprechen, die Darsteller konnten das verschieden gut.	Tatsächlich erinnere ich mich nicht, inhaltlich an irgendeinem Punkt nicht folgen zu können. Die Zusammenfassung der Handlung im Stummfilm am Anfang hat wie ein Text im Programmheft gewirkt. Danach kam es auf einzelne Worte nicht mehr an.	siehe eben	Danke für das Experiment. Wir brauchen mehr davon, vor allem in den "großen" Theatern mit dem "konservativen" Abonnenten-Publikum!!!
schwerhörig	DGS u. LBG; DGS u. LBG	sehr gut						
schwerhörig	LS; LS (Und LuG im HG Freundeskreis)	sehr gut	Übertitelung nicht immer vorhanden, manchmal Schrift klein	Parallele Gebärden/Sprache und Übertitelung gekoppelt da manchmal leise oder sehr schnell gesprochen wurde.	Wenn kein Gebärdeneinsatz oder Gebärdensprache sondern nur gesprochen wurde	Zu schnell gesprochen /fehlende Übertitelung		Eine tolle Vorführung. Vielen Dank
taub	DGS; DGS	sehr gut	Ich konnte mit der Deutschen Gebärdensprache sowie die Übertitel der Lautsprache verstehen.	Ich finde super, dass es beiden gibt. Es ist lebendig.			Durch den Film der Zusammenfassung	Mach weiter so! Ansonsten bitte barrierefreie Theaterbesucher der interessenten Gehörlose mit Übertitel !!
taub	DGS u. Schrift; DGS u. Schrift	sehr gut	Ich konnte zwei verschiedenen Sprache verstehen und manchmal vergleichen. Das ist super. Ich konnte auch selbst auswählen, welche ich schauen möchte.	Ich finde es normal, wenn man zwei Personen spielen, eine für Gebärden und andere für Sprechen.		Wenn man den Inhalt nicht kennt, dann versteht man nicht. Das ist genauso wie die Hörenden. Zweitens: wenn es in DGS so schnell gebärdet wird, versteht man nicht alles.	Durch meine private Angelegenheit kenne ich die Information sowie den Inhalt.	Macht es weiter!

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T				
	Hörstatus	Sprachnutzung	Kombination LS, GS und UT	Übertitelung	zwei Personen; eine Figur (LS + GS)	Verdörmetschung in Szene (LS zu GS)	Figur nutzt GS + LS gleichzeitig	Lautsprache (+UT)	nur Gebärd (ohne Übersetzung)	Gebärd/Übersetzung	Sprachanteile	Stummfilm	Verständlichkeit	Ästhetik der Sprachen	Schauspieler/innen + Schauspiel	Inszenierung/Regie	Themen/Inhalte/Text	Bühne, Kostüme und Zuschauerraum	Vorerfahrungen/Kontakt mit GS	anderes			
1	hörend	LS u. Schrift, LS	Die Übertitelungen waren mir oft zu viel, und ich konnte so den Interaktionen auf der Bühne weniger gut folgen. Ich hätte es spannender gefunden, die Übertitel auf ein Minimum zu beschränken, um so an der Kommunikation zwischen den Darstellern besser teilzunehmen. Die Schriftsprache als Übersetzung spricht mich eher auf einer kognitiven Ebene an, so dass ich die emotionalen Zwischentöne weniger gut wahrnehmen kann, da es dabei um reine Informationsvermittlung geht. Da die Schriftsprache für manche Gehörlose nicht so leicht zu verstehen ist und für Hörende nicht notwendig fand ich den Umfang der Übertitelung zu groß. Wie oben beschrieben, mochte ich nicht so gerne die Kombinationen mit der Schriftsprache, außer die Momente, in denen Schriftsprache so verwendet wurde, wie man Gebärdensprache direkt übersetzt gefühlt. Insbesondere die Grammatik, Anreicherung von Begriffen, dadurch habe ich einen kleinen Einblick in die Sprache bekommen, die ich nicht									Vorkenntnisse sind unbedingt erforderlich, um das Stück zu verstehen. Der Film ist eine gute Einführung.								Vorkenntnisse sind unbedingt erforderlich, um das Stück zu verstehen. Der Film ist eine gute Einführung.			
2	hörend	LS, LS	Das passte einfach									Der Film war hilfreich, ich hätte es aber interessanter gefunden, den Film mehr ins Stück einzubinden, anstatt ein Vorwerg zu zeigen.											
3	hörend	LS, LS	Die Kombination der verschiedene Sprachen hat einwandfrei funktioniert. Sie haben sich sehr gut ergänzt und mir hat das Spiel der Sprachen miteinander sehr gut gefallen. Ich lerne seit kurzer Zeit DGS. Da ich noch ganz am Anfang bin, verstehe ich bislang nur einzelne Wörter. Ich interessiere mich aber sehr für die Sprache, weshalb ich es am besten fand, wenn mind. eine Person gebärdet hat. Da ich aber nicht viel verstehe, fand ich es in dem Theaterstück am besten, wenn gebärdet und gesprochen wurde. Es gab aber keine Stelle im Theaterstück, an der ich mit den verschiedenen Sprachen überfordert war oder ich es unpassend fand, wie sie zusammengefügt wurden. Gerade die Abwechslung zwischen den Sprachen und die Art und Weise, wie die Sprachen unterschiedlich kombiniert und ins Stück eingebaut bzw. das Stück ausgemacht haben, hat mir sehr gut gefallen.										Es kam an sehr wenigen (ich glaube es waren zwei) Stellen vor, dass nur gebärdet wurde und weiter gesprochen noch eine Übertitelung angezeigt wurde. An diesen Stellen konnte ich aufgrund meiner wenigen Kenntnisse das Gesprochene nicht komplett verstehen. Die Aussage bzw. der Inhalt ist mir dennoch klar geworden.										
4	hörend	LS u. Schrift, LS u. Schrift	Ich fand die Abwechslung im Stück sehr gut. Dass manchmal eine Person beide Sprachen benutzt hat, manchmal übersetzt wurde (mal gleichzeitig, mal zeitversetzt), dass manchmal gar nicht direkt übersetzt wurde - in beide Richtungen. Auch, dass nicht immer dieselbe Person übersetzt hat - Wie typischerweise bei gedörmetschten Stücken, sondern dass alles durcheinander ging.)										Büchners Woyzeck kannte ich vorher - für Menschen, die die Geschichte nicht kennen, bringt der Film wahrscheinlich viel. Mich hat er dann "nur" ästhetisch interessiert. Zum Beispiel, dass alle Rollen von [T]W gespielt wurden. (auch später ja durch [T]W und [H]W) - oder auch weniger direkt. Jeder könnte in jeder dieser Rollen stecken, jeder ist Woy und Woy ist jeder. Es geht eben bei individuellen Krisen, wie Marie später so schön zum Ausdruck bringt, nicht unbedingt um persönliches Versagen, sondern um einen Ausdruck gesellschaftlicher Krankheit.										Ich lerne seit kurzer Zeit DGS. Da ich noch ganz am Anfang bin, verstehe ich bislang nur einzelne Wörter. Ich interessiere mich aber sehr für die Sprache.
5	hörend	LS u. Schrift, LS u. Schrift	Aber auch die Art und Weise der Schriftsprache war sehr beeindruckend. Das hatte nichts mit einem nüchtern /sachlichen Übertitel zutun. (...) In anderen Stücken kann ich mich aber auch erimmen, dass mich ein Übertitel abgelenkt hat. Ich denke, es kommt sehr darauf an wie es in welches Stück integriert wird.										Es geht viel durcheinander und die Fragmente sind ja viel hin und hergetauscht und von vielen verschiedenen Seiten beleuchtet, Rollen getauscht etc. das ist aber als Konzept... "verstehen" muss vielleicht definiert werden, um die Frage richtig zu beantworten. Ich habe das Stück zweimal gesehen und konnte beim zweiten Mal Neues sehen und neue Zusammenhänge knüpfen. Ich glaube, das würde auch noch ein zweites und drittes Mal so funktionieren. Also Nein, ich habe wohl noch nicht alles verstanden, auch wenn ich sprachlich/grammatisch keine Probleme hatte.									Jeder könnte in jeder dieser Rollen stecken, jeder ist Woy und Woy ist jeder. Es geht eben bei individuellen Krisen, wie Marie später so schön zum Ausdruck bringt, nicht unbedingt um persönliches Versagen, sondern um einen Ausdruck gesellschaftlicher Krankheit. Und das wird in jedem Detail des Stückes widergespiegelt - Genau!!!	
6	hörend	LS, LS	Die Kombination aus allem war für dieses Stück (WOY) perfekt.									Programmhilf gab es keins. Der Stummfilm war hilfreich.									Des weiteren konnte ich, trotz fehlender Vorkenntnisse in der Gebärdensprache im Laufe des Stückes einiges davon verstehen und bin sogar neugierig geworden diese zu erlernen.		
7	hörend	LS, LS																					
8	hörend	LS u. Schrift, LS u. Schrift	Kombination war gut und OK									Film (Antwort zu, was gehoffen hat)											
9	hörend	LS u. Schrift, LS u. Schrift	Dass die Gebärd in Lautsprache (und anders herum) übersetzt wurden, hat mir geholfen, neue Vokabeln zu lernen. Wir haben alle davon gefallen, da es sehr abwechslungsreich war. Ich war die ganze Zeit über konzentriert und konnte den Sprachen und der Schrift sehr gut folgen. Ich glaube, dass dies anders gewesen wäre, wenn es keine Abwechslung gegeben hätte.									Ich glaube, dass die vorab gezeigten Informationen wirklich wichtig für mein Verständnis waren, da es sich bei dem Theaterstück um Fragmente gehandelt hat, die nicht unbedingt linear erzählt wurden. Ohne diese wäre es schwierig für mich gewesen, dem Geschehen folgen zu können.									Ich würde mich sehr freuen, wenn die DGS offer in Theaterstücken miteingebunden werden würde. Nicht nur, um Gehörlosen und Hörgeschädigten somit eine Tür zu öffnen, sondern auch da diese bildliche Sprache viel Potenzial und Ausdruckskraft besitzt, die ansonsten weglassen würde oder anderweitig produziert werden müsste.		
10	hörend	LS u. Schrift, LS u. Schrift	Ich finde die Kombination aus allen drei Sprachen super, weil sich das alles gegenseitig unterstützt hat. Am besten (weil ungewohntesten) fand ich es, dass in immer unterschiedlichen Kombinationen eine Person gesprochen und eine andere dazu gebärdet hat. Das war so wie eine Choreographie!									Der Inhalt hat das Stück gut chronologisch zusammengefasst. Ich kannte es aber auch schon vorher.									Der Inhalt hat das Stück gut chronologisch zusammengefasst. Ich kannte es aber auch schon vorher.		
11	hörend	LS u. Schrift, LS u. Schrift										Bei einigen reinen DGS Passagen habe ich nicht viel verstanden, da ich diese gar nicht beherrsche.									Das war eine tolle Erfahrung!		
12	hörend	LS, LS										Ich hätte mir weniger Lautsprache gewünscht. Ich, als Hörende hätte lieber auch mal "warten" müssen mit einer Übersetzung. Oder mir gewünscht, wenn man einen Weg findet auch ohne Sprache auszukommen. Es sah großes Potenzial die Gebärd durch Körper und Mimik (und dem Stummfilm, der zuvor gezeigt wurde) zu verstehen und hätte mir mehr Gebärd im Spiel und weniger Übersetzung gewünscht.											
13	hörend	LS, LS	die Verwendung unterschiedlicher Sprachen und somit die Schaffung unterschiedlicher Zugangsmöglichkeiten hat mir sehr gut gefallen.									Weniger gut hat mir das Verhältnis der Sprachen untereinander gefallen, welches ich als asymmetrisch wahrgenommen habe und bei dem die Deutsche Lautsprache die Rolle der Primärsprache eingenommen hat.											
14	hörend	LS, LS	Ich mochte das Zusammenspiel der Sprachen. Ich fand es zwischendurch schwierig gleichzeitig zu hören, sehen und lesen. Ich habe dann oft nur zugehört und dem gebärdenden zugeschaut.									Der Stummfilm, hat gut den Inhalt vorab hergegeben.									Ich habe in der Schule das Buch gelesen. Vor dem Stück konnte ich mich an die Handlung nicht so recht erinnern, mit dem Stück habe ich den Kontext wieder erlangt.		
15	hörend	LS u. Schrift, LS u. Schrift	Die vielen Sprachkanäle, die das Stück genutzt hat, waren gut miteinander verknüpft und so konnte ich dem Stück besonders gut folgen. Im Grunde alle Kombinationen, wobei ich alle gleichzeitig am angenehmsten fand.									Als unangenehm empfand ich keine Kombination. Auch, wenn ich nicht alle Gebärd verstanden habe, war der Kontext recht klar.									Im Internetstutrit habe ich die Information erhalten, dass es sich nicht direkt um das Stück handelt, sondern eine andere Perspektive auf Woyzeck bietet.		

